

Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Preis: Durch den Träger oder Zweigstellen monatlich 2,50 DM, durch die Post im Reichsgebiet 3,00 DM, nach Ausland 3,50 DM, nach Ostpreußen 4,00 DM, durch die Post 4,25 DM, nach Polen unter Kreuzband 8,25 DM, Einzelpreis 0,15 DM, bzw. 0,25 DM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat der Besteller oder Abnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung, falls die Zeitung in beträchtlichem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. Unverlangt Manuskript werden nicht zurückgeschickt. Fernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 56 und 247 57, Druckerei: 248 97.

Anzeigen für den Freistaat Danzig Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (21 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Reklameteil (38 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Abnahmefälle nach Tarif. Auf gutliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- u. Terminvorbehalten sowie teleph. Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unrichtiger Manuskripts oder falscher Aufträge keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturen, Verleihen und gerichtlich. Beizahlungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegr.-Adresse: Danziger Zeitung Danzig.

Die Neuordnung der evangelischen Kirche

Landesbischof Müller tritt sein Amt an.

Berlin. Landesbischof Müller hat Freitag seine Amtsgeschäfte im Evangelischen Oberkirchenrat übernommen. Dr. Werner und Oberkonsistorialrat Napund richteten herzlich gehaltene Worte des Willkommens an den neuen Landesbischof, auf die dieser mit Dank erwiderte.

Landesbischof Müller hat anlässlich seiner Berufung zum Preussischen Landesbischof Grußworte an die Gemeinden der Altpreußischen Landeskirche gerichtet. Dabei sagt der Landesbischof u. a.: „Ich bin mir der großen Verantwortung bewusst, die ich mit meiner Arbeit übernommen habe. Aus diesem Verantwortungsbewusstsein heraus will ich mit frühlichem Göttervertrauen an die Arbeit gehen.“

Der Zustand der Zerrissenheit, der Unruhe, des Mißverständnisses und des Mißtrauens muß beendet werden.

Wir müssen uns darauf besinnen, daß nur einer unser aller Meister und Führer ist, Christus, der Herr und Heiland. Im Gehorsam gegen ihn und seine ewigen Wahrheiten wollen wir uns die Hände reichen, treu arbeiten, einander brüderlich zu verstehen suchen und die frohe Botschaft verkünden, die uns anvertraut ist.“

Der neue sächsische Landesbischof

Im sächsischen Landtagsgebäude fand Freitag nachmittag die feierliche Eröffnung der neuen Landesbischofskonferenz statt. Oberkirchenrat Dr. Lehmann (Freiburg i. Sachsen) leitete als Alterspräsident die Sitzung mit einer kurzen Ansprache ein, betonte die Diener von Schönberg und Pfarrer Krebs zu vorläufigen Schriftführern und stellte die ordnungsmäßige Einberufung der Synode fest. Darauf wurde zum Präsidenten der Landesbischofskonferenz Rechtsanwalt Dr. Schreier gewählt, der sein Amt sofort übernahm. Auf Vorschlag des Oberkirchenrates Lehmann wurde Pfarrer Koch einstimmig zum Landesbischof von Sachsen gewählt. Dieser nahm die Wahl mit Dankesworten an. Zum Schluß verabschiedete die Synode einstimmig das Ermächtigungsgesetz für den neuen Landesbischof.

Der mecklenburgische Landesbischof beurlaubt

Der mecklenburgische Ministerpräsident Engel empfing am Freitag den Landesbischof D. Mendorf. Er teilte ihm mit, es sei dem Staatsministerium nicht möglich, mit ihm in dem Vertrauensverhältnis zu-

ammenzuarbeiten, wie es für die Interessen der Kirche erforderlich wäre und dem Wunsche des Staatsministeriums durchaus entsprechen würde. Der Reichsstatthalter hat den Landesbischof wissen lassen, daß er die Stellungnahme des Staatsministeriums billige. Der Landesbischof hat darauf eine Sitzung des Oberkirchenrats einberufen und seine Berufung beantragt. Diesem Antrag wurde einstimmig stattgegeben und dem Staatsministerium eine entsprechende Mitteilung gemacht.

Generalsynode erst am 5. September 1933

Wie dem Preussischen Pressedienst der M.D.A.P. mitgeteilt wird, tritt die Generalsynode der Evangelischen Kirche der Altpreußischen

Verbot des Blauhembdenaufmarsches in Dublin

General D'Duffy trifft schon Vorbereitungen.

Dublin. Unter dem Vorhitz der Valera fand Freitag nachmittag eine Kabinettsitzung statt, in der die Frage eingehend erörtert wurde, ob der angekündigte Propagandaaufmarsch der Blauhembden am kommenden Sonntag verboten werden soll. Die Regierung hält an dem bisher von ihr vertretenen Standpunkt fest, daß die Anwesenheit einer größeren Anzahl uniformierter Personen eine Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellt. Die Entschcheidung des Kabinetts wird voraussichtlich erst Sonabend bekannt werden, so daß die außerordentliche Spannung, die sich der Bevölkerung bemächtigt hat, vorläufig noch weiter anhält. Sie ist umso größer, als der Führer der Blauhembden General D'Duffy seinerseits erneut verkündet hat, daß er ungeachtet eines Verbotes die Versammlung der Blauhembden abhalten werde.

Während das irische Kabinett über ein Verbot der faschistischen Parade am Sonntag beriet, hat General D'Duffy Anweisungen für den Marsch seiner Anhänger erteilt. Als Tracht sind Blauhembden, schwarze Kravatten, dunkle Hosen und keine Kopfbedeckung vorgeschrieben. Der General wird selbst mit verschiedenen Mitgliedern des Parlamentes an der Spitze des Zuges

Union, um ein Zusammentreffen mit dem nationalsozialistischen Parteitag in Nürnberg zu vermeiden, erst am 5. September zusammen. Die dringliche Aufgabe der neuen Generalsynode ist die Bestimmung der in die erste deutsche Nationalsynode zu entsendenden Mitglieder.

Prof. Rawiamstj entlassen

München. Der bekannte Staatsrechtslehrer an der Münchener Universität, Professor Dr. Rawiamstj, ist jetzt aus dem bayerischen Staatsdienst auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassen worden. Rawiamstj, der als Rechtsberater bei allen wichtigen staatsrechtlichen Fragen an der Politik der früheren bayerischen Regierung mitwirkte, zuletzt noch bei der Klage Bayerns gegenüber dem Reich, als Schleicher das Uniformverbot aufhob und Papen die Preußenregierung Braun ausschaltete. Seine Vorlesungen an der Münchener Universität hatten in den letzten Jahren wiederholt größere Studentenunruhen zur Folge gehabt. Seit März dieses Jahres hatte Rawiamstj seine Lehrtätigkeit an der Universität eingestellt.

Wann tut Polen den zweiten Schritt?

Das Echo auf die Bekanntgabe der Danzig-polnischen Abmachungen vom 5. August und die damit im Zusammenhang stehenden wohnverwogenen und mit großem Verantwortungsbewußtsein vorgetragenen außenpolitischen Ausführungen des Senatspräsidenten Dr. Raushning war ganz augenscheinlich stark. Und zwar nicht nur in Danzig und in dem völkischen und wohnverbundenen Reich sondern darüber hinaus auch in aller Welt, in England, in Frankreich und in den Kreisen des Völkerbundes. Ja selbst die etwas später einfindenden polnischen Pressestimmen ließen erkennen, daß auch in Polen die Abmachungen und die Rede Dr. Raushnings einen außerordentlich starken Eindruck hinterlassen hatten. Man hörte aus diesen mehr oder weniger offiziellen Presseäußerungen deutlich heraus, daß der Mut und die Wirklichkeitsnähe, die der neue Senat der Freien Stadt Danzig mit dem Abschluß der Abmachungen gezeigt hatte, eine mehr als wohlwollende Beachtung in Polen fand. Und daß man polnischseits mit Dr. Raushning darin übereinstimmte, daß die Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen und das Suchen nach einer Verständigung und nach gemeinsamen Interessen der richtige Weg sei, um der Freien Stadt Danzig Wohlstand und Frieden zu sichern. Darüber hinaus wurde sogar, was man nicht übersehen sollte, die Meinung vertreten, daß es die polnische Regierung mit der größten Befriedigung erfüllte, wenn die Annäherung und Zusammenarbeit Danzigs mit Polen auch auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen von günstigem Einfluß sein sollten.

Insofern scheint also der ideale Schwung, die ehrliche Bereitschaft, die faire Haltung, mit der man Danzigerseits an eine Entspannung der bisher aus betrüblichen Danzig-polnischen Beziehungen herangegangen war, auf ein Entgegenkommen oder zumindest auf ein großes Verständnis von Seiten des Partners zu treffen. Und insofern hat sich der kühne Entschluß zu einem Wagnis, der Versuch eines neuen Weges, der in dieser Frage von der neuen Danziger Regierung unternommen worden war, als zumindest vorläufig geglückt erwiesen und Dr. Raushnings Hinweis auf die historische Wendung durch diese verhängte Lösung und ihren außenpolitischen beispielhaften Charakter für die so notwendige Befriedung im osteuropäischen Raum hat zumindest unter Berücksichtigung des bisherigen Echos, vor allem polnischseits, jede Spur einer schönen Redewendung verloren, die nun einmal der eine oder der andere Skeptiker in seinen allzu traditionellen und üblichen Gedankengängen für sie einsetzte.

Auch wir sind wie der „Kurzer Warshawski“ derselben Meinung, daß es eine Täuschung und ein allzu billiger Optimismus wäre, wollte man gleich nach Abschluß dieser Abmachungen, die im übrigen in gewissen Teilen ja nur den Charakter eines Vorvertrages haben, erwarten, daß ein einziger Federstrich alle Streitfragen zwischen Danzig und Polen beseitige. Und es ist erfreulich genug, festzustellen, daß man polnischseits die Ausführungen Dr. Raushnings gerade im Hinblick darauf völlig unabhängig von dem weitblickenden Geiste, der sie trug, auch richtig verstand und daß vor allem die offizielle „Gazeta Polska“ den Realismus und den Wirklichkeitsinn des neuen Danziger Senatspräsidenten lobte, der, wie sie erklärt, eingesehen habe, daß die kulturelle und völkische Gemeinsamkeit Danzigs mit dem Deutschen Reich die wirtschaftliche Gemeinschaft der Freien Stadt mit Polen nicht aufheben oder ersetzen könne. Also gerade weil wir wie Dr. Raushning und die polnische Seite die Wirklichkeit kennen und in Erwägung ziehen, deshalb verstehen wir auch, warum es nicht gleich über Tag und Nacht zu einer Generalbereinigung aller zwischen Danzig und Polen stehenden Streitfragen kommen kann.

Die immerhin fundamental und wie man sieht allgemeine Erkenntnis darf nun freilich nicht dazu führen, es bei dem Beginn bleiben zu lassen und die große Verwirklichung des Geplanten und Erwarteten nun in alle Ewigkeit hinauszuschieben. Und hier wird es nun, wie wir schon einmal betonten, vor allen Dingen an Polen liegen, den zweiten Schritt zu tun, nachdem Danzig entschlossen und ehrlich den ersten tat. Erst wenn dieser zweite Schritt ebenfalls entfallen und ehrlich von polnischer Seite erfolgt, wird man allgemein hoffnungsfroh und erleichtert hinter dem Beginn und nach der neuen Wendung die Zeichen des größeren Kommenden sehen, was einmal für Danzig zum Heil, Segen und Wohlstand dient, was darüber hinaus aber auch für Polen von größtem Vorteil ist.

Es gibt, wie man erfreulicherweise feststellen kann, nur ganz wenige polnische Pressestimmen und Verlaut-

Neues in Kürze

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. August 4 433 278 gegenüber 4 521 106 am 1. Juli d. J. Die Abnahme von 37 828 Teilnehmern im Laufe des Monats Juli entspricht der üblichen Zahl von Sommerabmeldungen in der Heizzeit. Unter der Gesamtzahl befinden sich 531 230 Rundfunkteilnehmer, denen die Gebühren entlassen sind. Säuglingskinder.

Wie das D.D.B.-Büro meldet, wird die im Rahmen des Programms des Deutschlandsenders angekündigte Stunde der S.L. in diesem Monat nicht mehr eingeleitet, weil die großen Rundgebungen der S.L. und die Fülle der Aufgaben gelegentlich der Funkausstellung das verbiete.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath hat an Dr. Ederer folgenden Glückwunschtelegramm gerichtet: „Zur Vollendung des 65. Lebensjahres spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus. Ich hoffe aufrichtig, daß Ihnen und dem Vaterland noch lange Jahre Ihres für die deutsche Zukunftsfähigkeit und Weltgeltung so segensreichen Wirken beschieden sein möge.“

Das neue Segelschiff der Deutschen Reichsmarine „Gorch Fock“ traf Freitag in Stockholm ein, wo es bis Dienstag bleibt.

Botschafter Dr. Luther hat sich Freitag in Cherbourg an Bord des „Columbus“ nach Newyork eingeschifft. Präsident Roosevelt ist am Freitagabend nach Washington zurückgekehrt.

Prager Blätter melden aus Eger, daß eine außerordentliche Sitzung der Stadtvertretung gegen die Nichtbefähigung des nationalsozialistischen Bürgermeisters Schneider Stellung genommen und mit den Stimmen aller Parteien gegen 10 Stimmen der deutschen Sozialdemokraten, Kommunisten und Tschechen beschloffen habe, gegen die Verfügung des Innenministeriums Beschwerde an das Verwaltungsgericht zu erheben.

Wie verlautet, bestehen Pläne, den in Ostpreußen eingerichteten Freiwilligen Arbeitsdienst nach deutschem Muster auf ganz Polen auszudehnen. Insgesamt sollen im kommenden Frühjahr zunächst 25 30 000 Mann untergebracht werden.

Die Straßburger Straßenbahnangestellten haben Freitag den Dienst wieder aufgenommen. Auch auf dem Elektrizitätswerk wird wieder gearbeitet. Dagegen streiken nach wie vor die städtischen Müllarbeiter und die Straßenreiniger.

Etwa 80 deutsche Schulkinder, die ungefähr einen Monat in Schweden verbracht hatten, traten die Rückreise an. Damit ist der diesjährige deutsch-schwedische Schüleraustausch, an dem etwa 200 Jugendliche aus beiden Ländern beteiligt waren, beendet.

Die französischen Langstreckenzieger Codos und Hoff sind mit ihrem Flugzeug „Le Brig“ Donnerstag auf dem Flugplatz Marignane bei Marseille eingetroffen. Die Beurlaubung bereitet ihnen einen begeisterten Empfang.

Das Luftschiff Graf Zeppelin ist aus Rio de Janeiro in Pernambuco eingetroffen und gelandet.

In einer französischen Ferienkolonie in Gouville-sur-Mer, wo sich etwa 700 Kinder aus Paris und anderen Teilen Frankreichs befinden, fuhr bei einem plötzlich auftretenden Gewitter der Blitz in eine Gruppe von 150 Kindern, die auf einer Wiese Freilübungen machten. Ein Knabe und eine Aufsichtsperson wurden getötet, 17 Kinder wurden verletzt.

In dem Altersheim Martinistift in Halle erkrankten insgesamt 64 Personen, Pfleglinge und Schwestern unter Erscheinungen des Paratyphus. Ein 90jähriger Konsistorialrat ist gestorben.

In einem riesigen Holzlager auf dem Gelände des Bankgeschäftes Groß in St. Ludwig (Elsass) brach ein Brand aus, der rasch auf die angrenzenden Gebäude übergriff. Das Wohnhaus eines Arztes, der Dachstuhl des Maschinenhauses und die Möbelschreinerei fielen den Flammen zum Opfer. Der Brandschaden beläuft sich auf 2 Millionen Franken.

Ausnahmezustand in Estland.

Reval. Im Hinblick auf eine unverantwortliche Aktion und die Verbreitung beunruhigender Nachrichten, die die öffentliche Ordnung bedrohen, hat die Regierung den Ausnahmezustand angeordnet. Alle Vereinigungen ehemaliger Frontkämpfer, die Vereinigung der sozialistischen Jugend und zwei andere uniformtragende Vereinigungen sind verboten worden. Es wurden Maßnahmen getroffen, um die Presse und öffentliche Versammlungen zu überwachen. Die Zeitung „Ehemalige Frontkämpfer“ ist heute beschlagnahmt worden.

Papen will nicht Pariser Botschafter werden

Berlin. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die in einem Teil der ausländischen Presse in den letzten Tagen auftauchenden Gerüchte, daß der Vizekanzler von Papen sich um den Posten des Deutschen Botschafters in Paris bemühe, sind vollkommen aus der Luft gegriffen und entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Verurteilung „mutmaßlicher Anstifter“ in Innsbruck

Innsbruck. O.B. Die Polizei hat den Oberleutnant d. R. Ferdinand von Lützow und den Privatbeamten Eberhard Quirischfeld zu je 7 Wochen Arrest und zur gemeinsamen Zahlung von 250 Schilling an die Tiroler Heimwehr-Hilfspolizei als Buße verurteilt. Die Verurteilten werden dafür verantwortlich gemacht, daß unbekannte Täter auf die Felswände der Innsbrucker Berge Salenkreuze aufgemalten und nachts andere Salenkreuze hoch über dem Damm aufleuchten ließen. Es ist dies die erste Verurteilung unter Haftbar-machung der mutmaßlichen Anstifter ohne Verhaftung und Bestrafung der wirklichen Täter.

Denkt an das Danziger Notwert zur Behebung der Arbeitslosigkeit!

Barungen, die das faire und weitgehende Entgegenkommen Danzigs in der Minderheitenfrage, in der Schul- und Sprachenfrage nicht voll und ganz anerkennen. Wäre es nun nicht eine mehr als schöne Geste polnischerseits, wenn man auch Danzigerseits die Anerkennung auszusprechen könnte, daß Polen in einer so wichtigen Lebensfrage Danzigs, wie sie die Frage Danzig-Gdingen ist, ein Entgegenkommen zeigt, das ehrt und von Vorteil für beide Teile ist. Ohne, daß deswegen gleich eine Verkopplung festzustellen wäre, die man nach neuer Praxis von Danziger Seite ja bewußt ausgeschaltet hat. Aber gerade in dieser Frage muß es Ehrlichkeit gegen Ehrlichkeit, Fairness gegen Fairness geben, soll nicht wieder der alte Streit beginnen, der keinem etwas nützt und gerade heute in den Tagen verstärkter Wirtschaftskrisen zum allergrößten Nachteil für beide Partner ist.

Dann wird man polnischerseits es sicherlich auch verstehen müssen, wenn wir Danziger nicht erfreut darüber waren, daß gerade an dem Tage, an dem der Vorkant der neuen Abmachungen bekannt wurde, die Warschauer Presse zu melden wußte, daß für den Ausbau Gdingens wiederum neue Mittel in Höhe von 1,5 Millionen Zloty zur Verfügung gestellt worden sind. Dann wird man verstehen müssen, daß die statistische Feststellung, daß im Juli über Gdingen doppelt so viel Kohlen als über Danzig umgeschlagen wurden, für uns beforzte Danziger keineswegs eine erfreuliche ist. Man wird auch begreifen, daß die Leistung des ungarischen Transits über Gdingen, die Vergebung großer Schiffsbauten nach England den alten Steuereinnahmen wieder aufkommen lassen, den man durch die neuen Abmachungen zumindest abbauen wollte, wenn nicht gar beseitigen. Hier wäre eine Geste, und sei sie noch so klein, von ungemein wichtiger psychologischer Bedeutung, deren Nutzen man gar nicht so schnell abschätzen könnte. Und zwar für beide Teile. Für Polen genau so gut wie für Danzig. Es erübrigt sich ja immer wieder darauf hinzuweisen, wie groß die Leistungsfähigkeit des Danziger Hafens ist und wie aus den jahrhundertalten Erfahrungen der Danziger Kaufmannschaft und aus der alten Tradition des Danziger Hafens dem so notwendigen polnischen Außenhandel nur der größte Vorteil erwachsen kann. Jeder Einseitige weiß, daß hier unbeschadet von dem reinen Rechtsstandpunkt eine Verständigung möglich ist zum Nutzen für zwei.

Am Donnerstag hat sich nun auf Einladung der polnischen Regierung eine Danziger Delegation nach Warschau begeben, um gemäß dem Danzig-polnischen Abkommen vom 5. August über die gleiche Beteiligung des Danziger Hafens am polnischen seewärtigen Verkehr zu verhandeln. Es ist nur zu hoffen, daß bei dieser Gelegenheit sich ein erstes Resultat gemeinschaftlichen Vorgehens in einer so wichtigen Sache zum Segen und Wohlfahrt Danzigs wie Polens herausstellt und daß damit Polen den zweiten Schritt tut, der notwendig ist, um dem neuen Abkommen zwischen Danzig und Polen den letzten Glanz zu geben und eine Verwirklichung, die neben den materiellen Vorteilen in Wahrheit der großen Befriedigung des europäischen Ostens dient.

Den Karrieremachern ins Stammbuch.

Bemerkenswerte Ausführungen von Rudolf Geh.

Der stellvertretende Führer der NSDAP, Rudolf Geh., schreibt in dem neuesten Heft der Monatsblätter der Reichspropagandaabteilung der NSDAP, „Unser Wille und Weg“:

Das Karrieremachen ist verwandt mit dem amerikanischen „Dollarmachen“. „Nach Dollars, mein Sohn, wenn's geht ehrlieh — auf alle Fälle aber nach Dollars!“ Der Karrieremacher ist oft nicht weit entfernt von dem Karriere-Schieber. Er ist näher verwandt dem Blender als dem Ränner.

Gesellschaften besuchen, Gesellschaften geben, Beziehungen knüpfen, Beziehungen nutzen — das sind Mittel des Karrieremachens. Man kann Karriere tanzen, souperieren, „laufen“, kann Karriere buckeln nach oben, Karriere treiben nach unten, intrigieren nach oben und unten, Karriere heiraten, ja selbst Karriere schlafen ...

„Eine Sache um ihrer selbst willen machen“ und Karriere machen vertragen sich schlecht miteinander. Der Karrieremacher macht eine Sache um der Karriere willen.

Dem Karrieremacher gegenüber steht der dank seiner Befähigung aufsteigende Charakter. Er tut seine Pflicht ohne Rücksicht auf die Karriere, ohne Rücksicht auf den Karrieremacher. Auch er kann der Befähigung pflegen, wenn er mag, tanzen, lieben, Herrenabend verräumen, heiraten — alles, aber nie um der Karriere willen, außerstensfalls um der Sache willen, der er dient.

Dem Gipfel entgegensteigen, höher und aufsteigen — der Karrieremacher sucht einen Freispiels in der Schwere behaftet zu ergattern! — aufsteigen aus eigener Kraft: „Am höchsten steigt, wer nicht weiß, wohin er steigt!“ — der nicht die Stappen der Karriere als Richtpunkt wählt, sondern dem inneren Drang zu wahrhaftem Schaffen folgt.

Grundstücke, Verlagsgebäude, Druckerei und Verlag des „Vorwärts“ vom Preussischen Staat enteignet.

Berlin. Wie das Geheimne Staatspolizeamt mitteilt, hat es auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Eingehung kommunistischer Vermögens vom 26. Mai 1933 in Verbindung mit dem Gesetz über die Eingehung staats- und volksfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 und der preussischen Ausführungsverordnung vom 31. Mai 1933 das Vermögen der „Vorwärts“-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. für den preussischen Staat, vertreten durch den Minister des Inneren, eingezogen und auf die allein dem preussischen Staat gehörenden Konzentrations AG. in Berlin SW. 68 übertragen.

Ferner sind auf Grund der gleichen Verordnung die Grundstücke Lindenstraße 2, 3 und 4 und Alte Jakobstraße 148-150, bisher der Lindenhaus AG. in Berlin gehörig, für den preussischen Staat, vertreten durch den Minister des Inneren, eingezogen, und ebenfalls auf die Konzentrations AG. übertragen. Auf die Konzentrations AG. übertragen wurden außerdem die Geschäftsanteile der Vorwärts-Verlags GmbH. und das Vermögen der Volks- und Gewerkschaften. Die enteigneten Grundstücke beherbergen bisher Verlag und Druckerei des „Vorwärts“ sowie eine Reihe von sozialdemokratischen Parteiorganisationen.

Zwischenfall an der schweizerisch-deutschen Grenze

Bern. Die gesamte Schweizer Presse befaßt sich mit einem Grenzzwischenfall beim Kraftwerk Basel-Augsst, wo sieben deutsche Nationalsozialisten, obwohl sie auf die Grenze aufmerksam gemacht worden waren, in einem auf Schweizer Boden über dem Rhein gelegenen Wäldchen eine Hausdurchsuchung nach verbotenen Druckschriften vornahmen. Die beiden sie begleitenden deutschen Polizisten überschritten die Grenze nicht und sollen die Nationalsozialisten vor ihrem Vorhaben gewarnt haben.

Es wird verlangt, daß bei der deutschen Reichsregierung

Revolte der Garnison von Savanna?

New York. In Washington sind amtlich noch unbefestigte Meldungen eingegangen, wonach die Garnison von Savanna revoltiert habe. Machado sei nach dem Militärlager von Columbia geflüchtet.

Auf das Gerücht hin, daß die Bevölkerung das Präsidentenpalais zu stürzen beabsichtigt, wurden Freitag nachmittags Maschinengewehrstellungen rings um das Gebäude herum aufgestellt. Alle Zugangstraßen wurden geräumt. Gerüchteleise verlautet, die kubanische Regierung habe dem amerikanischen Botschafter, der bekanntlich den Rücktritt des kubanischen Präsidenten gefordert haben soll, den Vorschlag gemacht, Machado solle sein Amt an den jetzigen Kriegsminister General Herrera abtreten.

Die Aufstandsbewegung in Kuba, die sich gegen den seit einem Jahrzehnt als Diktator herrschenden Präsidenten Machado richtet, hat bei der engen Verbundenheit des Landes mit den Vereinigten Staaten rasch hochpolitische Rückwirkungen gehabt. Die Weltöffentlichkeit interessiert sich sehr stark dafür, ob die Vereinigten Staaten angesichts des Aufstandes in Kuba eingreifen werden oder nicht. Die widersprüchlichen Meldungen, die in den letzten Tagen über Interventionen der Union verbreitet worden sind, erklären sich daraus, daß einige Mächte, die in Kuba große Interessen haben, vor allem England, die Vereinigten Staaten veranlassen möchten, den bewaffneten Schutz der ausländischen Staats-

Protest eingelegt und die Bestrafung der Schuldigen sowie die Ergreifung fühlbarer Maßnahmen zur Verhütung derartiger, das gute Einvernehmen störender Vorfälle gefordert werde. Die offizielle Unterjochung dieses Vorfalles seitens der Schweizer Behörden ist eingeleitet worden.

Auflösung des Konzentrationslagers Breslau

Breslau. Das Konzentrationslager in Breslau-Dürrgoy ist aufgelöst worden. Die 343 Lagerinsassen wurden nach Osnabrück übergeführt.

angehörigen zu übernehmen, da andere Länder mit Rücksicht auf die Monroe-Doktrin gerade in Kuba, das gewissermaßen vor der Tür der Vereinigten Staaten liegt, nichts unternehmen könne. Auf Grund einer seit 10 Jahren bestehenden Vereinbarung, des sogenannten Platt-Amertments, ist es Sache der Vereinigten Staaten, für den Schutz des fremden Eigentums in Kuba zu sorgen. Dem steht aber die Tatsache gegenüber, daß Kuba trotz seiner engen wirtschaftlichen Verbundenheit mit Amerika auf seine staatliche Souveränität sehr bedacht ist und sich als berufenen Vertreter der Interessen des gesamten Lateinamerika gegenüber der nördlichen Großmacht fühlt. Die alte Tradition und hohe geistige Kultur der Hauptstadt Havanna würde es überdies für die Amerikaner nicht unbedenklich erscheinen lassen, mit militärischen Mitteln vorzugehen, die schon gegenüber weniger kulturbewussten Ländern Mittelamerikas eine starke Belastungsprobe für das Prestige und die Sympathien der Union in Lateinamerika bedeuteten. Deshalb verläßt es das Weiße Haus zunächst mit den üblichen Mitteln diplomatischer Einwirkung, um den Präsidenten Machado entweder zu der uneingeschränkten Behauptung seiner Macht oder zum Rücktritt zu veranlassen. So wird auch, wenn Amerika weiterhin an dem Gedanken der Nichtintervention festhält, die künftige politische Entwicklung in Kuba maßgebend von Washington aus bestimmt werden.

„NS-Kurier“ berichtet über einen Grenzzwischenfall Traunstein

Stuttgart. (NS-Meldung) Unter der Überschrift „Standalärer Grenzzwischenfall“ berichtet der „NS-Kurier“ von einem Vorkommnis in der Nähe von Traunstein, wo der württembergische Reichsstatthalter seinen Urlaub verbringt. Der Reichsstatthalter kam in Begleitung mehrerer Herren bei einem Ausflug an die bayerisch-österreichische Grenze bei Klobenstein. Da die Inschrifttafel an der österreichischen Grenze entfernt worden war, wurde ein Heimwehrmann aus einem österreichischen Grenzhauschen herbeigerufen. Er kam mit Karabiner und aufgepflanztem Seitengewehr und erklärte, die Inschrifttafel sei auf höheren Befehl entfernt worden. Einem Herrn aus der Begleitung forderte er auf, sein Parteibild abzugeben. Als der Reichsstatthalter sich in den Richtung des bayerischen Hoheitsgebietes entfernte und eine Begrüßung erreicht hatte, rief ein Schüler aus München, der sich in der Gesellschaft befand, „Servus! Heil Hitler!“, worauf der Heimwehrmann in Anschlag ging und einen scharfen Schuß in der Richtung des ihn beobachtenden SS-Mannes den Kopf abgab.

Der „NS-Kurier“ bemerkt dazu: „Wenn auch die Kugel fehl ging, so beweist doch der Zwischenfall in einwandfreier Weise, welche verbrecherische Gesinnung die Starbemberg-Söldlinge gegen alles Deutsche an den Tag legen.“

Zu dem Grenzzwischenfall in der Nähe von Traunstein wird noch aus Stuttgart gemeldet, daß es sich bei dem einen Herrn aus der Gesellschaft des Reichsstatthalters von Württemberg, den der Heimwehrmann aufforderte, sein Parteibild abzugeben, um Dr. Wenzel aus Stuttgart handelt, während sich weiter Herr Reuschle vom Südbank in Stuttgart in der Begleitung befand.

Piccards Ballongondel explodiert

Bei einer Widerstandsprüfung. — Ein Arbeiter getötet.

Brüssel. Cosyns hat den dritten Aufstieg des Ballons Piccards in die Stratosphäre auf nächstes Frühjahr verschoben müssen, da die Arbeitskabinen in der Gondel infolge einer starken Verwerfung der Türöffnung einer gründlichen Überholung bedarf, die mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird.

Während Freitag mit der Gondel des Stratosphärenballons neue Widerstandsversuche vorgenommen wurden, explodierte die Gondel. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Der Konstrukteur des Ballons hat eine leichte Verletzung davongetragen. Cosyns selbst blieb unverletzt.

Das Unglück ereignete sich im Laboratorium des Prof. Piccard in der Universität Brüssel. Die Festigkeit der Gondelmände sollte dadurch geprüft werden, daß verdichtete Luft in das Innere eingeführt wurde. Als der Luftdruck auf 8 Atmosphären erhöht war, sprang die Gondel plötzlich mit furchtbarem Krachen auseinander. Die metallische Kugel wurde in drei große Stücke zersplittert, die noch jetzt auf dem Boden des Laboratoriums liegen. Das hohe Fenster des Raumes brach in Stücke. Das Ventil, durch das die Luft eingeführt wurde, wurde zerrissen. Seine Trümmer wurden in einen seitlich gelegenen Korridor geschleudert. Die Korridortür, die ins Freie führt, und alle Fensteröffnungen im Korridor sind vollständig zerstört. Der Arbeiter, der in unmittelbarer Nähe der Gondel stand, war sofort tot. Der andere ist an Stirn und Nase erheblich verletzt. Hilfe war sofort zur Stelle. Die Trümmer wurden in dem Zustand gelassen, in dem man sie, auffand, um eine möglichst einwandfreie Untersuchung des Vorganges sicherzustellen. Ingenieur Cosyns gab die Erklärung ab, der Konstrukteur des Ballons selbst habe angeordnet, daß die Gondel dieser Untersuchung unterzogen werden sollte.

Höchstgefängnisstrafen im Goerreshaus-Prozess beantragt.

Selbstmord eines Angeklagten.

Köln. Im Goerreshaus-Verlag stellte Freitag der Staatsanwalt folgende Strafanträge: Gegen General-Anwalt M. a. u. eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, gegen den Verleger Konrad Stöck eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren, außerdem 5 Jahren Ehrverlust, gegen Justizrat W. a. u. eine Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahren, gegen Banddirektor A. D. Dr. W. a. u. eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren und Aberkennung der Ehrenrechte von 5 Jahren, gegen Privatist Conrad eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

Zu Beginn des Verhandlungstages teilte der Vorsitzende mit, daß der 50jährige Angeklagte Treuhänder Otto Fath in der vergangenen Nacht Selbstmord begangen hat. Wie wir erfahren, hat sich Fath in seiner Zelle erhängt.

Seltene Naturfreunde

Potsdam. Eine Wochenendfischerei bei Geltow ist seit geraumer Zeit unaufrührlich von Bränden heimgesucht worden. Dies hat jetzt eine fesselnde und überraschende Aufklärung gefunden. Ein großer Trupp junger Leute aus Potsdam, die angesehenen Familien angehören, konnte ermittelt und festgenommen werden. Wie sie behaupten, war es ihr Wunsch, das Naturfreizeitgebiet Geltow vor der Besiedlung zu schützen und die Siebeler durch die Brandstiftungen abzuwehren.

Ein hartes, abschreckendes Urteil

Spartassendirektor Drefen zu 4 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wie wir gestern bereits berichteten, begann vor der Großen Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Beumann die Verhandlung in der Poppler Korruptionsaffäre gegen den ehemaligen Spartassendirektor Drefen. Die Anklage, die Staatsanwaltschaft Blauert vertrat, legte dem Angeklagten, wie mitgeteilt, fortgesetzten Betrug in Tateinheit mit fortgesetzter Untreue zur Last. Die Anklage gliederte sich in vier Abschnitte. In Punkt 1 handelte es sich um die ungeheuerlichen Zulagen, die sich der Angeklagte neben seinem Gehalt hatte zahlen lassen. Obwohl der Magistrat der Stadt Pöppel im Jahre 1926 verfügte, die seit 1923 den Angestellten und Beamten der Spartasse gewährte Zulagen aufzuheben, hatte es Drefen dennoch in enger Zusammenarbeit mit dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Laue verstanden, sich folgende fünf Sonderzulagen zu verschaffen: eine fortlaufende Zulage von monatlich 150 G., eine Tantieme von 2½ Prozent vom Reingewinn, mindestens aber in Höhe von 2500 G., eine weitere Aufwandsentschädigung von 2½ Prozent vom Reingewinn und für jedes Jahr eine Wschufvergütung in Höhe eines Monatsgehalts, ferner als Aufwandsentschädigung und Anerkennung für besondere Leistungen eine Zulage von vier Monatsgehältern jährlich. Durch geschickte Verschleierungstaktik war es Drefen gelungen,

die Mitglieder des Spartassenvorstandes, die keine Vorstellung von der Höhe der Gesamtbezüge Drefens hatten,

zur Bewilligung immer neuer Zulagen zu bewegen. In einem anderen Falle von Untreue handelte es sich um einen Möbelkauf, den Drefen für die Spartasse getätigt hatte. Er hatte einen Wüchser, einen Schreibtisch und Schreibtischstuhl, Möbelstücke, die seiner Schwiegermutter gehörten, für die Spartasse gekauft, obwohl sie wie Angehörige der Spartasse bezogen, nicht benötigt wurden, und sich dafür 1000 Gulden zahlen lassen. In einem dritten Falle handelte es sich um die

Disziplin im Interesse der notleidenden Landwirtschaft

Königsberg. Die Notlage der ostpreussischen Landwirtschaft und die zu ihrer Behebung erforderlichen Maßnahmen waren Gegenstand einer Besprechung, an der auf Einladung des ostpreussischen Landesbauernführers Otto u. a. der stellvertretende Präsident des Deutschen Landhandelsbundes Reichskommissar Dähler, der Verbandsdirektor der Landwirtschaftlichen Genossenschaften Mey, der Direktor der Reichsstelle für Getreide in Berlin, Meißner, teilnahmen. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Frage der Getreidepreise, deren jetziger Tiefstand unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten überwinden werden soll. Angesichts der dem Vorjahre entgegengesetzten Getreidebilanz wurde als Gesichtspunkt, die für die Erzielung einer möglichst günstigen Ernteverwertung zu beachten sind, besonders betont: 1. die Wahrung einer unbedingten Verkaufsdisziplin seitens der Bauern; 2. die Innehaltung einer äußersten Gläubiger-Disziplin, wobei die Gläubiger sich der großen Verantwortung bewußt sein sollen, die sie der Gesamtheit gegenüber tragen. Die fällig werdenden Zahlungen der ostpreussischen Landwirtschaft sollen planvoll über den Winter verteilt werden. Die Reichsstelle für Getreide wird jederzeit zum Spätkausgleich zur Verfügung stehen, soweit die Ausfuhr in Roggen nicht erhebliche Bestandteile der ostpreussischen Ernte abgeben wird.

Diese Pläne sollen dem ostpreussischen Bauern die Gewißheit geben, daß nichts unterlassen wird, um Ostpreußen im Ringen um eine Gesundung des ganzen deutschen Volkes voranzutreiben.

In Thüringen Verwendung von Margarine zu Brotbacktriebmitteln verboten

Nur deutsche Erzeugnisse in öffentlichen Betrieben und Anstalten

Berlin. Wie das WDZ-Büro meldet, hat der Reichsernährungsminister auf eine Eingabe des deutschen Gemeindetages mitgeteilt,

daß eine stärkere Verwendung von Margarine in Anstalten usw. nicht im Sinne des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung liege,

daß es es vielmehr lebhaft begrüßen würde, wenn auch die Gemeinden und Gemeindevorstände dem Vorgehen einzelner Landesregierungen folgen und anordnen würden, daß in ihren Betrieben und Einrichtungen nur noch landwirtschaftliche Erzeugnisse deutschen Ursprungs verwendet werden dürfen. Der Minister verweist insbesondere auf das Beispiel des Thüringischen Staatsministeriums, das die ausschließliche Verwendung deutscher Fleischmilch, deutscher Eier und deutscher Butter vorgeschrieben und die

Verwendung von Margarine zu Brotbacktriebmitteln verboten hat.

Der deutsche Gemeindetag hat seinen Mitgliedern dringend empfohlen, dem Wunsch des Reichsernährungsministers nachzukommen und durch das Vorgehen in den kommunalen Betrieben und Anstalten der gesamten Bevölkerung ein Beispiel zu geben.

Vorläufig keine weitere Senkung der Postgebühren im Reich

Berlin. Wie das WDZ-Büro meldet, hat das Reichspostministerium auf eine Eingabe der Industrie- und Handelskammer mitgeteilt, daß die Erfüllung der zahlreichen Wünsche auf eine weitere Senkung von Gebühren nur schrittweise und immer nur insoweit möglich sei, als das finanzielle Gleichgewicht im Haushalt der deutschen Reichspost gewahrt bleibe. Ein anderes Vorgehen würde die deutsche Reichspost der Mittel berauben, ihre Betriebe auf dem Stand zu erhalten, der den Bedürfnissen der Wirtschaft und des Verkehrs gerecht wird. Daß die deutsche Reichspost bereit ist, im Rahmen des wirtschaftlich tragbaren Billigungen und Erleichterungen zu schaffen, habe sie in den letzten Jahren durch Bereitstellung erheblicher Mittel von weit über 100 Millionen RM. für Gebührenermäßigung bewiesen. Sie wird auch künftig durch Senkung der Gebühren und Beteiligung am Arbeitsbeschaffungsprogramm die Befriedigung der Reichsregierung auf Behebung der Wirtschaft mit allen Kräften unterstützen. Ueber die letzten Verbilligungsgebühren des Verwaltungsrates hinausgehende Wünsche lassen sich z. Z. leider nicht erfüllen.

Schädigung der Portokasse um rund 150 G. Drefen hatte der Kasse nämlich diese Summe entnommen, um damit für den 50. Geburtstag Dr. Laues einen Fruchtkorb und aus einem anderen Anlaß ein Blumenarrangement für den damaligen Oberbürgermeister zu kaufen.

Ferner kamen auch die zahlreichen Dienstreisen zur Sprache, die Drefen und Laue gemacht haben, und für die sie ganz unangemessen hohe Beiträge liquidierten.

Der Staatsanwalt charakterisierte in seinem Plädoyer den Angeklagten als den ausgeprägten Typ des Korruptionssüdlers, dem es nicht um moralische Anerkennung, sondern nur um den Verdienst gegangen wäre. Die Personalakten Drefens seien angefüllt mit unzähligen Gesuchen um Gehaltserhöhung und Zulagen. Er beantragte gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe von 5½ Jahren Gefängnis, vier Jahre Ehrverlust und Amtsverlust.

Das Urteil

Nach 12stündiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer Drefen wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit fortgesetzter Untreue zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis. Ferner wurden Drefen die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannt; er wurde seines Amtes für verlustig erklärt.

In seiner einstündigen Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Dr. Beumann in Bezug auf die Strafzumessung aus: die nackten Tatsachen sprechen für sich allein; sie gebieten, daß gegen den Angeklagten mit schweren Strafen vorgegangen wird. Die Strafen müssen so empfindlich sein, daß niemand von den Beamten mehr mag, sich in der Weise zu benehmen, wie es der Angeklagte getan. Die Strafen sind jedoch in dem Rahmen gehalten, wie sie in Deutschland in letzter Zeit in ähnlichen Korruptionsprozessen verhängt worden sind.

Stiller Sommerabend.

Wenn nach glühendheißem Tage der laue Abend kommt, lebt der ermattete Körper auf, und auch der Seele wachsen neue Schwingen. Wir sind dann angeregt für dies und das, wollen plaudern, lesen, musizieren, lehnen ein wenig zum Fenster hinaus oder sitzen auf dem Balkon, sehen zu, wie des Tages Räder nach und nach stille stehen, der Zug der Heimkehrenden bereitet, und der Friede eines schönen stillen Sommerabends allerlei angenehme Gefühle und Gedanken in uns auslöst. Und dann können wir gern dem Leben nach, Erinnerungen steigen aus den tiefen Gründen unseres Innern auf, und mancher Lebende, mancher Tote auch, kommt heimlich zu Besuch. Solch ein stiller Sommerabend wirkt oft Wunder! Es ist, als schöpften wir neue Kräfte für Körper und Geist. Wenn am Tage die Wogen hochschlugen — nun glättet sich der Spiegel der Seele, und mit einem tiefen, erlösenden Aufatmen gewinnen wir unser inneres Gleichgewicht wieder, bereiten wir uns zu Ruhe und Schlaf vor. Aber wehe, wenn wir in den stillen Abendstunden die Sorgen des Tages neu aufwählen! Dann können wir sicher sein, daß es um eine gute Nacht geschehen ist. Denn in den Sommerabenden ist der Schlaf leicht, jedenfalls nicht so tief wie zu einer anderen Jahreszeit. Darum sind auch die Sommerabende von allen an Schlaflosigkeit leidenden Menschen geschätzt. Besonders nervöse Frauen gibt es, die im Sommer tage-, ja wochenlang kaum eine Stunde des erlösenden Schlafes finden. Schuld hieran hat auch die helle Sommernacht und die früh eintretende Morgendämmerung. Tragen wir abends unsere Sorgen zur Ruhe, um am nächsten Morgen wieder neu gekräftigt unser Tageswerk zu beginnen!

Beginn der Danzig-polnischen Verhandlungen in Warschau.

Wie aus Warschau gemeldet wird, empfing der stellvertretende Außenminister Graf Szembiel die in Warschau eingetretene Abordnung des Danziger Senates zu den Danzig-polnischen Verhandlungen. Die erste Begegnung der Delegationsführer erfolgte am Freitag nachmittags. In erster Linie soll die Stellung der Seehäfen Danzigs und Gdingens im polnischen Umschlagsverkehr abgegrenzt werden.

Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde an Gauleiter Forster.

Dem Gauleiter der NSDAP, dem Reichstagsabg. und preussischen Staatsrat Albert Forster wurde am Freitag im feierlich geschmückten Danziger Rathausaal durch den Senatspräsidenten Dr. Kaufmann die Ehrenbürgerurkunde überreicht, die der Senat bereits am 14. Juli er. unter Zustimmung der Danziger Stadtbürgerschaft Herrn Forster verliehen hatte. Senatspräsident Dr. Kaufmann würdigte die Arbeiten Forsters um die Förderung der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig. Dieser dankte seinerseits in bewegten Worten für die Verleihung. Viele Häuser Danzigs hatten anlässlich dieses Ehrentages für Forster Flaggenhissung angelegt.

Abg. Brill aus der Untersuchungshaft entlassen.

Auf Beschluß des Obergerichts.

Donnerstag in den späten Nachmittagsstunden wurde auf Beschluß des Obergerichts, das über eine Haftbeschwerde des Verteidigers zu entscheiden hatte, der Abg. Brill aus der Untersuchungshaft entlassen, in der er etwa drei Wochen zugebracht hat.

Deutscher Tag auf dem Dominik.

Erstmals soll in diesem Jahre der kommende Montag auf dem Dominik eine besondere Bedeutung erhalten. Zum Abschluß des Danziger Dominik und gleichzeitig als Dank an die Danziger Bevölkerung veranstalten die Verbände der deutschen und Danziger ambulanten Gewerbetreibenden gemeinsam einen „Deutschen Tag“.

Die Festschritte und Großzügigkeit die an diesem Tage vereinnahmt werden, sollen dazu beitragen Arbeit zu schaffen, denn

die Schausteller stellen an diesem Tage einen Teil ihrer Gesamtsumme der Regierung zur Verfügung.

Also geht am Montag jeder noch einmal auf den Dominik, feiert sein altes Volksfest und hilft gleichzeitig mit an dem großen Werk der Arbeitsbeschaffung.

Die polnischen Kanufahrer in Danzig.

Begrüßung durch den Senat und die polnische diplomatische Vertretung.

Freitag im Laufe des Nachmittags sind in Danzig die 1800 Kanufahrer aus ganz Polen angekommen. Als Vertreter des Senats fuhr Oberbürgermeister Behrendt den polnischen Kanufahrern bis Plehnerdorf entgegen, um sie dort im Namen des Senats in Danzig willkommen zu heißen. Die Kanufahrer begaben sich dann nach Danzig, wo sie auf dem Gelände der Danziger Werft von Vertretern der polnischen Sportorganisationen, der polnischen diplomatischen Vertretung und der polnischen Minderheit begrüßt wurden. Es wurden 200 Diplome verteilt. Die Teilnehmer der Fahrt begaben sich dann auf Dampfern nach Gdingen.

Korruptionsfälle bei der U. D. A.

Anklage wird mitgeteilt:

Anlässlich des Selbstmordes des Direktors der Danziger Allgemeinen Ortskrankenkasse, Lindemann, haben einige Tageszeitungen die Notiz gebracht, daß irgendwelche Verfehlungen gegen Lindemann nicht vorliegen.

Wie wir hören, steht sein Tod aber im Zusammenhang mit einer Reihe von Korruptionsfällen, die in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung kommen.

* Tanzvorführung auf der Denzfontäne. Fräulein Anita Dusch und Fräulein Bella Kaske, Mitglieder der Tanzgruppe Ost und Solotänzerinnen im Tanzhausverband der Waldbor, zeigen den Poppoter Kurgartenbesuchern am Sonntag, den 13. August, gegen 22 Uhr einen neu einstudierten Tanz auf der Denzfontäne im Rahmen des Sonntagsprogramms.

Massenversammlung in der Sporthalle

50 Tage nationalsozialistische Regierung in Danzig

Gauleiter Forster fordert die Auflösung sämtlicher übrigen Parteien — Weitere Pläne zur Arbeitsbeschaffung — Maßnahmen auf dem Gebiete der Kulturpolitik — Umwandlung des Stadttheaters in ein Staatstheater.

In einer Massenversammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei am gestrigen Freitag in der Sporthalle gab Gauleiter Forster einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit der neuen Danziger Regierung. Nach einem Hinweis auf die Bestrebungen seiner Partei, auch nach Uebernahme der Wahl der Bevölkerung in einzelnen Zeitabschnitten Aufklärung über die Maßnahmen der Regierung zu geben, wandte sich Herr Forster mit auffallender Schärfe gegen das weitere Bestehen der übrigen Parteien, die er als überflüssig bezeichnete. Vor einigen Wochen teilte bekanntlich das hiesige deutsche nationale Parteiorgan seinen Lesern mit, daß auf dem bevorstehenden deutsch nationalen Parteitag voraussichtlich die Auflösung der deutschen nationalen Front beschlossen werden würde. Nach den gestrigen Mitteilungen des Gauleiters Forster scheinen sich im Lager der Deutschnationalen Stimmen bemerkbar zu machen, die angesichts der besonderen verfassungsrechtlichen Verhältnisse in Danzig

einen derartigen Beschluß nicht befürworten wollen.

Man habe ihm, so erklärte gestern der Redner, aus Kreisen der Deutschnationalen Partei mitgeteilt, daß diese deswegen nicht aufgelöst werden soll, weil sie als Sammelbecken für alle nicht der NSDAP. zugehörenden nationalen Bevölkerungsteile in Frage komme. Gegen diese Auffassung nahm Gauleiter Forster nachdrücklich Stellung, wobei er an die Adresse der Deutschnationalen die Frage richtete, inwieweit bei ihnen in den letzten 14 Jahren von einer Wahrung nationaler Belange die Rede sein könne. Der Nationalsozialistischen Gauleitung seien geheime Rundschreiben der Deutschnationalen Partei zur Kenntnis gekommen, die besagen, daß die Partei auch weiterhin im politischen Leben eine Rolle spielen wolle.

Weitere Ausführungen des nationalsozialistischen Gauleiters galten den beiden Linksparteien, denen er gleichfalls weiteren Kampf ankündigte, und dem Zentrum, dessen oberste Parteinstanz bekanntlich vor einigen Wochen den Beschluß gefaßt hat, weiterhin als selbständige Partei bestehen zu bleiben. Herr Forster machte gestern kein Geheiß aus seiner gegenwärtigen Haltung und meinte, daß der Schutz der kirchlichen Rechte unter der Präsidentschaft Dr. Kaufmanns in Danzig aufs beste gewahrt sei. Vielleicht werde es auch in Danzig nach dem Vorbild der Reichsregierung möglich sein, durch

ein Konkordat

die Rechte der katholischen Kirche sicherzustellen. Wir mußten, so erklärte der Redner weiter, in der Verwaltung die national unzuverlässigen Elemente beseitigen und werden dafür Sorge tragen, daß in Zukunft die Schlüsselstellungen des Staates nur von zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt werden.

Eine weitere Aufgabe war es aber auch, für die Neuwahlen der Betriebsräte zu sorgen, um der wahren Volkswahl zum Durchbruch zu verhelfen. Ueberall haben sie bisher zum Siege der nationalsozialistischen Bewegung geführt, der Senat hat sich aber für jeden Fall die Befähigung vorbehalten.

Endlich war die neue Gliederung des Volkes in Stände erforderlich, da die Nationalsozialisten erkannt haben, daß die bisherige Einteilung zum Schaden des Volkes war.

In Zukunft gibt es nur noch sechs Stände, die sich dann wieder untergliedern und es ermöglichen werden, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich an einen Tisch setzen und in gemeinsamem Zusammenwirken über allseitigen Fragen einigen. In jedem Falle wird der ständige Aufbau in Danzig vorbildlich geschaffen werden.

Der Erfolg, der durch diese Innenpolitik unter Leitung des Innenministers Greifer erzielt worden ist, kann dahin zusammengefaßt werden, daß wir jetzt schon ein einheitliches Denken im Volke erreicht haben, daß vorbildliche Ruhe und Ordnung in Danzig herrscht, so daß Leben und Sicherheit nicht nur der Bevölkerung, sondern auch der Ausländer gesichert ist, daß endlich unsere Polizei geschlossen hinter der Regierung als Instrument des Staates und nicht einer Partei steht.

Unsere Wirtschaftspolitik

steht unter der Parole: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Schwer ist es, in Danzig Wirtschaftspolitik zu treiben, wo uns die Hände durch Verträge, die wir unbedingt halten wollen, gebunden sind. Aber für uns gilt es vor allem, den egoistischen Geist zu vernichten und den Wirtschaftlichen und Arbeitsfrieden herzustellen. Ein Gesetz über Streikverbot der Arbeit wird demnächst erscheinen. Alles ist jetzt aber nur eine Zwischenlösung bis der ständige Aufbau seine Funktionen voll aufnehmen kann.

Das größte Problem, das es zu bewältigen gilt, ist die Arbeitslosigkeit. Wir haben jetzt rund 29.000 Arbeitslose im freistadt Danzig. Wichtig ist es da vor allem, daß diejenigen Volksgenossen, die jetzt Arbeit haben, diese auch unbedingt behalten. Es wird daher ein Gesetz zur Erhaltung der Arbeitsgelegenheiten notwendig werden

Die Arbeitgeber werden gehalten sein müssen, bei Entlassung mehrerer Menschen die Regierung zu befragen. Bei Befähigung an einer Arbeitsstelle von 20 Jahren darf eine Entlassung überhaupt nicht mehr möglich sein. Auch dürfen verdiente Angestellte und Arbeiter bei Krankheit nicht ohne weiteres entlassen werden können.

Die Frage der Arbeitslosigkeit wird nur durch neue Projekte zu lösen sein, soweit es auf die Regierung ankommt. Da wird es darauf ankommen, daß die private Initiative gewendet wird und die Privatwirtschaft alles tut, um der Regierung bei ihrem schweren Werk zu helfen. Dafür sollen auch Vorteile gewährt werden, so wird durch Gesetz bestimmt werden, daß Arbeitgeber, die mehrere neue Leute freiwillig einstellen, Steuererleichterungen erhalten. Nicht gesetzlich geregelt werden kann die Frage der Befähigung der Arbeiter von Vätern, die in gut bezahlten Stellungen sind. Es wird aber ein Gebot der Anständigkeit sein, daß diese Väter selbst dafür sorgen, daß ihre Söhne den Arbeitsplatz für bedürftigere Volksgenossen frei machen. Endlich muß dafür gesorgt werden, daß das Geld im Lande

bleibt, und daß die deutschen Geschäfte allein unterstützt werden.

Von den Arbeiten der öffentlichen Hand war es nicht zu verlangen, daß in 50 Tagen nun schon alles geleistet würde. Die Vorarbeiten verlangen unendliche Arbeit und Mühe, aber es ist alles vorbereitet und vieles auch schon begonnen

Am Straßenbau allein werden schon über 1000 Arbeiter beschäftigt.

Gebaut werden wird dann eine Brücke bei Hühnerballe, neben vielen anderen Bauten. Licht und Kanalisation wird zuerst wohl in Heubude und Gletkau gelegt werden, für die Unterhaltung der öffentlichen Bauten wird gesorgt werden, Meliorationen, Entwässerungen, Erwerbslosenwohnungen und vieles andere werden folgen.

In diesen 50 Tagen sind schon rund 2500 Menschen durch Arbeiten der öffentlichen Hand untergebracht.

Auf dem Lande sind der Kreis Großes Werder und Niederung bereits frei von Arbeitslosen, der letzte Kreis wird hoffentlich bald folgen.

Das Notwerk zur Behebung der Arbeitslosigkeit ist ins Leben gerufen.

Die Arbeitsdienstpflicht wird in etwa 3—3 Monaten die Zahl von 2—3 000 Menschen unterbringen.

Am Zusammenhänge mit der Wirtschaft steht die kommende Verbilligung der Gas- und Elektrizitätstarife, die im Herbst kommen wird. Ein schwieriges Problem sind die erlassenen Gesetze. So hat das Milchgesetz viel Beunruhigung geschaffen, es war aber unbedingt erforderlich, um eine Neuordnung zu erzwingen. Wie der Gauleiter erklärte, bleibt dieses Gesetz in Kraft. Wenn der Milchpreis in Danzig gegenwärtig 22 Pfennige pro Liter beträgt und von diesem Betrage der Landwirt nur 7 Pf. erhält, dann liegt eine Spanne vor, die im Interesse von Konsument und Verbraucher beseitigt werden muß. Die Neuordnung steht vor, daß dem Bauern ein Verkaufspreis von 10 Pf. zugebilligt werde. Auf Grund der Bemerkungen des Senats, wie in der Versammlung gleichfalls mitgeteilt wurde, ist zu hoffen, daß

der Milchpreis für den Danziger Konsumenten auf 20 Pf. herabgesetzt wird.

Es muß erreicht werden, daß der Verkauf nur in den Händen von Spezialgeschäften liegt. Statt wie bisher 11 Wollereien wird es in Zukunft nur ein gemeinsames Unternehmen geben, das gesunde und hygienisch einwandfreie Milch liefern wird, deren Verkauf nur von bestimmten Spezialgeschäften erfolgen darf. Auch das Gesetz über die Wohnungsbauabgabe ist fallig aufgehoben worden. Durch dieses Gesetz soll eine Anhebung des Handwerks durch Verwendung der Gelder der Wohnungsbauabgabe für Hausreparaturen bewirkt werden, wodurch etwa 2 000 Menschen beschäftigt werden können. Dadurch wird gleichzeitig eine Verschönerung des Stadtbildes erreicht.

Auch in der Wirtschaftspolitik ist also allerhand bereits geschaffen worden. Es dürfte doch wohl ein Erfolg der Regierung sein, wenn jetzt statt 39 000 Arbeitslosen wie früher nur noch 29 000 Arbeitslose im freistadt wären. Wenn bis zum nächsten Sommer die Zahl auf etwa 18 000 zurückginge, so wäre das schon ein gewaltiger Erfolg.

Die Regierung hat sich aber auch bemüht, neben einer guten Wirtschaftspolitik eine wertvolle Kulturpolitik zu leisten. Aufgabe der Kultur muß sein: Künstler zu fördern und dem Volk in seinen Massen Kunst zu vermitteln.

In diesem Sinne wird unser Stadttheater Staats-Theater werden und die Kunst auch der Landbevölkerung vermitteln. Den Minderbemittelten und Arbeitslosen sollen vorbillige Sondervorstellungen geboten werden.

Diesem Zwecke dient es, wenn alle Lehrer zusammengefaßt werden, damit eine einheitliche Erziehung gewährleistet wird. Die Ernennung von Kunstreferenten für die einzelnen Gebiete der Kunst durch den Senat ist ebenfalls zu diesem Zwecke erfolgt, ebenso wie die Bestellung des Jugendpflegers Sport und Turnen müssen besonders gepflegt werden, denn der Mensch muß gesund sein, um dem Staate dienen zu können.

Auch in Danzig wird das Gesetz zur Verhinderung erkrankten Nachwuchs aus Deutschland übernommen werden.

Gauleiter Forster behandelte dann noch die jüngsten außenpolitischen Vorgänge und sprach dem Senatspräsidenten Dr. Kaufmann den Dank der Versammlung für die außenpolitische Führung aus.

An die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen Forsters schloß sich eine kurze Ansprache des Präsidiums Dr. Kaufmann, die gleichfalls in der Versammlung einen lebhaften zustimmenden Widerhall fand.

Wieder mehrere Verkehrsunfälle.

Freitag kam es in der Kettnerhagergasse zu einem Zusammenstoß zwischen einem Pferdebesitzer und dem Lastkraftwagen Nr. 8141. Bei dem Unfall starzte die Ehefrau Beria des Händlers Hermann Wolf aus Ohra so unglücklich vom Wagen, daß sie eine stark blutende Wunde an der rechten Schläfe, einen Bruch des rechten Beins und eine linke Fußblattquetschung davontrug. Die Verletzte fand im Diakonissenkrankenhaus Aufnahme.

Beim Ueberqueren des Fahrdammes am Stadtgraben wurde Freitag die Ehefrau Hedwig Lehmert, 41 Jahre, 11 wohnhaft, von einem Radfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Im benutzungslosen Zustande erfolgte die Ueberführung der Verletzten in das Stadt Krankenhaus, wo eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung festgestellt wurde.

Ein unbekannter Lötter ermittelt.

Die am 7. August aus der See bei Schiewenhorst geborgene männliche Leiche konnte als der 20 Jahre alte polnische Staatsangehörige Marian Romanowicz aus Gdingen identifiziert werden.

Neue Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Württemberg

Berlin. Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, hat der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt Donnerstag grundsätzlich einer großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Landes Württemberg zugestimmt, die im Rahmen des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgeführt werden soll. Es handelt sich um einen Kredit-Durchschuß zwischen Gdingen und Plochingen, dessen Gesamtkosten auf rund 1 Million Reichsmark veranschlagt sind. Die Maßnahme dient dem Hochwasserschutz.

Die Vergebung der Reste aus dem Sofort-Programm nähert sich übrigens auch bei der Rentenbank-Kreditanstalt nunmehr ihrem Abschluß. Der Kreditausschuß der Anstalt hat in seinen beiden letzten Sitzungen wieder Arbeitsbeschaffungsarbeiten von über 8 Millionen RM. aus diesem Programm bewilligt. Darunter befinden sich Wegebaudarlehen von rund 400 000 RM. für eine Reihe von Gemeinden des Kreises Gdingen, deren Bewilligung durch ein schönes Beispiel gemeinsamer Zusammenarbeit ermöglicht wurde.

Verband der heimattreuen Ost- und Westpreußen aufgelöst

Berlin. Der Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen, der bereits vor einigen Wochen seine Eingliederung in den Bund Deutscher Osten beschlossen hat, hatte Freitag seine 13. und letzte Verbandssitzung in Berlin abgehalten, auf der die formale Auflösung des Reichsverbandes beschlossen wurde. Die einzelnen Ortsgruppen werden in die zuständigen Landesgruppen des Bundes Deutscher Osten eingegliedert. Auf der Schlussagung war auch der Führer des Bundes Deutscher Osten Dr. Franz Eichele, der Abteilungsleiter im außenpolitischen Amt der NSDAP, erschienen. Dr. Eichele gab in großen Zusammenhängen einen Überblick über die zukunftsbestimmende Bedeutung des Ostpreußen und die sich daraus ergebenden Aufgaben völkischpolitischer Art, die der Bund Deutscher Osten künftig zu erfüllen haben. In der Bundesleitung des Bundes Deutscher Osten wird eine Abteilung Ost- und Westpreußen gebildet, die insbesondere den Heimatgedanken künftig pflegen wird. Insgesamt gehörten dem Reichsverband zuletzt 510 Ortsgruppen an mit etwa 200 000 Mitgliedern.

Auch Elbing frei von Arbeitslosen

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist es gelungen, mit dem heutigen Tage auch den Kreis Elbing von Arbeitslosen freizumachen. Bekanntlich war gerade Elbing innerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms Ostpreußens die schwerste Aufgabe, weil Elbing die Industriestadt der Provinz ist. Mit der Unterbringung des letzten Elbinger Arbeitslosen ist also ein besonders schwieriges Werk vollendet worden. Jetzt gibt es nur noch in Königsberg einen letzten Rest von 12 000 Arbeitslosen. Von unterrichteter Seite wird uns bestätigt, daß aber auch diese Arbeitslosen bis zum 15. d. M. neuer Beschäftigung zugeführt werden, so daß das große Ziel, das Oberpräsident Koch für die Beseitigung der ostpreussischen Arbeitslosigkeit gesetzt hat, auch termingemäß erreicht wird.

Der Raubüberfall am Ruffengrab aufgeklärt.

Der vor einigen Tagen auf den Tapezierer Karl Schulz am Ruffengrab verübte Raubüberfall hat seine völlige Aufklärung gefunden. Als Täter sind die polnischen Staatsangehörigen Kellner Alfons Czerninski, 18 Jahre alt, und Tischler Jan Bonislawski, gelegentlich ermittelt worden. Während Czerninski dem hiesigen Amtsgericht zugeführt werden konnte, hat sich sein Komplize seiner Festnahme durch die Flucht entziehen können. Beide waren aus Gdingen nach Danzig gekommen und hatten hier Sch. kennen gelernt. Das geraubte Geld haben die beiden noch in derselben Nacht des Raubüberfalls verjubelt.

Deutsche Jugendkraft.

Sportliche Veranstaltungen am Sonntag, 13. August: 3 Uhr: Leichtathletisches Jugendturnier, verbunden mit Geländesport-Werksamkeit der Turner (Kölpingplatz). 4 Uhr: Vereinssportkampf SC. Gledania : Ohra-Mittelschule (Gledania-Stadion, Heeresanger). 6 Uhr: Liga Gledania : Bez.-Al. Ohra-Mittelschule und Neufahrwasser Komb. (Gledania-Stadion, Heeresanger). 1 Uhr: Bez.-Al. Germania : Neufahrwasser Komb. (DZS-Platz). 2 Uhr: Bez.-Al. Brentau : Zoppot (DZS-Platz). 3 Uhr: Bez.-Al. Ohra : Bröhen (DZS-Platz). 5 Uhr: A.-Al. Diba : Zoppot (DZS-Platz).

* Großes Gartenkonzert. Im Café Ritscherger findet Sonntag nachmittag ein großes Gartenkonzert statt. Ausführende sind Mitglieder der S.M. Kapelle. Standort 128.

Wolkig mit gewitterhaften Regenfällen

Ueberblick: Ein flaches Tiefdruckgebiet, das mit verbreiteten Gewittern verbunden ist, ist nach Westfrankreich nach Deutschland vorgezogen und wird weiter ostwärts ziehen. Wir müssen daher mit vorübergehenden Wetterverschlechterung bei gewitterhaften Regenfällen rechnen, die überwiegend in dieser Nacht auftreten werden.

Heute nachm.: Wolkig wolkig, später zunehmende Eintrübung, gewitterhafte Stürze, schwache bis mäßige umlaufende Winde.

Sonntag: Wolkig, noch einzelne Gewitterregen, schwache bis mäßige, nach Nord drehende Winde, Temperatur unverändert.

Montag: Wetterbesserung.

Standesamt II Danzig-Langfuhr. Todesfälle: Witwe Martha Schumann, geb. Sprie, 61 Jahre. — Witwe Marie Hoffmann, geb. Baeder, 75 J. — Ehefrau Helene Jozewski, geb. Milowicz aus Schönfeld, 25 Jahre. — Unehelich: ein Sohn, 1 Jahr 6 Monate.

Sauptkassier: Franz Steffen (s. St. in Urlaub). Veranwortlich: Für Kulturkreis, Politik und Verwaltung: Dr. Leo Hertel. Für Wirtschaft, Handel und Verkehr: Dr. Leo Hertel. Für Polen und Nachbargebiete: Dr. Baumann. Für Totales, freistadt, Radfahrer und Sport: Hans Ritz. Für Polizei und Gendarmerie: Bruno Albera. Sämtlich in Danzig. Herausgeber: Heimattreuer Verlag, Mitteilungsblatt für Danzig und Danziger (Gledania, DZS, S. M.) in Danzig, am Ende 2.

Ganz unerwartet verschied

Herr Verwaltungsdirektor Artur Lindenau

im 55. Lebensjahre.

Der Verstorbene war seit 1915 Verwaltungsdirektor der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig und hat während dieser Zeit für die Kasse erfolgreich gewirkt. Sein vorbildlicher Fleiß sowie seine gewissenhafte und treue Pflichterfüllung sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Danzig, den 12. August 1933

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse
in Danzig
J. Cierocki.

5875

Durch Gottes unerforschlichen Ratschluß schied plötzlich und unerwartet

Herr Verwaltungsdirektor Artur Lindenau

aus seinem arbeitsreichen Leben.

Sein stets aufrechter Charakter brachte ihm das Vertrauen seiner Mitarbeiter und Angestellten ein. Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses deutschen Mannes, der für jeden ein offenes Ohr und Verständnis hatte. Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Danzig, den 12. August 1933.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter
der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig
und des Badehauses.
I. A. Erich Müller.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute mittag plötzlich und unerwartet unsere herzensgute, innig geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau verw. Justizrat

Maria Schultz

geb. Amort

im 69. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

im Namen der Hinterbliebenen

Georg Schultz, Oberregierungsrat

Margarete Woelk geb. Schultz

Anna-Dorothea Schultz geb. Knoph

Alex Woelk, Bankbeamter

Zoppot, den 11. August 1933

Parkstraße 12

Das Seelenamt findet am Dienstag, den 15. August, um 9 Uhr in der Meereskirche, die Beerdigung am gleichen Tage, um 11 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.

Kohlen, Koks, Briketts

liefert zu billigsten Tagespreisen
I. N. Mionskowski, Heubude
Eulenbruch 3.
Bestellungen schriftlich erbeten.

Achtung! Seringe

billig und gut stets im
Serings-Laden
Altstadt, Graben 66.

Gelegenheitskäufe!

Büfett, Anrichte,
Polsterstühle, Küch-
büfett, Flurgarderobe
(mod. Schleifad), Bett-
gestelle, Nachtschrän-
ke zu Schleuderprei-
sen. Altst. Graben 112,
1 Treppe.

Stühle

in Eiche und Buche
poliert
Lordessellgestelle
im
Sperrholzlager
„Dyato“
Altst. Graben 87/89

Achtung! Reparaturen

an Feuerzeugen, Cello-
lidsach., Handtaschen,
Schleifen von Rasier-
messern, Scheren usw.,
Glas- und Porzellan-
keramik. Ferner empfehle
billigste Toiletten- und
Rasierartikel, Stahlwaren
Zündsteine und Ersatz-
teile für Feuerzeuge.
Horst Bröde
Altstadt, Graben 16,
a. d. Markth., nicht Eckeingang.

Nielsenwahl in 3 Öpfen

zu Fabrikpreisen
empfehlen
Haar-Körner
Kohlenmarkt 18/19.

Die Verlobung unserer Tochter
Margarete mit Herrn Dr. jur.
Anton Bernreiter, Direktor der
Deutschen Bank und Diskonto-
gesellschaft, Regensburg, beehren
wir uns hiermit anzuzeigen.

Franz Kaemmerer
und Frau.

Lauenburg i. Pom., im Juli 1933.

Margarete Kaemmerer
Dr. jur. Anton Bernreiter
Verlobte.

Unser zweite Bub ist
glücklich angekommen.

Hans Haase u. Frau Hilde
geb. Weiß.

Zoppot, den 10. August 1933.
z. Zt. Privatklinik Dr. Sieber und Dr. Dowig, Danzig.

Zahn-Artelier
Leo Mirau

Langfuhr,
Hauptstraße 25.

Trauer-
Kleidung

Fachmännische
Beratung durch
geschultes Personal!

jeder Art, für jede Figur finden Sie bei uns stets
gut sortiert in großer Auswahl, desgl. auch Hüte,
Handschuhe, Strümpfe, Trauerfloren usw. (3416)

STERNFELD

LEIPZIGER HERBSTMESSE 1933



Beginn 27. August
Alle Auskünfte
erteilt das



LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

od. d. ehrenamtl. Vertreter: Herr Erich Stumpf Danzig, Langgasse 29/30
Auf deutschen Reichsbahnstrecken 33 1/2 % Fahrpreismäßigung

Wallfahrt des Ostens zum hl. Rock in Trier

vom 31. August

bis 7. September 1933.

Ab Marienburg bis Marienburg einschließlich Reise, Ver-
pflung, Wohnung, Führungen, Rheindampferfahrt

III. Klasse G 122.-

II. Klasse G 153.-

Anmeldungen baldmöglichst bis spätestens 15. August im Caritas-
verband, Brotbankengasse 2.

Weit billiger

als die frühere Ausgabe, haltbarer und
trotz des wesentlich erweiterten Umfangs
(mehr als 550 Seiten) äußerst handlich.

Leicht lesbarer Druck

und klare, übersichtliche, den Be-
dürfnissen der Praxis folgende Anordnung
des Textes zeichnen das neue Danziger

Gesang- und Gebetbuch

Westpr. Verlag AG.

Danzig, Am Sande 2. Tel. 24796/97.

Unserem hochverehrten
Herrn Prälat Maćkowski
zu seinem 60. Geburtstage und 35 jährigen Priesterjubiläum
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
Die Rosenkranzbruderschaft von der Basilika St. Nikolai

Konditorei und Café Kirschberger, Ohra

gegenüber dem Hoene-Park. Endstation der Straßenbahn.
Sonntag, den 13. d. M., nachmittags:
Großes Gartenkonzert
ausgeführt von Mitgliedern der SA-Kapelle, Standarte 128.
Kröhlings, Konditormeister.

Billigste Bezugsquelle für KOHLEN KOKS, BRIKETTS

Zygmunt Szapira

Danzig, Dominikswall 4 Tel.: 27035-27535

Deutsche Bühne

Landesverband Danzig

bringt im Rahmen der „Ostdeutschen Tagung
des Kampfbundes für Deutsche Kultur“
am Sonntag, den 20. August 1933,
20 Uhr ein

Festspiel im Danziger Stadttheater

der „Kampf um Danzig“

von Wilhelm Zarske und Ludwig Beck.
Spielleitung: Carl Kliever. Ausführende:
Mitglieder des Danziger Stadttheaters.

Vorher
Vortrag des Reichsleiters der „Deutschen Bühne“
Dr. Stang, Berlin.
Nach dem Festspiel Schlussworte d. Innensensors
Arthur Greiser.

Kleine Eintrittspreise zu G 2.-, 1.50, 0.75, 0.40.
Stehtplätze 0.60 und 0.20 G. ab Donnerstag
10-14 Uhr an der Kasse des Stadttheaters.

Auskunft erteilt „Deutsche Bühne“,
II. Damm 12. Telefon 24633.

Seedienst Ostpreußen

Travemünde-Warnemünde-Binz-
Swinemünde-Zoppot-Pillau-Memel
Motorschiff „Hansestadt Danzig“
(bedeutend vergrößert)

Sonntag, den 13. August 1933 *)
2 Promenadenfahrten

ab Zoppot, Seesteg
nachmittags 5.15 bis 7.15 Uhr
Preis 1.50 Gulden
abends 8.15 Uhr bis 11 Uhr
Preis 1.50 Gulden

Tanz-2Kapellen-Münchener Bier

*) nur bei günstiger Witterung;
evtl. Absage erfolgt durch Rundfunk.

Fahrtkarten u. Auskunft: Norddeutscher Lloyd,
Danzig, Hohes Tor, Tel. 21777. Norddeutsch.
Lloyd, Zoppot, Kurhauskassino, Tel. 51178.
Norddeutscher Lloyd, Zoppot, Sonntag auch
ab 4 Uhr geöffnet. — Teilnehmer können
durch den Kurgarten zum Schiff gehen.

Kreuzbund Königl. Kapelle

Morgen Sonntag, 13. 8. 1933, 15 Uhr

im Café Derra

Stiftungs- und Gartenfest

mit Konzert u. Unterhaltung aller Art.
Abends Fackelpolnais, nachdem
TANZ

Alle Bundesmitglieder sowie Freunde und
Gönner der Bewegung sind herzlich eingeladen.
Eintritt z. Garten G 0.20 Der Vorstand.

Max Auerbach - Danzig

Heilige Geistgasse 34 - Tel. 27884

Blumenhandlung

Täglich frische Blumen aus eigener Gärtnerei
Schnittblumen - Blumentöpfe - Blumen-
und Balkonpflanzen - Kränze.

Wiederheirat

mit liebigem Herrn wünscht selbständige,
lebensgewandte Dame, 40, schlant, sym-
pathisch, eigenes Geschäft, evtl. Einheirat
od. Verkauf, größeres Vermögen, teils
bar, teils Grundbesitz. Nur ernste An-
gebote erbeten.
Angebote unter Nr. 5861 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Wanzen mit Brut

werden beseitigt nur
durch mein berühmtes
Salvelingasozyd
Auch alle anderen Un-
gezieferarten werden
jetzt unter Garantie be-
seitigt.

W. Baginski,
Kammerjäger
Nachf. S. Noebel,
Mattenboden 811.

Stellen- Gesuche

In welchem eleganten
Damen Schneideratelier
könnte jg. Schneiderin
Stellung finden als
Volontärin
bei kl. Taschengeld evtl.
auch ohne. Ang. unter
Nr. 2898 an die Ge-
schäftsstelle dies. Zeitg.

Institut
Gegründet 1913
Pfefferstadt 71
Eckhaus Jacobstor, Nähe Hansaplatz
Telefon 22621.

Zahnleidende
Geöff. 8-7
Erich Mewald

Rosenblumen

aus unfr. Rosenschule täglich frisch zu haben.
Zur Beschäftig. unfr. Kulturen laden höf. ein
Rosenschule „Bergeshöf“, Radaunener 47.

Wäsche

wird sauber gewaschen
u. im Freien getrocknet.
Angeb. unter Nr. 2840
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Hohlraum und Anketteln

fertigt schnellstens und
billigst an
G. Schmidt Nachf.,
Hundegasse 125, 1 Tr.

Möbel

Spelzimmer v. G 500.-
Herrenzimm. „ „ 600.-
Schlafzimmer „ „ 480.-
Ankleideschränke
v. G 95.-
Küchen „ „ 95.-
Sofas, Chaiselongues,
Couchs

Zahlungsvereinfachung!
Möbelhaus
Vorstadt, Graben 52

Verschiedenes

Rinderloses Ehepaar
möchte gerne ein
Kind
(Knabe) 1 bis 3 Jahre,
in liebevoller Pflege
nehmen (spät für eigen)
Angeb. unter Nr. 2893
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Maß- und
Schuhreparaturen
führt gut u. billig aus
Schuhmacher
August Kruga,
Langf., Ringstraße 68.

Danzig macht den Anfang mit dem ständischen wirtschaftlichen Aufbau

Präsident Dr. Kaufhning vor den Mitgliedern der vorläufigen Hauptwirtschaftskammer.

Der Präsident des Senats, Dr. Kaufhning, empfing am 8. August im großen Beratungssaal des Regierungsgebäudes die Mitglieder der vorläufigen Hauptwirtschaftskammer. In eingehenden Worten sprach der Präsident des Senats zu ihnen von den großen Aufgaben, zu denen sie das Vertrauen der Regierung berufen habe. Er skizzierte das Wesen und das Ziel der Hauptwirtschaftskammer, ihre Art und ihre Wichtigkeit, ihre Gliederung jetzt und in Zukunft. Von besonderer Bedeutung waren seine Ausführungen über den schnellen Aufbau in Danzig, der schon weiter fortgeschritten ist als im Reich.

So ist Danzig der Staat, in dem eine wesentliche Grundanschauung des Nationalsozialismus zum ersten Male in der Welt Wirklichkeit wird.

Deshalb wird die Entwicklung in Danzig auch aufmerksam beobachtet und mit Spannung verfolgt. Seine Worte sind von Wichtigkeit für das Danziger Volk. Sie helfen noch bestehende Unklarheiten auf und geben die Grundlagen des Vorwärtsschreitens: Vertrauen und Zielstrebigkeit.

Im wesentlichen führte der Präsident aus:

„Wir stehen heute vor einem entscheidenden Punkte in der wirtschaftlichen Gestaltung unserer Vaterstadt. Viele von Ihnen werden die letzte Entwicklung der wirtschaftlichen Struktur Danzigs mit Beforgnis betrachtet haben. Sie werden sich gefragt haben: Was wird nun aus dem wirtschaftlichen und ständischen Aufbau? Eine begreifliche Unsicherheit war entstanden. Aber unser Ziel ist klar.“

Zwei große Aufgaben stehen uns vor Augen.

Auf der einen Seite muß ein neues Strukturelement für die erwerbstätige Bevölkerung entstehen, eine neue Form muß auf dem Boden der beruflichen Tätigkeit gefunden werden. Auf der anderen Seite bleiben die großen Aufgaben bestehen, die einzelne Kammern, wie z. B. die Handelskammer und die Handwerkskammer bisher gehabt haben. Diese Aufgaben wachsen zu außerordentlicher Bedeutung heran.

Es war notwendig, diese Tätigkeitsgebiete klar von einander zu trennen.

Wer hat die Aufgabe, die ständische Vertretung zu schaffen, wer die Aufgabe, geleistete Arbeit zu leisten? Dies ist die Antwort: Der ständische Aufbau ist durchaus die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, jedoch der Aufbau der rein wirtschaftlichen Körperschaften muß durch den Staat gewährleistet sein. Wir legen vor allem daran, die Reibungsflächen zu vermeiden und die Hauptwirtschaftskammer so sicher in der Zusammenarbeit aufzubauen, daß sie zu einem festen Gewölbe wird, und nicht bloß Fragmente bestehen, die kein tragfähiges Gerüst für unsere Wirtschaft bilden.

Wir folgen zwei Grundsätzen: Der erste ist, daß man nicht organisieren kann, indem man von oben verordnet.

Der ständische Aufbau muß von Grund auf erwachsen.

Er ist deshalb eine Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, die heute bereits die lebendige Volksgemeinschaft darstellt und von unten aufbaut.

Der andere Grundsatz ist der, daß der Staat jeden Eingriff in die freie Initiative der Wirtschaft zu vermeiden hat. Wir müssen daher eine Form für die Vertretung der Wirtschaft finden, in der die Willen klar zu einem Ziel hin gerichtet werden. Die eigenverantwortliche Selbstverwaltung ist die Aufgabe der wirtschaftlichen Seite dieses Aufbaus. Deswegen entschlossen wir uns eine vorläufige Hauptwirtschaftskammer zu bilden.

Der eine Präsident der vorläufigen Hauptwirtschaftskammer ist der Parteigenosse Schnee — er hat den Aufbau von auf in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Das ist eine Aufgabe von sehr großer Schwierigkeit. Es gilt, etwas Neues zu schaffen, den Lebendigen Menschen zu erfassen und seine ständische Vertretung unter den Zeitgedanken des Gemeinnutzes anstelle des wirtschaftlichen Eigennutzes zu stellen. Die Aufgabe des anderen Präsidenten ist es, einen gemeinsamen Geschäftsapparat aufzubauen, seine Zweige abzuwickeln, die wirtschaftliche Vertretungsarbeit in Gang zu bringen. Sie steht große Verwaltungserfahrung voraus, große wirtschaftspolitischen Aufgaben sind damit verbunden. Dieses Gebiet habe ich dem Parteigenossen Dr. Schimmel übertragen, der durch seine enge Beziehung zum Hause aus sich mit der großen wirtschaftspolitischen Lage Danzigs vertraut und vermittlungsmäßig geschult ist. Ich bin der Überzeugung,

daß die beiden langjährigen Parteigenossen fruchtbar zusammenarbeiten werden und daß sie die beiden Säulen sein werden, über die sich der Bogen des neuen Aufbaues spannen wird.

Um von vornherein festzulegen, was zuerst hier in Angriff zu nehmen wäre, nenne ich

die Fragen der Kompensation, der Marktvereinigung, der Absatzorganisation, der Festlegung von bestimmten Qualitätsanforderungen und die ganze Frage der Arbeitslosigkeit durch die Privatwirtschaft.

Der Hauptanteil an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit obliegt der freien Wirtschaft. Die Aufgabe des Staates kann nur sein, die Möglichkeit zu geben, durch Kreditpolitik und durch andere Unterstützung die Produktionsförderung anzuregen und zu leiten.

Auch Lohn- und Tariffragen gehören in diesen Geschäftsbereich. Es ist aber nicht zweckmäßig, alles zu generalisieren. Wie sich der Geschäftsbereich der Hauptwirtschaftskammer zu den Einzelkammern abgrenzen wird, das muß durch die praktische Arbeit erprobt werden. Grundsatz ist, daß nur das in die Hauptwirtschaftskammer gehört, was unbedingt zentral bearbeitet werden muß.

Und nun komme ich zu einer großen Frage, der

Eingliederung der drei Wirtschaftsformen,

als die ich bezeichne die Arbeitgeber, die Angestellten, die Arbeiter. In Deutschland bestehen sie in Gestalt der Arbeitsfront, die später wohl auch in den ständischen Aufbau übergehen wird. Sie wird ein Instrument des Ausgleichs der sozialen Gegensätze werden. Die Ver-

Wichtige Danziger Vororte eingemeindet

Amlich wird mitgeteilt:

Der Senat hat durch Verordnung betr. die Erweiterung des Stadtkreises Danzig die Danziger Vororte Ohra, Brentau, Altdorf, Emaus, Bürgerwiesen, Groß- und Klein-Walldorf, die organisch schon lange zu Danzig gehören und ein bestmögliches kommunales Eigenleben nicht führen konnten, mit der Stadtgemeinde und dem Landkreis Danzig vereinigt. Diese Maßnahme ist im Interesse der Durchführung eines großzügigen städtischen Siedlungs- und Bebauungsplanes in hohem Maße zu begrüßen. Die neue Regierung hat damit in 50 Tagen das vollendet, was frühere Regierungen in 10 Jahren nicht zuwege gebracht haben.

Starke Beteiligung an der Ostland-Treuefahrt.

Für die von den vereinten deutschen Kraftfahrerverbänden vom 27. bis 29. August veranstaltete Ostland-Treuefahrt nach Ostpreußen, sind in den letzten beiden Tagen so zahlreiche Nennungen, insbesondere von Sendbotenmannschaften — die übrigens auch aus Personentransportwagen und Krafttraktoren (gemischt) bestehen können — eingegangen, daß der Arbeitsausschuß bestimmt

vor einer schwierigen organisatorischen Aufgabe

steht, wenn man berücksichtigt, daß innerhalb kurzer Zeit Hunderte oder gar Tausende von Kraftfahrzeugen reibungslos durch die paar zur Verfügung stehenden Straßen des Weichselkorridors geleitet werden müssen. Um die Vielheit der Fahrzeuge überhaupt dirigieren zu können, mußte man schon jetzt beschließen, die Fahrzeuge — entgegen der ursprünglichen Absicht — mit Nummern zu versehen.

Es ist besonders bemerkenswert, daß unter den Mannschaften-Nennungen jetzt auch solche der deutschen Presse und von Markenartikelfirmen einlaufen.

Die Gesamtzahl der Meldungen

beträgt bereits heute über hundert, obwohl die Meldungen der Verbände, die zahlenmäßig das größte Kontingent von Teilnehmern stellen werden, bisher noch nicht eingegangen sind. Man weiß aber bereits, daß sowohl die Kraftwagenverbände mit ihren Gauen, Landes- und Ortsgruppen, die Automobil-Industrie wie die deutsche Industrie überhaupt, Städte und Gemeinden sich durch Nennung von Sendbotenmannschaften geschlossen an der Veranstaltung beteiligen wollen. Rechnet man pro Verband nur hundert Fahrzeuge, eine Zahl, die

treuung wird eine solche sein, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Vertretung mit gleichem Bestimmungsberechtigt in ihr vereint sind. In der Zeit des Nebenganges wird es nötig sein,

einen Treuhänder der Arbeit

zu ernennen. Es müssen unter allen Umständen Spannungen vermieden werden, die nicht nur unserem Staatsgefüge, sondern der aus der Not geborenen neuen Volksgemeinschaft schaden könnten.

Wir brauchen deshalb eine Körperschaft, die 100 Prozentig die Erwerbstätigen erfasst. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Frage der eigenen Vertretung und der eigenen Urteilsprechung in Standesfragen, eine besondere Art, Beschlüsse zu fassen und ihre Durchführung zu sichern. Wir kommen nicht vorbei an einer ganz strengen nationalen Disziplin. Sie genügt nicht auf dem Boden der Autorität des Staates allein, sie gehört vor allem in die Zusammenarbeit der Wirtschaftskammern der einzelnen Berufsstände.

Die Hauptwirtschaftskammer steht am Anfang der Maßnahmen für die Förderung der Privatwirtschaft zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

„Der Aufbau ist etwas ganz Neues. Es handelt sich nicht um die Durchführung eines Gedankens, der nur programmatische Bedeutung hat, sondern in der Organisation der Wirtschaft gestalten wir praktisch die Volksgemeinschaft.“

Mit der Aufforderung zu gemeinsamer Arbeit schloß der Präsident des Senats seine Ansprache.

Ihm antwortete Pg. Schnee namens der Vertreter der vorläufigen Hauptwirtschaftskammer: Wir gehen hier an ein Werk, welches mit das größte ist, daß die Nationalsozialisten zu lösen haben. Wir wollen unser Programm zur Tatfache werden lassen. Es ist angewandter Nationalsozialismus, was wir tun wollen, indem wir die Wirtschaft grundlegend auf ein neues Fundament stellen und neu ordnen. Wir wissen an einer aus unserem Blut und unserem Hirn kommenden Sicherheit, daß unser Weg der richtige ist, denn wir gehen in unerschütterlicher Treue zum Führer, zum Wohle unserer Heimatstadt Danzig!

zweifelslos von unsern führenden Verbänden noch übertrassen werden kann, zählt man weiter hinzu die Kraftfahrzeuge, die die Industrie stellen wird, so kommt man bei vorsichtiger Schätzung immerhin schon auf eine Zahl, die diese Veranstaltung

zu einer gewaltigen Kraftfahrer-Rundgebung kempfen wird.

Die Nennungsliste, mit deren Veröffentlichung in nächster Zeit begonnen wird, dürfte ein außerordentliches Ausmaß erreichen. Nennungen sind zu richten an: Arbeitsausschuß der Ostland-Treuefahrt, Berlin W 62, Landgrafenstraße 18.

Starke Beteiligung bei der Kampfbund-Tagung.

Von der Landesleitung des KfDK erfahren wir, daß eine große Zahl von Anmeldungen zur Tagung bereits vorliegt. Die Landesleitung Ostpreußen allein erscheint mit etwa fünfzig Mitgliedern. Außer dem reichen Programm, dessen genaue Folge übermorgen vorliegen dürfte, wird nicht wenig der Besuch der Führer des KfDK beitragen die Initiative zu fördern, denn von allen möglichen Seiten wird persönliche Führungsnahme mit den Herren gesucht. Auch die Verfilmung durch den deutschen Kulturfilm wird viele zum Besuch locken, denn die liebe Öffentlichkeit wird es so manchem wünschenswert erscheinen lassen, sich unter Umständen während des Winters bei Vorführung von Filmen durch den Kampfbund selber bewundern zu können.

Was die Vorbereitungen anbelangt, so sind sie jetzt für jeden Danziger sichtbar so weit vorgeschritten, daß der Empfangsbogen gegenüber dem Bahnhof schon in großen Zügen die Ostdeutsche Tagung ankündigt.

Kulturarbeit ist Dienst am Volke. Das ist der Leitspruch der Tagung. Als Symbol prangt darüber der Ritter St. Georg oder St. Jürgen, wie er in Niederdeutschland heißt. Er steht inmitten des Hakenkreuzes und sticht den Drachen nieder. Es verkörpert der Drache gewissermaßen das Schlechte und Undeutsche, das sich in den letzten Jahren über das deutsche Kulturleben ausgebreitet hat. Es soll vernichtet werden, damit das Hakenkreuz um so heller leuchte.

Um Irrtümern vorzubeugen, die in letzter Zeit als Gerüchte herumgehen, sei an dieser Stelle betont, daß der Kampfbund in enger Abstimmung mit dem Senat, besonders mit Kultusenator Voed, arbeitet. Allein durch freundliches Entgegenkommen von Senator Voed, der seit der Gründung des KfDK in Danzig Gruppenleiter des KfDK für die wissenschaftlichen Sondergebiete war, ist dem Kampfbund die Durchführung seiner Arbeiten ermöglicht. Ebenso steht der Danziger Kunstverein vollkommen in den Reihen des Kampfbundes, dessen Mitglied er geworden ist. Der Kampfbund richtet sich gegen Sonderbestrebungen, die aus bürgerlicher Wichtigkeit entstanden sind, die aber im Verlauf der nationalsozialistischen Revolution auch in Danzig von allein verschwinden dürften.

Wir rufen deshalb noch einmal zum Besuch der Ostdeutschen Tagung des Kampfbundes auf.

Eine gesunde Tracht Prügel.

Zwei Jahre Gefängnis für einen unverbesserlichen Dieb.

Wegen Einbruchsdiebstahls im wiederholten Rückfall hatte sich der Arbeiter Franz Walowski aus Dirschau vor dem Einzelrichter zu verantworten. Walowski ist zuletzt im November über die Grenze abgeschoben worden, kehrte aber zur Ausübung von Diebstählen immer wieder nach Danzig zurück. Obwohl B. im Frühjahr auf dem Lande hätte genug Arbeit finden können, zog er es vor, über die grüne Grenze Danziger Gebiet aufzubrechen und hier neue Diebstähle zu begehen. Am 15. Mai krieg er nachts durch ein offenes Fenster in einen Stall in Gr. Walldorf und stahl dort eine Uhr, ein Portemonnaie mit 15 Gulden und das Jackett eines abwesenden Arbeiters. In der Nacht zum 21. Mai fand er in Kl. Walldorf einen Stall offen und nächtliche einschliefen oben auf dem Heuboden, um dann später mit einem Jackett, das er unten hängen sah, das Weite zu suchen. Bevor ihm das gelang, wurde B.

Heimat!

Von Hildegard Trenkler, Weinböhla.
Silberlicht liegt auf der nächtlichen Fur.
Stille... Ein Heimchen geist zärtlich nur, —
Waldbesucht fühlt meine Wangen.

Sterne erglänzen am Himmelszelt.
Heiliges, köstliches Gut auf der Welt —
Heimat! Du hältst mich umfangen!

Inbrünstig preß ich mein pochendes Herz
Juchzend vor Freude und weinend vor Schmerz
An dich! Du heilige Erde!

aber bemerkt, von dem Heuboden herabgeholt, gebunden und erhielt eine gehörige Tracht Prügel von den erzürnten Beobachtern der Bejagung, worauf er durch einen herbeigerufenen Beamten festgenommen wurde. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatte sich B. jetzt vor dem Amtsgericht eines vollendeten und eines verjuchten Diebstahls wegen zu verantworten. Er versuchte seine unerlaubte Rückkehr in den Freistaat Danzig damit zu entschuldigen, daß er behauptete, er sei deshalb herübergekommen, um hier bei einer früheren Wirtin zurückgelassene Sachen zu holen und weil, mittellos, habe er die Diebstähle begangen. Unter Berücksichtigung des verhältnismäßig geringen Wertes der gestohlenen Gegenstände kam B. dieses Mal noch am Zuchthaus vorbei und wurde zusammen mit der Strafe für unerlaubte Grenzüberschreitung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Zoppoter Wochenprogramm

Sonntag, den 13. August. 12 Uhr: Im Nordbad Preisbogen-schießen unter Anleitung des Sportlehrers Gollweg. 12—13 und 16.30—18.30 Uhr: Konzert der Kurkapelle. 20 Uhr: Gastspiel von Künstlern des Danziger Stadttheaters im Kurtheater „Raub der Sabinerinnen“. 20—22 Uhr: Konzert der Kurkapelle 17.15—19.15 Uhr: 1. Promenadenfahrt der „Hansestadt Danzig“. 20.15—23 Uhr: 2. Promenadenfahrt der „Hansestadt Danzig“.

Brückenbau über Elbinger u. Königsberger Weichsel.

Die zur Förderung des Brückenbaues über die Elbinger und Königsberger Weichsel gewählte Brückenbaukommission hielt am Donnerstag in Wichmanns Hotel in Steegen eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Rektor Timmmer-Steegen begrüßte die Erschienenen, ganz besonders die Vertreter der Stadt Tiesenhof. Anstelle des Staatskommissars Schwiager, der nach Danzig zurückberufen worden ist, wurde der Beigeordnete, Lehrer Stahle-Neutich in die Brückenbaukommission gewählt. Ferner wurde die Kommission durch folgende Mitglieder erweitert: Arzt Dr. Steiner-Neutich, Kaufmann M. Berg-Tiesenhof, Tierarzt Dr. Sellke-Fischerbabe, Amtsvorsteher H. Dödenhöft-Steegen und Arzt Dr. Plath-Steegen. Die Anwesenden nahmen mit allgemeiner Freude davon Kenntnis, daß die neue Regierung gewillt sei, die beiden Seilfähren im Zuge der Chaussee Steegen-Fischerbabe-Großfienkampfe-Kalteherberge-Tiesenhof durch zwei Brücken zu ersetzen. Um eine Beschleunigung der Bauaufgriffe des Verkehrs zu erreichen, wurde beschlossen, eine freiwillige Spende in allen Einzelheiten erläutern und die hierfür aufgestellten Entwürfe vorlegen. Voraussetzt werden u. a. auch Baukosten der Späner-Danzig und die Landräte der Kreise Danziger Niederung und Gr. Werder dazu erscheinen.

In einer Versammlung am heutigen Sonntag soll im Gasthaus „Helgoland“ das nähere besprochen werden. Dr. Ing. Stoltenburg-Danzig wird das Brückenbauprojekt in allen Einzelheiten erläutern und die hierfür aufgestellten Entwürfe vorlegen. Voraussetzt werden u. a. auch Baukosten der Späner-Danzig und die Landräte der Kreise Danziger Niederung und Gr. Werder dazu erscheinen.

Der Hitler-Gruß als deutscher Gruß.

Ein historischer Beweis.

Der Hitler-Gruß hat sich in den letzten Wochen als deutscher Gruß im Bewußtsein des gesamten deutschen Volkes durchgesetzt. Es kann dabei, so schreibt die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz, nicht oft genug betont werden, daß der Hitler-Gruß in der Tat auf die alten deutschen Grußformen zurückgeht und keinesfalls eine Nachahmung ausländischer Grußformen darstellt.

Von den zahlreichen historischen Belegen für diese Tatsache sei im folgenden nur einer herausgegriffen. Das Werk „Die Reformation“ von Algenstein enthält eine Schilderung des Reichstages, den Kaiser Karl V. 1521 zu Worms abhielt und an dem der Reformator Martin Luther teilnahm. Luther wurde nach Beendigung der denkwürdigen Sitzung, so heißt es in der Schilderung, „vom Reichsperle aus dem Saal geführt. Draußen brängte sich die Menge. Alle grüßten vor Freude und hoben die Arme mit ausgespreizten Händen, wie es damals die Deutschen zum Zeichen des Sieges beim Langenbrechen zu tun pflegten.“

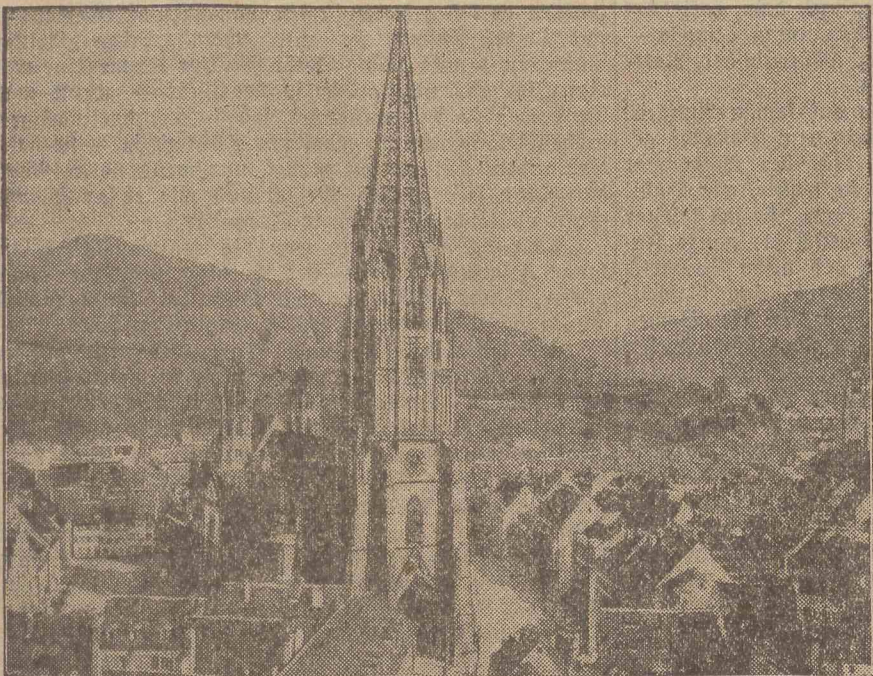
Das Notwert der deutschen Jugend

Berlin. Am Ende des Monats Juni liefen, wie das B.D.Z.-Büro meldet, im Notwert der deutschen Jugend insgesamt 1050 Maßnahmen, an denen 34724 Jugendliche beteiligt waren, darunter 7238 weibliche. Mehr als 33000 Jugendliche erhielten dabei eine gemeinschaftliche Mahlzeit. Berufliche Lehrgänge liefen Ende Juni 2445. Daran waren insgesamt 65891 Jugendliche beteiligt. Hervorgehoben sei noch, daß an den Maßnahmen des Notwertes die Jugendlichen der Nordmark am stärksten beteiligt waren, nämlich insgesamt 7413.

**Sparkasse
der Stadt Danzig**

Deutschlands jüngste Großstadt.

Die endgültige Zusammenstellung der bei der Volkszählung eingegangenen Ziffern hat ergeben, daß die Einwohnerzahl der Stadt Freiburg im Breisgau die Hunderttausend um 708 Personen überschritten hat und daß damit diese Stadt — von der wir hier eine Ansicht mit dem berühmten Münster wiedergeben — die jüngste Großstadt Deutschlands geworden ist.



1/4 Million für Arbeitsbeschaffung in Zoppot

Einstimmiger Beschluß der städtischen Körperschaften — Die Arbeiten betreffen Oberflächenentwässerung u. Schmutzwasserkanalisation — Ein weiteres Arbeitsprogramm in Aussicht gestellt.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung von Zoppot haben den Beschluß gefaßt, für die Zwecke der Arbeitsbeschaffung einen Betrag von 274 000 G. zur Verfügung zu stellen. Der Betrag wird in einer Höhe von 38 000 G. durch Mittel des laufenden Haushaltsplanes und mit 236 000 G. durch eine kurzfristige Anleihe aufgebracht werden, die durch Vermittlung des Senats der Stadt Zoppot gegeben wird. Sie muß mit 6,25 Prozent verzinst und innerhalb von 5 Jahren getilgt werden.

Durch diese Mittel sollen die nachstehend besonders bezeichneten Vorhaben ausgeführt werden:

Oberflächenentwässerung:

Eisenhardtstraße von der Molke- bis Südstraße mit Mollke- und unterem Ende der Bismarckstraße; Danziger Straße von Hochwasser bis Haus Nr. 158; Danziger Straße von Grenzauerbach bis Haus Nr. 114; Danziger Straße von Erlentstraße bis kleine Unterführung und von dort bis Gromschallee; Wilhelmstraße von Schellerstraße bis Schloßstraße; Schloßstraße von Wilhelmstraße bis Nordstraße; Promenadenstraße von Wilhelmstraße bis Nordstraße; Gertrudenstraße; Taubenwasserweg von Königsstraße bis Sommerstraße; Glettkauerstraße von Frankfurterstraße bis Dänenstraße; Glettkauerstraße südlich der Frankfurterstraße und Marienstraße, Wilhelmstraße, Innenstraße zusammen 182 000 G. In diesem Betrag sind rund 60 Prozent Lohnkosten enthalten.

Schmutzwasserkanalisation:

Verlängerter Taubenwasserweg bis zum Säuglingsheim; Glettkauerstraße südlich der Frankfurterstraße und Reinigungsschächte in der Druckrohrleitung, zusammen 17 800 G. In diesem Betrage sind rund 60 Prozent reine Lohnkosten enthalten.

Schaffung einer Verbindungsstraße zwischen dem Kaiserfeld und dem Mariental (Gr. Kaserstraße) 74 000 Gulden. Diese Arbeit erfordert nur reine Lohnkosten.

Wie der Magistrat in seiner Begründung ausführte, ist der z. Bt. vorhandene Ausbau der Oberflächenentwässerung unmittelbar nach dem Kriege erfolgt. Er erstreckt sich nur auf einen verhältnismäßig geringen Teil der Stadtgemeinde Zoppot, insbesondere die Oberstadt. Der weitere Ausbau mußte f. Bt. aus Mangel an Mitteln eingestellt werden. Seine Durchführung auch in der Unterstadt ist aber unbedingt erforderlich, da

fast jährlich wiederkehrende Übersflutungen

schwere Schädigungen der Straßen und Straßenanlieger herbeiführen. Sie haben bereits zu häufigen Prozessen und Schadenersatzklagen geführt.

Außerdem ist die Stadt gemäß Ortsstatut erst dann in der Lage, die Anliegerbeiträge in diesen Straßen einzuziehen, wenn sie fertig ausgebaut sind. Zum Ausbau gehört aber auch die Oberflächenentwässerung.

Im Gegensatz zur Oberflächenentwässerung ist

die Schmutzwasserkanalisation fast reiflos durchgeführt.

Es liegen noch zwei Projekte vor.

Am Ende des aus der Stadt hinausführenden Taubenwasserweges liegt am Walde das sogenannte frühere Schützenhaus, das im vorigen Jahre vom Roten Kreuzverein zu einem Säuglings-

heim umgebaut worden ist. Es soll nun mit einer Leitung von rund 360 Meter an die Kanalisation angeschlossen werden.

Die letzten Häuser der

verlängerten Gaffnerstraße

entwässern in einen Graben, der durch den Südrand der Stadt nach der See führt. Hier muß das Gefälle der Kanalisation entgegengesetzt geneigt werden, damit sie in die an der Gaffnerstraße liegende Leitung abgeführt werden kann.

Die aus der Unterstadt zusammenkommenden Schmutzwässer sammeln sich in einem Brunnen an der tiefsten Stelle der Stadt (Warmbad). Sie werden von dort aus durch eine Druckrohrleitung weitergeleitet. In dieser Druckrohrleitung befinden sich zwar schon sechs Prüfschächte. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß

namentlich durch die Kanalisation der Oberstadt mehr Sand in die Leitung gerät als angenommen war

und gelegentlich Verstopfungen hervorruft. Diese Verstopfungen können z. B. nicht einwandfrei festgestellt werden. Sie müssen häufig erst durch Aufgrabungen mühsam ermittelt werden. Durch den vorgesehenen Einbau von 6 weiteren Prüfschächten soll die Reinigungsarbeit so verbilligt und beschleunigt werden, daß sie in regelmäßigen Zeitabständen durchgeführt werden kann, um es gar nicht erst zu Verstopfungen kommen zu lassen.

Durch die Schaffung einer Verbindungsstraße zwischen dem Kaiserfeld und Mariental (Gr. Kaserstraße) wird

ein weites Gelände zur Bebauung aufgeschlossen.

Abgesehen davon ist sie auch als Zufahrtsstraße für den Markt von Süden her sehr wertvoll, da die schlechte Verbindung nach dieser Richtung regelmäßig zu Unzutrefflichkeiten führt. Mit Rücksicht auf die Kosten soll jedoch zunächst nur das Planum geschaffen werden.

Der Erntemonat ist im Land.

Mit Sonnenglut und Sonnenbrand. Den Städter lockt er in die Wälder, den Landmann aber auf die Felder, wo fräht in gebräunter Luft die Sense durch die Halme saftig, wo alles ist in Tätigkeit, wo Garbe sich an Garbe reiht, wo hochbeladene Erntewagen den Sommerregen heimwärts tragen und allen von der Strasse heiß in rüstigem Schaffen rinkt der Schweiß. Der Städter macht es sich bequemer, und ihm erscheint es angenehmer, sich in der kühlen Wälder Schatten jetzt auszuruhen in Sägematten und so die Wochen zu genießen des Urlaubs, die so schnell verfließen; denn der August beschließt die Zeit der sommerlichen Herrlichkeit. Doch läßt er immer noch die Glut der Sonne auf uns niederfluten und zeigt uns rings noch Wald und Feld im vollen Schmuck der Natur. Gut meint er's mit den Becherseelen, denn ständig dörrt er aus die Ähren, und reifen läßt auf Berg und Tal er süße Früchte ohne Zahl. Der Wandervogel, die Reisende, fliehn hoch in Blüte im August. Noch schnappt Ozon und reißt ein jeder, geküßt sind Sommerfrüchte, Wälder mit Dornen, die dort ihre Nerven frisch für den Winterfeldbau schärfen. Noch ziehn voll Unrast

Der Magistrat hat sich jedoch hauptsächlich deshalb dazu entschlossen, diese Arbeit schnellstens durchzuführen, weil bei ihr als reiner Erdarbeit

eine sehr große Zahl von ungelerten Arbeitern beschäftigt werden kann.

Es handelt sich nämlich um rund 10 000 Tagewerke, d. h. es können etwa 70 Mann zu gleicher Zeit rund 5 Monate lang beschäftigt werden.

Bei dem ungeheuren Tiefstand der Wirtschaftslage und der angespannten Finanzverhältnisse der Stadt wäre es uns ganz unmöglich gewesen, die obigen Arbeiten aus eigener Kraft ausführen zu können, wenn nicht der Senat ein Darlehen in der im Antrag genannten Höhe zur Verfügung gestellt hätte. Zwar erwachsen der Stadt dadurch für die nächsten Jahre schwere finanzielle Verpflichtungen in Höhe von

rund 62 000 Gulden jährlich,

es bleibt aber, so erklärt der Magistrat, zu hoffen, daß diese Mehrausgaben durch Einsparungen an anderer Stelle des Haushaltsplanes wenigstens teilweise ausgeglichen werden können. Ganz besonders aber hält es der Magistrat für seine oberste Verpflichtung, den Senat in seinem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln zu unterstützen und hierfür jedes überhaupt tragbare Opfer zu übernehmen.

Durch die geplanten Arbeiten erhalten 200—250

Erwerbslose unmittelbar für längere Zeit Beschäftigung.

Die durch die Stadt unmittelbar aufzubringende Summe (38 000 G.) ist in einer Höhe von 25 000 G. durch die Stellen VI C 16 und 17 ausgewiesen. In einer Höhe von 13 000 G. soll ihre Deckung durch Einsparungen bei V F 14 erfolgen.

In der gestrigen Sitzung der Zoppoter Stadtverordneten ergriff

Oberbürgermeister Dr. Fawereng

zu der Vorlage das Wort und rechtfertigte ihre schnelle Einbringung. Der Magistrat hat sich selbst erst am Vortage mit diesem Antrage befaßt, so daß es nicht möglich war, die Baufommission mit der Vorlage zu befaßen. Der Magistratsvertreter kündigte in diesem Zusammenhang noch ein weiteres Arbeitsbeschaffungsprogramm an, dessen Vorlage in den nächsten Wochen gleichfalls erfolgen wird. Mittel für den Hochbau stehen aus der jetzt bewilligten Summe nicht zur Verfügung.

vom 8. August 1933 in einem Schiffsahrtbetriebsverbande aufzumentzaffen.

Zu diesem Zwangsverbande, der ebenfalls eine Körperschaft öffentlichen Rechts ist, gehören die Besitzer von Rähnen, Motorkähnen, Schleppern, Güterdampfern und Fahrgastschiffen, soweit sie gewerbsmäßig Güter oder Fahrgäste auf den Wasserstraßen der Freien Stadt Danzig befördern. Zu diesem Stromgebiet gehört noch ein Streifen der Danziger Bucht, der durch eine Linie von der Zoppoter Seefestung bis zum Fährfeuer Neufähr begrenzt wird.

Beide Betriebsverbände sind mit Satzungen ausgestattet, die durch Verordnung vom 8. August 1933 veröffentlicht sind. Daneben wird bei dem Lommenschiffer-Betriebsverband ein Frachtausschuß und bei dem Schiffsahrtbetriebsverband ein Frachten- und Tarifausschuß auf Grund besonderer Verordnungen vom gleichen Tage gebildet, in dem auch die Belader vertreten sind. Aufgabe dieser Ausschüsse ist es, Mindest- und Höchstentgelte im Binnenschiffsahrtverkehr (Beförderungspreise, Anteilsschäden, Schlepplöhne und Wasserentgelte) festzusetzen sowie die Grundsätze für die Verteilung des Frachtgutes, der Schleppgelegenheiten und der Personalbeförderung aufzustellen.

Dem Senat steht die Aufsicht über beide Betriebsverbände zu. Er ist auch befugt, bei besonders gelagerten Fällen Beschlüsse der Verbände und Mitgliederhauptversammlungen der Verbände und Beschlüsse der Frachtausschüsse durch eigene Anordnungen zu ersetzen. Dieses Aufsichtsrecht wird durch die Wirtschaftsabteilung des Senats ausgeübt.

Mit der Gründung des neuen Schiffsahrtbetriebsverbandes soll das erreicht werden, was sich bei dem Lommenschifferbetriebsverband und ebenso im Deutschen Reich schon seit einem Jahre bewährt hat, nämlich

ein Ausgleich der Verhältnismöglichkeiten unter den einzelnen Mitgliedern des Verbandes.

Ferner steht zu hoffen, daß der Zusammenschluß der Danziger Binnenschiffer zu einer Regelung des Binnenschiffsahrtverkehrs auch mit den Nachbarstaaten führen wird.

Am Sonntag wieder Promenadenfahrten.

Wir empfehlen unseren Lesern von neuem eine Teilnahme an den Promenadenfahrten, die wiederum am Sonntag, den 13. August mit dem bedeutend vergrößerten Motorschiff „Gansekast Danzig“ des Seebienstes Ostpreußen vor Zoppot veranstaltet werden.

Der Preis für jede dieser Fahrten beträgt nur 1,50 Gulden. Die Tanzmusik wird von der SA-Kapelle gestellt. Näheres im Inserat in der heutigen Zeitung.

Seinz Stegweitt:

Wandernde Jugend.

Nun fast in Demut gleichen Tritt
Im Wald der Freizeitschäume,
Nun bringt im Wandern Deutschland mit,
Füllt singend seine Räume!

Ein Donnerschlag, ein Vogelflug,
Das Dorf, das Reh, die Bäche;
Seid nimmerlakt, habt nie genug,
Der Himmel zählt die Segel!

Des Aders Ruch, des Rhythms Sprüh'n
Im blumigen Gelände:
Gott Vater und die Mutter Grün,
Sie reichen sich die Hände!

Und Glocken schwingen irgendwo
Aus christgeweihten Tümen:
Ihr Jungen, glüht! Glüht lichterloh
Im heiligen Vorwärtsstürmen!

Wohin ihr schaut, ist Vaterland,
Verflucht und jedem offen,
Der kämpfend sich zum Glauben fand,
Zum Lieben und zum Hoffen! —

DOMINIK

bis zum 14. Aug. verlängert!

Jeder kommt zum Dominik und fördert die

Montag
letzter Tag:

Deutscher Tag!

Arbeitsbeschaffung!

Maurermeister

Eberhart
und sein Sohn

Roman von O. Hanstein
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle.

Friedrich Eberhart aber saß im Schlafzimmer, und vergaß, sich die Stiefel auszuziehen. Warum konnte er sich nicht freuen über das Gelingen seines Jungs? Warum war ihm selbst der Gedanke, daß Vottchen nun wieder zu Hause sein sollte, kein froher? Er hatte wohl ihren Blick gesehen, in dem zwar Zärtlichkeit, aber noch mehr fast etwas wie Angst lag.

Er hatte zwei schöne tüchtige Kinder, und fühlte, daß sie ihm fremd geworden waren. Wie schön mußte es sein, wenn Gustav aus Hannover heimkam — dann hatte sein Junge inzwischen das Gesicht verloren — sie zogen an einem Strangel. Ach nein, August war ja in Norwegen — schadet nichts — er war dort im vollen Einverständnis mit dem Vater — er war dasselbe, wie sein Vater — der brauchte nicht zu fürchten, daß sein Junge ihn auslachte, wenn er einmal ein Fremdbotem so fahrig ausproch — der brauchte keine Scheu zu haben vor dem gebildeten Sohne, der ein ironisches Lächeln hatte für alles, was der dumme, veraltete Vater tat, und vor der seinen Tochter mit der „höheren kaufmännischen Bildung“!

Zwar hatte weder Adolf noch Votte je so getan; aber er ließ sich hinein in diese Gedanken. „Aber Friedrich, wo bleibst du denn? Ich hab dir einen frischen Kaffee gemacht.“ — „Gergott — Mann — ist dir schlief?“

„Ich denke nur, daß es vielleicht besser wäre, wenn so ein alter, verbrauchter Knacker überhaupt nicht mehr auf der Welt wäre!“

„Aber Mann!“
Sie schaute ihn ganz entsetzt an, und da tat es ihm schon wieder leid.

„Daß man gut sein, Alte, du bist ja noch da, und, nicht wahr, dir bin ich doch nicht zu gewöhnlich?“

„Aber Mann! Ich glaube, nun bist du ganz rammdüselig geworden!“

Sie sah ihn um den Hals, und gab ihm einen Kuß, während draußen die Hurlstengel gezogen wurde, als sollte sie abgerissen werden.

„Gergott — Onkel Gustav!“
Draußen rief Votte.

„Mann?“
Eberhart humpelte in einem Stiefel und einem Pantoffel in den Korridor.

„Gib ich mir doch gedacht, daß ihr eben erst aus den Federn kriecht.“

„Hat sich was, Federn, bin die ganze Nacht in der Eisenbahn gewesen und erst heute früh gekommen.“

„Gaußfacke, daß du da bist, und — frischer Kaffee steht auf dem Tische. Kinder, nun wollen wir erst mal frühstücken, und wist ihr, was wir dann tun? Dann fahren wir alle Mann auf den Stettiner Bahnhof und holen meinen August ab.“

„August?“
„Jawohl, und deshalb bin ich ja hier. Kinder, was freue ich mich! Vier Jahre war der Wengel weg! Vier Jahre hat er keinen alten Vater allein wirtschaften lassen; aber nun kommt er, und da hab ich es nicht ausgehalten, da bin ich hergemacht nach Berlin, da sehe ich ihn doch einen Tag eher, und dann — Kinder, wist ihr, was wir vor vier Jahren besprochen haben?“

„Ich bin müde! Ich bin ein alter Knacker! Ich will mich ins Altkleid zurückziehen und dem August den ganzen Kitz übergeben; aber vorher, da wollen wir erst mal ordentlich Hochzeit feiern! Was Votte?“

„Aber Votte, an die sich der letzte Sak in erster Linie richtete, war gar nicht mehr im Zimmer — wie sie von Augusts Heimkehr hörte, hatte sie irgend etwas, was gerade auf dem Tische vor ihr stand, ergriffen, und war in die Küche gelaufen, hatte Trine irgend einen Konfusen Besehl gegeben und war dann in ihrer Kammer verschwunden.“

„Wo steckt denn das Mädchen?“

Frau Clementine, die ihr schnelles Davonlaufen wohl bemerkt hatte, entschuldigte.

„Sie hat sich wohl geschämt, weil sie noch nicht mal die Haare ordentlich gemacht hatte.“

„Dann sag ihr man, daß sie sich recht hübsch macht, und daß wir dann gleich den Bräutigam abholen wollen.“

Votte saß auf dem Rand ihres Bettes und rang nach Fassung. Jetzt — jetzt eben in ihre schon munde Seele kam nun auch das noch? Aber dann beruhigte sie sich. Hatte nicht August noch vor wenigen Wochen ihr wieder einmal geschrieben, wie sehr er sich nach seiner Witze lebte?

Sie fing an, sich anzukleiden, und drin hatte der Onkel in seiner Freude wirklich Stimmung gemacht — wenigstens bei Frau Clementine, während der Ratsmaurermeister den Kopf schüttelte.

Warum freute er sich nicht so auf seinen Jungen! Eigentlich hatte Votte nicht mit zum Bahnhof gewollt, dann aber überlegte sie. Auf der Bahn war die Begrüßung viel bequemer — sie wußte, wie Onkel war, aber unter den Menschen, da konnte sie sich leichter zurückziehen; so gondekte denn wirklich die ganze Familie — mit einziger Ausnahme des alten Friedrich Eberhart, der unter allen Umständen ins Geschäft wollte und nachsehen, was die Leute in den drei Wochen seiner Abwesenheit für Dummheiten angerichtet hatten — in einer Droschke zum Stettiner Bahnhof.

August Eberhart sprang aus dem Zuge. Er war stärker geworden, und seine vor vier Jahren schlaffe Gestalt näherte sich nun der breiten, derben Figur des Vaters. So sah er eigentlich weniger gut aus. Sein Gesicht war gebräunt — der Schnurbart gewirbelt, wie früher, und die breiten groben, ausgearbeiteten Hände, die er den Verwandten entgegenstreckte, zeigten, daß er in Norwegen kein Faulenzersleben geführt, sondern selbst tüchtig zugegriffen hatte.

„Tag, Vater, da bin ich wieder.“
„Tag, Junge!“

Er sah ihn um und drückte ihm einen tüchtigen Schmatz auf.

„Neht, daß du mich zuerst siehst, aber — du wist ja auch gar nicht — Guß mal, wer da steht?“

„Vottchen!“
Sie war vor Verlegenheit rot geworden, er aber freckte ihr unbefangenen die Hand entgegen, in die sie ihre kalten Finger legte.

„Guten Tag, Vetter August!“
„Vetter! Was? Kannst ihm ruhig einen Kuß geben.“

„Aber Onkel — hier auf dem Bahnhof!“
„Gergott, seid ihr zimperlich, Na, dann vormärts!“

Sie flogen wieder in die Droschke, und August und Votte saßen auf dem Rücksitz nebeneinander, und mußten es sich gefallen lassen, daß Mutter Clementine und Onkel Gustav sie mit schmunzelnden Blicken musterten — und doch — selbst Mutter Clementine war eigentlich gar nicht mehr so begeistert — wenn man die beiden so nebeneinander sah — den breitmackigen, derben Mann und ihr zierliches Töchterchen — sie hatte doch andere Vorstellungen gehabt und wenn sie an Adolf dachte, an sein ganzes Wesen, und wie er ausschaute, wenn vielleicht einer seiner Freunde?

Aber dann — Votte war vierundzwanzig! Man-lange Zeit zum Wählen blieb ihr nicht mehr, und wenn bisher keiner gekommen, so sollte bei ihrem zurückgezogen Leben der Märchenprinz auftauchen?

Sie hatte reichlich Zeit, ihren Gedanken nachzuziehen, und auch Votte wurde nicht in ihren Grübeleien gestört. Vater Gustav hatte so viel zu fragen, und August so viel zu erzählen — und das mußte Clementine wieder zugehen: Einen offenen Kopf hatte der Junge! Wie Flug er sprach, und wie sicher er auftrat mit seiner Meinung. Die Reife hatte ihm doch genügt und — er war ja nun auch fast achtundzwanzig. Ein Mann, dem man ein Mädchen anvertrauen konnte, war er schon — wenn es nur nicht eben ihr feingliedriges Vottchen gewesen wäre, das sie seinen derben Händen überliefern sollte.

(Fortsetzung folgt).

Die Welt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Deutschland und die U. S. A. gehen entschlossen an ein Wagnis — Die ersten Erfolge stellen sich ein Auch Danzig erfolgreich in seinem Kampfe.

Fast alle Völker der Erde sind dabei, mit einer Wirtschaftskrise fertig zu werden, die in der Geschichte ohne Beispiel dasteht. Daß es sich hier um eine Aufgabe gigantischen Ausmaßes handelt, darüber erübrigt sich jede Erörterung. Von Interesse bleibt lediglich die Frage, ob die Offensive gegen das gemeinsame Unglück so angelegt ist, daß sie zu einem Erfolge führt. Man würdigt einen Roosevelt oder einen Mussolini oder einen Daladier, Macdonald oder den japanischen Ministerpräsidenten, die Machthaber Chinas oder der Sowjetunion nur unvollkommen, wenn man annimmt, sie fänden die Anlaufschwierigkeiten unter dem Gesichtswinkel einer 100 prozentigen Sicherheit an. Bei keinem der genannten Männer besteht ein Zweifel darüber, daß die Aktionen ein Wagnis darstellen. Unsicherheitsmomente gibt es in jedem Land, namentlich auf dem Gebiete des Kreditverkehrs. Den größten Einfluß macht die öffentliche Hand, indem sie als Arbeitgeber großen Stilles tritt; außerdem aber sucht sie mit Hilfe der Steuerleistung und der Kreditvergütung der Wirtschaft über den toten Punkt hinwegzuhelfen.

Überall muß der Staat seine ganze Macht und Kraft aufbieten, damit die private Unternehmerinitiative tatkräftiger zupackt.

Die Opfer müssen trotz ihrer Schwere gebracht werden, um den Beschäftigungsgrad der Betriebe zu steigern. Gelingt dies, dann ist das Spiel gewonnen; denn erhöhte Geschäftstätigkeit drückt sich in einer Verringerung der Kosten für die Arbeitslosen und in einem erhöhten Steueranfall auf den meisten Gebieten aus.

Die einzige Unbekannte in der Rechnung bildet der Faktor „Zeit“. Es heißt, die Periode zwischen dem Einsetzen und dem sich erst allmählich einstellenden Resultat zu überbrücken.

Diese Kluft überbrückt das öffentliche Vertrauen bzw. der öffentliche Kredit. Sind beide stark genug, durchzuhalten, so ist ein glücklicher Ausgang des gewaltigsten Denkprozesses der Weltgeschichte, in dessen Mittelpunkt während des Sommers 1933 die Wiedereingliederung der ruhenden Hände steht, gewährleistet. Welches sind die Voraussetzungen für sein Gelingen?

Die deutschen Erfolge

Ende März waren nach amtlichen Schätzungen in den Kulturländern 31 Millionen Personen ohne Lohn und Arbeit.

Die Offensive gegen diese Geißel der Menschheit hat in manchen Ländern beachtliche, in anderen weniger günstige Fortschritte gemacht. Die größten Erfolge weist auf diesem Gebiete Holland auf. Trotz seiner kolonialen Sorgen infolge des japanischen Inflationsdumpings konnten rund 38 Prozent der amtlich registrierten Beschäftigungslosen wieder in der Wirtschaft Unterfindung finden. Hierbei darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß in den Niederlanden — ebenso übrigens auch in Frankreich und der Schweiz — die Arbeitslosigkeit weit weniger wütete als in den anderen führenden Großstaaten.

Die zweite Stelle nimmt Deutschland ein, das in der Spanne von knapp 7 Monaten rund 2,5 Millionen Beschäftigungslose wieder der Produktion zuführte.

Eine solche Leistung verdient umso mehr Anerkennung, als die Wirtschaft beim Export mit zahllosen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und die Mittel des Reiches, für die aus dem Erwerbsleben Gefährdeten etwas zu tun, sehr beschränkt sind. Die Entlastung des Arbeitsmarktes wurde zwar durch den freiwilligen Arbeitsdienst gefördert; aber selbst wenn

man die betreffenden Ziffern in Rechnung stellt, ändern sie nichts an dem Siege, den das Kabinett Hitler für sich hier buchen kann. Deutschland darf mit dem bisher Erreichten zufrieden sein. Außerdem reifen neue Pläne für den Herbst heran. Wenn alles nach Wunsch verläuft, hofft man Ende September das Arbeitslosenheer, das im Februar d. J. mehr als sechs Millionen Köpfe umfaßte, auf die vier Millionenengrenze herabzumindern und die Ziffern auch während des Winters konstant zu halten.

Das Rätsel Amerika

Eine Späting stellt einstweilen noch die nordamerikanische Union dar.

Die Produktionssteigerung seit Mitte 1932 (+ 50,8 Proz.) ist ohne Beispiel in der Geschichte aller Länder. Trotzdem vermag heute niemand zu sagen, welches Resultat das Anlaufschwierigkeitenprogramm Roosevelts in Bezug auf den derzeitigen Arbeitsmarkt haben wird, da der Erzeugungsauftrieb verhältnismäßig wenig Menschen absorbierte. Erst der Versuch, Lohn und Kaufkraft miteinander in Einklang zu bringen und die Arbeit zu Gunsten der ruhenden Hände zu strecken, trug in den letzten Wochen seine Früchte; ob aber das Ziel des Präsidenten, bis zum September 6,5 Millionen Menschen einzuschalten, zu erreichen ist, erscheint nach den bisherigen Erfahrungen mindestens zweifelhaft.

Ein Teilerfolg dürfte indes bei dem bekannnten Optimismus der Amerikaner genügen, um die Wirtschaftsmaschinerie der U. S. A. weiterzubewegen.

Vergleicht man die Lage der Union mit derjenigen Deutschlands, so scheint die Lage eher etwas zu Gunsten des letzteren zu neigen. In Deutschland hat sich eine nur allmähliche, aber stetige Aufwärtsentwicklung der Produktion herausgebildet (zunahme seit Mitte 1932 + 15,2 Prozent). In Amerika hingegen setzte sich die Bewegung sprunghaft und nicht ohne Rückschläge durch. Eine Produktionssteigerung seit Jahresfrist um fast 51 Prozent ist selbst in den Jahren stärkster konjunktureller Produktionssteigerung ohne Beispiel. Ob aber mit dieser Steigerung die Verbrauchsmöglichkeiten Schritt gehalten haben, muß nach Auffassung des Instituts für Konjunkturforschung bezweifelt werden; unter diesen Umständen dürften sich Rückschläge scharfer in Deutschland auswirken. Auf alle Fälle sind bei einer derartigen sprunghaften Aufwärtsentwicklung die Gefahren größer als bei einer zwar langsameren, dafür aber umso stetigeren Bewegung. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Staatsmänner in Washington sich bei ihren Maßnahmen des Instruments der Währungsverschlechterung bedienen, ein Unterfangen, das unter Umständen unübersehbaren Schaden für Jahrzehnte anrichten kann.

Die Vereinigten Staaten stehen übrigens im Begriff, einen weiteren Schritt zur Belebung ihres Handels zu unternehmen. Die Anerkennung der U. S. S. R. (Sowjetrußland) ist nach Ansicht maßgebender amerikanischer Politiker nur noch eine Frage kurzer Zeit.

Man will sich das „Geschäft“ mit den Sowjets nicht entgehen lassen und sieht dabei auf Deutschland, das bisher unter den Lieferungen nach Rußland die erste Stelle einnimmt.

Dabei wird freilich von den Amerikanern übersehen, daß die Sowjetunion auf Deutschland nicht nur seinen größten Lieferanten, sondern auch seinen besten Bezugsan für Waren aller Art besitzt. Außerdem gehört zur Verarbeitung des russischen Marktes eine genaue Kenntnis, die sich erst in Jahrzehnten erwerben läßt und die den Amerikanern fehlt.

Die Weltindustrielerzeugung wieder auf dem Stand von 1931

Das Institut für Konjunkturforschung, Berlin, befaßt sich in seinem diesjährigen Wochenbericht mit der Entwicklung der industriellen Weltproduktion. Die Forschungsergebnisse stellen fest, daß die Industrieproduktion sich von dem Rückschlag in den Frühjahrsmonaten rasch erholt habe. Die Indexziffer der industriellen Gütererzeugung der Welt (1928 = 100), die von 75,1 im Dezember 1932 auf 73,4 im März 1933 gefallen war, ist nach vorläufigen Berechnungen bis Mitte d. Mts. auf 91,4 Prozent gestiegen. Damit hat sich das industrielle Produktionsvolumen der Welt seit dem Tiefstand im Juli v. J. (69,1) um rund 22 Prozent erhöht. Diese Zunahme bedeutet in Preisen von 1928 gerechnet, eine monatliche Mehrerzeugung von netto 8 Milliarden RM. Dem Niveau nach ungefähr der Stand vom Frühjahr 1931 wiedergewonnen worden. Noch vor drei Monaten war festzustellen, daß die Bewegungsrichtung der Industrieproduktion in den einzelnen Ländern ganz verschieden sei. So stand einer Erzeugungssteigerung in Japan, Deutschland, Frankreich und Schweden ein Rückschlag in den U. S. A. gegenüber; in Großbritannien hielt sich die Produktion auf gleichbleibendem Stand. Gegenwärtig ist die Bewegungsrichtung hingegen einheitlicher. Die weltwirtschaftliche Konsolidierung hat an räumlicher Ausbreitung und damit an Beharrungsvermögen und Stärke gewonnen. Im Tempo der Produktionssteigerung bestehen allerdings noch wie vor große Unterschiede; sie werden auch bei Fortgang der konjunkturellen Entspannung nicht verschwinden, weil die einzelnen Länder unter ganz verschiedenen Strukturbedingungen stehen. Während z. B. die Produktion in den U. S. A. verglichen mit dem Vorjahre, um etwa die Hälfte, in Deutschland um 15 Prozent gestiegen ist, hält sie sich in Ländern, wie Desterreich und Polen, nur wenig über Vorjahrsniveau. In Großbritannien und Kanada wird der 1932'er Stand sogar um einige unterschritten. Es zeigt sich, daß die stimulierende Wirkung der Pfundabwertung auf die Produktion fast völlig aufgehört hat.

Am stärksten ist die Industrieproduktion in der Union, Japan, Frankreich und Deutschland gestiegen. In Japan handelt es sich in erster Linie um Auswirkungen einer fortwährenden Inflation;

dieses Land ist aber auch als „junges“ Industrieland strukturbegünstigt. In den U. S. A. hat neben den kreditpolitischen Maßnahmen die öffentliche Arbeitsbeschaffung produktionssteigernd gewirkt, die ja auch für die Entwicklung in Deutschland von entscheidender Bedeutung ist. Bemerkenswert ist die günstige Produktion in Frankreich, obgleich dort mehr Arbeitsbeschaffung noch inflatorische Kreditpolitik betrieben wird. Als Ursachen wird man in erster Linie die besondere Struktur der französischen Wirtschaft, vor allem die Mischung von kleinerer Industrie und Landwirtschaft, sowie die große Finanzkraft des Landes annehmen können. Frankreich hat hierdurch während der Krise allzu scharfe Rückschläge verhindern können. Die Veränderungen der Industrieproduktion von Mitte 1932 bis zum letzten Stand gehen in einzelnen aus folgender Tabelle hervor:

U. S. A.	+50,8 Prozent
Frankreich	+16,1 Prozent
Japan	+15,3 Prozent
Deutschland	+15,2 Prozent
Polen	+1,5 Prozent
Desterreich	+1,1 Prozent
Großbritannien	— 0,3 Prozent
Kanada	— 0,5 Prozent

Die Aufwärtsbewegung der Industrieproduktion in der Welt stützt sich auf eine verhältnismäßig breite Front von Branchen. So hat sich in den letzten Monaten die Produktion von wichtigen Investitionsgütern, wie Eisen und Stahl, ferner von Erdöl und Kraftfahrzeugen erhöht. Andererseits hat aber auch die Textilproduktion und, nach den vorhandenen Berichten, die Produktion von Papier kräftig zugenommen. Die Rohstoffförderung hat, teils infolge Streiks, teils aber auch aus Saisonsgründen eine stagnierende Bewegung innegehalten; die Steinkohlen- wie auch die Braunkohlenförderung liegen aber über dem im Vorjahr innegehabten Stand. Der Weltzirkelbau schließlich, der in den vergangenen Jahren besonders scharf eingeschränkt worden war, hat sich seit Beginn dieses Jahres nicht mehr vermindert.

Auch England macht Versuche

In England waren im Juni d. J. 550 000 Arbeiter mehr beschäftigt als zur gleichen Zeit 1932. Dieses Ergebnis scheint, gemessen an den deutschen, holländischen und U. S. A. Ziffern nicht allzu stark zu Buch zu schlagen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß Großbritannien von einer künstlichen Anlaufschwierigkeiten wenig wissen will. Am liebsten möchte es die Amerikaner und andere Völker die Kapitalien aus dem Feuer holen lassen (höherer Rohstoffpreise) und wartet im übrigen ab, wie die kühnen Experimente der Union und Deutschlands ausfallen. — Frankreich hat zu den bisherigen Projekten der Anlaufschwierigkeiten (Kanalarbau von Bordeaux nach Marseille) neue in Form der Errichtung großer Autostraßen gestellt. Was seinen Aufschwung hemmt, ist das Darniederliegen des Fremdenverkehrs, trotzdem ist die Produktionssteigerung mit 16,1 Prozent die zweitgrößte in der Welt! — Die skandinavischen Völker wissen ebenfalls von Fortschritten in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu berichten. Auch aus Polen, Lettland und Belgien lauten die Nachrichten günstiger. Der Schweiz fehlen die Fremden. Den südamerikanischen Ländern kommt der Dollarkurs zugute, da sie in dieser Währung und in englischen Pfunden stark verschuldet sind; außerdem profitieren sie von der Rohstoffhaufe. Die Krise in Rußland scheint sich dank einer besseren Ernte zu verflachen und langsam kommt auch China in Ordnung.

Polen plant eine Vergrößerung seiner Handelsflotte um 60 %

Das Ministerium für Industrie und Handel beabsichtigt, im kommenden Jahre für die Polnisch-Transatlantische Schifffahrtsgesellschaft, deren Aktienmehrheit sich in polnischem Staatsbesitz befindet, zwei moderne Motordampfer von je 15 000 T. im Ausland (in England) in Auftrag zu geben. Durch die Indienststellung dieser beiden Schiffe auf der Gdingener Amerikalinie soll die Reisedauer Gdingen—Newport von jetzt zwölf auf einen halben Tag auf acht und einen halben Tag verkürzt werden. Das Ministerium behauptet, daß sich diese Amerikalinie in den letzten beiden Jahren als einzige der transatlantischen Schifffahrtslinien in aufsteigender Linie entwickelt haben soll. Der Passagiertransport auf dieser Linie soll sich 1931/32 von 8300 auf 10 100 Personen, der Gütertransport von 4700 auf 6000 T. gesteigert haben. Ferner sollen für die Polnisch-Transatlantische Schifffahrtsgesellschaft, deren Aktienmehrheit gleichfalls der polnische Staat kontrolliert, mehrere kleine Dampfer von insgesamt 5000 T. in Auftrag gegeben werden. Auch diese Linie, die regelmäßige Abfahrten von Gdingen auf zwei Linien nach London und nach Hull veranstaltet, hat sich in den letzten Jahren günstig entwickelt. Ihre Frachtkapazität, die 1929 47 100 und 1930 63 200 T. umfaßten, steigerten sich 1931 auf 97 800 T. und sind in 1932 nur auf 92 900 T. zurückgegangen. Durch die geplanten neuen Schiffsbestellungen von insgesamt 35 000 T. würde die Tonnage der polnischen Handelsflotte um etwa 60 Prozent auf nahezu 100 000 T. vermehrt werden.

Nicht vergessen seien in diesem Zusammenhang die Versuche der neuen Danziger Regierung, mit der Arbeitslosigkeit fertig zu werden. Man hielt sich hier trotz aller aller Verdrückung der wirtschaftlichen Eigenart Danzigs an das deutsche Beispiel und hat, erstaunlich genug, in kurzer Zeit schon recht greifbare Erfolge erzielt.

Das Beispiel der U. S. A. und Deutschlands hält die Umwelt in Atem. Ihre Programme wirken insofern weit über die Landesgrenzen hinaus, als viele Regierungen nunmehr gleichfalls damit beginnen, die Krisenbekämpfung aktiv zu gestalten. Zu Gunsten dieser Beobachtung spricht schon die Tatsache, daß in die handelspolitischen Verhandlungen neues Leben gekommen ist. Die Länder mit deutlichen Aufschwüngen können sich gegenseitig wieder etwas bieten und die Rufe nach Schutz der heimischen Produktion haben nicht mehr ihre bisherige Intensität.

Erst wägen, dann wagen

Produktion, Verkehr und Verbrauch weisen fast überall eine über das saisonübliche Maß hinausgehende Besserung auf.

Gemessen an der normalen Entwicklung, sind sie allerdings noch wenig befriedigend. Immerhin, ein Anfang zur Konjunkturbelebung ist getan. Bald wird es wieder heißen: Erst wägen, dann wagen! Im Winter ist das gewonnene Gelände zu verteidigen und Kräfte für das Frühjahr 1934 zu sammeln. Ein gewaltiges Unterfangen, das nur gelingen kann, wenn nicht nur die Bewohner innerhalb ihrer Landesgrenzen, sondern alle Völker an einem Strange ziehen. Ueber die Nationalwirtschaft zur Weltwirtschaft, so heißt das Motto, das über den Amtsstuben sämtlicher Regierungshäupter stehen sollte.

* Zoll- und Geldunion zwischen Estland und Lettland. Der Finanzminister Annus und der Außenminister Gulbis, sowie die Mitglieder der Budgetkommission sind von ihrer Reise nach Finnland und Estland zurückgekehrt. Der Finanzminister erklärte Pressevertretern gegenüber, man sei nach dem Abgehen Estlands vom Goldstandard bei den Verhandlungen zu der Ansicht gekommen, daß die Verwirklichung der Zollunion durch das Abfinden des Kronenurses in Estland nicht nur nicht erschwert, sondern sogar erleichtert wurde, da die estnische Krone und der Lat nunmehr im Kurse fast gleich stünden. Daraus ergebe sich auch die Möglichkeit einer Währungsunion, die die mit der Zollunion verknüpften Fragen einer erleichterten Lösung nahe bringen würden. Man habe den Eindruck, daß auch von estländischer Seite eine Verwirklichung der Zollunion ehrlich erwünscht sei. Weizen, märk., prompt, ab Station: 173—175; September 189½—90½; Oktober 191—192; Dezember 193—194. Tendenz: befestigt. Roggen, märk., prompt ab Station 190 bis 192; September 155¾; Oktober 158—59; Dezember 160½ bis 61½. Tendenz: stetig. Gerste, ab Station, Braugerste 196—194; Futter- und Industrieernte 134—39. Tendenz: stetig. Hafer, märk., prompt ab Station 134—140; September Oktober, Dezember —. Tendenz: ruhig. Weizenmehl, prompt ruhig 22½—23¼; Roggenmehl, 70 Prozent prompt 19½ bis 21½; Weizenkleie 9.20—30; Roggenkleie 8.60—90; Raps 310—20; Vitoriaerbsen 25½—31; kleine Speiserbsen 21 bis 22; Futtererbsen 13½—15; Widen 14¼—16; Leinkuchen, Basis 37 Prozent 14.60; Erdnußkuchen, Basis 50 Prozent ab Hamburg 15.40; Erdnußschmelz 8.60; Extrahiertes Sojabohnenöl 46 Prozent ab Hamburg 13.30—40; Extrahiertes Sojabohnenöl 46 Prozent ab Stettin 14; Kartoffelflocken 13.10—40. Allgemeine Tendenz: im Verlaufe fester.

Ämtliche Bekanntmachung

Speisepilz-Ausstellung

in der Markthalle auf dem Dominikanerplatz. Unentgeltliche Auskunft am Montag, Mittwoch und Sonnabend von 10—11 Uhr Markthallenbüro.

Außerhalb dieser Zeit können ebenfalls kleine Proben eingeliefert werden, worauf dann schriftlicher Bescheid erfolgt auf vom Einfender frankierter Postkarte. (1120) Senat — Abteilung für Gesundheitswesen und Bevölkerungsstatistik.

Stellen-Angebote

Mädchen

Tüchtiges ehrliches Mädchen 2 mal in der Woche gesucht. Grenadiergasse 53, I, am Fenster, rechts.

Hausmädchen

(tats.), das Koch und wäscht, für bell. Haushalt (3 Pers.) von sof. gel. Vorstell. nachm. 4—5 Uhr. Frau Miran, Lanaf, Hermannshöfsweg 2.

Verkäufe

Kolonial waren-geschäft

mit Nolle u. Wohnung im Vorort, günstig zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 2887 an die Geschäftsstelle dieser Zeita.

Anrichte

billig zu verkaufen. Westphal, Lager, Hochstr. 37.

Synagogen - Gemeinde zu Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs der nach § 16 unseres Statuts vorzunehmenden Wahl von Repräsentanten und Repräsentanten-Stellvertretern haben wir gemäß § 18 unseres Statuts eine vorläufige Liste der stimmberechtigten Gemeindeglieder aufgestellt, die vom 15. August bis 8. September 1933 in unserem Büro, Reithahn 10/13, von 10—1 Uhr zur Einsicht ausliegt.

Nach § 13 des Statuts wird die Wahl der Repräsentanten durch sämtliche männlichen volljährigen im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Mitglieder der Gemeinde, welche sich selbstständig ernähren und mit der Entrichtung ihrer Abgaben für die Synagogen-Gemeinde während der letzten drei Jahre nicht im Rückstande geblieben sind, vollzogen.

Bis zum 15. September d. J. kann jedes hiernach wahlberechtigte Mitglied der Gemeinde für sich beim Vorstand gegen die Richtigkeit der Liste Einspruch erheben, über welchen die Repräsentanten-Versammlung entscheidet. Der Einspruch soll schriftlich oder zu Protokoll des Rendanten der Gemeinde oder seines Vertreters erhoben werden. Soweit die Richtigkeit der zur Begründung des Einspruches aufgestellten Behauptungen nicht offenkundig ist, sollen für sie Beweismittel angegeben werden.

Nur die Mitglieder der Gemeinde, die in die Liste aufgenommen sind, sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt.

Danzig, den 11. August 1933.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Danzig, (5869)

Unterricht

Wer erteilt gründlich polnisch. Unterricht auch Kongreßpolnisch? Angeb. unter Nr. 2834 an die Geschäftsstelle dieser Zeita.

Student erteilt billig

Nachhilfe in allen Fächern, in Langsahr, Oliva oder Sopot. Angeb. unter Nr. 2824 an die Geschäftsstelle dieser Zeita.

Zu vermieten

Sonnige 3-Zimmerwohnung

mit Bad, Etagenheizg., im ruhigen Hause zum 1. Sept. 1933 zu vermieten; ferner 1 großes

leeres Zimmer

auf Wunsch möbliert, für 15 G. von sofort zu vermieten. (2829) Westphal, Lager, Hochstr. 37.

Eine 1-Zimmerwohnung

mit Zubehör vom 1. 9. 1933 zu vermieten. Rangfuhr, Schärmerstraße 25.

Stube und Küche

bei einer alleinstehenden Frau zu vermieten. Neuschottland 22 b, 2 Treppen rechts.

Zwangsfreies Zimmer

und Küche zu vermieten. Oliva, Blücherstraße 17.

Gut möbliertes Vorderzimmer

ohne Bett, Flureingang, an Herrn oder Dame per sofort zu vermieten. Sch. Meer 19, II

Schatten, ein schwerer Beruf

Was ein Detektiv erlebt — Wer läßt wen beobachten? — Die Hölle im Warenhaus
Kinder sind schwerer zu beobachten als Verbrecher.

Was ein „Schatten“ in der Sprache des Kriminalisten bedeutet, weiß jeder Leser von Detektivromanen. Es ist nicht leicht, ein guter Schatten zu sein, darüber plaudert ein amerikanischer Detektiv aus der Schule, der über ein Jahrzehnt im Dienst der ältesten, größten und angesehensten Privatdetektei seines Landes reiche Erfahrungen gesammelt hat. Ein richtiger Detektiv, der sich an die Fersen eines zu beobachtenden Mannes heftet, kann ausweichen wie er will, dick oder dünn, Niese oder Zwerg, weiß oder schwarz — einer der besten Detektive, mit dem der Genährmann gearbeitet hat, war übrigens ein Neger — nur eins ist ganz und gar unmöglich: das Aussehen und Gebahren eines Film-detektivs. Der Detektiv der Wirklichkeit gleicht diesem Typ nicht im Geringsten, und er arbeitet auch ganz anders. Der Detektiv arbeitet selten allein, meist hat er noch einen Kollegen, bei schwierigen Fällen sogar deren mehrere. Sie nehmen niemals untereinander die Verbindung auf, es sei denn in kritischen Augenblicken.

Wer wird eigentlich „beschattet“ und warum? Jedermann ist einer Überwachung durch ein Detektivbüro ausgesetzt. Die erwähnte Agentur beschäftigt sich hauptsächlich mit Aufträgen, die einen wirtschaftlichen Hintergrund haben. Bankdirektoren wollen die Gewohnheiten ihrer Angestellten genau kennen. Geschäftsinhaber sind neugierig zu erfahren, wie ihr Soziales in seiner Freizeit lebt, ob er kostspieligen Vergnügungen nachgeht, und was er treibt, wenn er auf Reisen ist. Große Unternehmungen interessieren sich für die letzte Einzelheit des Privatlebens ihrer Angestellten, soweit sie Vertrauensposten bekleiden. Väter wollen wissen, was ihre Söhne und Töchter treiben, Mann und Frau scheuen oft die Ausgabe nicht, um über Gehen und Kommen des andern unterrichtet zu sein.

Der besten Spürnase kann das Mißgeschick widerfahren, eine Spur zu verlieren. In einem solchen Fall hat der Detektiv zu erweisen, ob er sein Geschäft versteht. Er muß auf Grund der bereits gemachten Beobachtungen und durch geschicktes Kombinieren seinen Mann wiederfinden. Es kommt vor, daß der Beschattete in ein Auto steigt, ohne daß ihm der Detektiv folgen kann oder darf. In diesem Fall merkt er sich die Nummer des Wagens, gibt vom nächsten Fernsprecher einem Kollegen die nötigen Weisungen, damit das gesuchte Auto festgestellt, und der Chauffeur ins Geleite genommen werden kann.

Die Beschattung wird solange fortgesetzt, wie der Auftraggeber will und bezahlen kann. „Ich kannte eine

Dame“, erzählt der Detektiv, „die zwei Jahre lang in allen europäischen Ländern Tag und Nacht beobachtet wurde. Unbeschreiblich die physische Beanspruchung und die nervöse Spannung, in der sich der Detektiv dauernd befindet! Ich durfte die Frau nicht einen Augenblick aus dem Auge lassen, mußte ihr auf allen Wegen folgen, durfte sie nicht einmal bei ihren Einkäufen aus dem Auge verlieren. Ich habe nie verstanden, wie eine Frau die ermüdenden Gänge durch ein Warenhaus aushält. Aber geradezu höllisch ist es, eine Frau kundenlang kreuz und quer durch ein Warenhaus zu verfolgen!“

Man wird vielleicht denken, am schwersten sei es, einen geriebenen Verbrecher zu beschatten. Das ist ein großer Irrtum; die schwierigsten Aufgaben stellt dem Detektiv ein Kind. Ein Junge von 10 oder 11 Jahren verursacht mehr Mühe als 10 Verbrecher zusammen. Er springt, er läuft, er kritzelt dahin und dorthin mit

einer Geschwindigkeit, die höchste Aufmerksamkeit erfordert, während der Verbrecher im allgemeinen ruhig seines Weges geht um kein Aufsehen zu erregen. Der Knabe entdeckt bei blühartigem Umdrehen den Detektiv viel schneller als ein Erwachsener; das Kind ist auch mißtrauischer und daher stärker gegen Verfolgungen gewappnet. Der Detektiv kann sich glücklich preisen, wenn er von solchen Aufgaben verschont bleibt.

Leute, die wissen, daß sie beobachtet werden, versuchen sich oft ihrer Verfolger auf die Art zu entledigen, die sie im Detektivroman gelernt haben. In der Untergrund- oder Eisenbahn nehmen sie im letzten Abteil Platz und springen im Augenblick, in dem der Zug anfährt, auf den Bahnsteig, wobei sie darauf rechnen, daß der Verfolger sitzen bleibt, um sich nicht auffällig zu machen. Oder sie besteigen einen Aufzug, fahren bis zum obersten Stockwerk, laufen zum nächsten Aufzug, der sie wieder im Erdgeschoß absetzt. Sie glauben sich gerettet, wenn ihnen niemand mehr folgt. Alle diese Tricks sind natürlich vergeblich. Der Berufs-detektiv kennt sie auch und besser als der Amateur. Entweder setzt ein anderer die Verfolgung fort, den der Beschattete überhaupt noch nicht zu Gesicht bekommen hat, oder der Detektiv läßt sein Opfer wirklich vorübergehend aus dem Auge; er weiß, daß er es wiederfinden wird.



Leistung von der Ernte.

Dieses nette Bildchen gelang dem Bildberichterstatler während einer Ruhepause in der Erntezeit in Holland: aus jedem Roggenbündel gucken ein Paar Beine, die einem müden Erntehelfer gehören, und der hier ein kleines Schläfchen tut.

Gerade an heißen Tagen ..

wird die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Zahne G. 0.65, große Tube G. 1.10, auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Der frühere Vizepräsident Rauch wieder Reichstagsmitglied.

Berlin. Wie das D.D.-Büro meldet, ist dem Reichstagsbüro jetzt offiziell mitgeteilt worden, daß für die Bayerische Volkspartei der frühere Abgeordnete Rauch-Wünder wieder in den Reichstag eintritt. Infolge Mandatsniederlegung des Abgeordneten Stimmer im Wahlkreis 24 hatte der Abgeordnete Graf Staudt, der auch im Reichswahlvorstand gewählt war, sein Reichstagsmandat im Wahlkreis 24 angenommen. Dadurch ist auch dem Wahlkreisvorsitz ein neuer Platz freigeworden, der auf den Abgeordneten Rauch entfällt. Rauch ist besonders auch dadurch bekannt geworden, daß er längere Zeit Vizepräsident des Reichstages war.

Überwachung der Heilmittelabgabe durch Krankenkassen.

Berlin. Wie das D.D.-Büro meldet, haben die zuständigen preuß. Ministerien eine schärfere Überwachung der Selbstabgabe von Heilmitteln durch die Krankenkassen angeordnet. In dem Erlass wird darauf hingewiesen, daß im Rahmen der Heilmittelabgabe durch Krankenkassen auch Heilmittel abgegeben würden, die außerhalb der Apotheke nicht feilgehalten und verkauft werden dürfen, ferner frei verkäufliche in einer schlechteren Beschaffenheit als die der Apotheke erhaltene. In den ersten genannten Fällen machen sich die Krankenkassenvorsitzenden strafbar, in den anderen vergehen sie sich an der Gesundheit ihrer Mitglieder. Die Aufsichtsbehörden sollen bei der Prüfung ihr Augenmerk darauf richten, daß die bestehenden Vorschriften über den Verkehr mit Heilmitteln von den Krankenkassen eingehalten werden.

Schiffe im Danziger Hafen.

Eingelaufene Schiffe.

Am 11. August 1933.

Schwed. M.S. „Sugo“ (65) von Malmö leer (Kreft). Dsch. D. „Eura“ (404) von Stettin leer (Bergense). Dsch. D. „Elsa Marie“ (485) von Gdingen leer (Sodt-mann). Schwed. D. „Anna Greta“ (191) von Simrishamn leer (Bergense). Schwed. D. „Bastard“ (945) von Malmö leer (Pam). Schwed. D. „Mertainen“ (2530) von Lulea mit Erz (Behnte und Sieg).

Am 12. August 1933.

Etl. D. „Kastor“ (546) von Helsingfors leer (Pam). Lett. D. „Viesurs“ (345) von Vandsholm leer (Bergense).

Ausgelaufene Schiffe.

Am 11. August 1933.

Poln. D. „Kratow“ (1121) nach Rouen mit Kohlen (Pam). Poln. D. „Ciechan“ (758) nach Helsingfors mit Gütern (Pam). Dän. M.S. „Gand“ (103) nach Gdingen leer (Pam). Dän. D. „Elsborg“ (954) nach London mit Holz (Sodt-mann). Dsch. D. „Energie“ (534) nach Antwerpen mit Gütern (Pam).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

D. „Abdur“ (Baltica). D. „Claus“ (Browe). D. „Hel-letis“ (Bergense). M.S. „Rehlingen“ (Bergense). M.S. „Bulcan“ (Sodt-mann). M.S. „Anna“ (Atlantica). M.S. „Kehrweide“ (Kreft). M.S. „Appollinaris“ (Kreft). D. „Ambria“ (M.S.). D. „Evanholm“ (Bergense). M.S. „Beda“ (Bergense). D. „Eurek“ (Pam). M.S. „Emmy“ (Atlantica). M.S. „Elin“ (Atlantica). M.S. „Anna“ (Kreft).

Rätsel der Vererbung

Neue biologische Probleme. — Die Genen bestimmen die Erblichkeit. — Die Fruchtfliege als „Versuchstierchen“. — Von G. Ernst Uhl.

Angehts des unüberschaubaren Formenreichtums der Tier- und Pflanzenwelt bildet das in großen und ganzen unveränderte Fortbestehen der einzelnen Arten eins der größten, auch heute noch nicht völlig geklärten Wunder der Natur. Von Geschlecht zu Geschlecht wiederholen sich mit erstaunlicher Treue die kennzeichnenden Eigenschaften der Arten, Familien und Klassen. Jedes lebende Wesen bekommt gewissermaßen einen festgelegten Bauplan mit auf den Weg, von dem es nur in unwesentlichen Einzelheiten abzuweichen vermag. Zahllose planmäßige Kreuzungsveruche bei der Züchtung von Pflanzen, Insekten und auch höheren Tieren haben nun neuerdings zu der Auffassung geführt, daß sich in den als Träger der Erblichkeit geltenden Chromosomen bestimmte Teilbereiche und genau lokalisierte Bestandteile finden, die sogenannten Genen, auf welche sowohl die Hauptmerkmale der größeren Gruppen als auch der Einzelwesen zurückzuführen sind, die diese Gruppen bilden.

Welche Rolle spielen nun die Chromosomen bei der Übertragung vererblicher Eigenschaften? Sie wird am besten deutlich, wenn man sich einmal den Entwicklungsprozess eines lebenden Wesens von der befruchteten Keimzelle an vergegenwärtigt. Diese entsteht bekanntlich bei fast allen Lebewesen durch die Verschmelzung je einer männlichen und weiblichen Keimzelle, nach der alsbald die Zellteilung einsetzt. Die Keimzelle teilt sich zunächst in zwei, dann weiter in vier, acht, sechzehn usw. Zellen, es entstehen allmählich Hunderte, Tausende, Millionen und Unmengen von Zellen, die bei der Pflanze zu Wurzeln, Blättern, Blüten und Früchten, beim Tier zu Knochen, Muskeln, Nerven, Blut und den zahlreichen Organen werden.

Allen diesen Zellen ist eins gemeinsam: Sie enthalten einen zählflüssigen Stoff, das Protoplasma, in dem sich ein etwas dichteres, kugelförmiges Körperchen befindet, der Zellkern. Ist die Zelle in Ruhe, so gleicht dieser Kern einem faserigen Knäuel. Sobald sie aber zur Teilung schreitet, entwirrt sich der Knäuel, die Fasern werden kürzer und dicker und nehmen die Form segmentartiger Körperchen an. Diese sogenannten Chromosomen ordnen sich kurz vor der Teilung in der Zellmitte in Reihen, die durch feine Fäden mit den beiden Zellpolen verbunden sind, um sich dann in zwei einander völlig gleichende Längshälften zu ordnen. Erst jetzt erfolgt die Teilung in zwei Schwesterzellen, deren jede die genau gleiche Zahl und Art von Chromosomen wie die andere enthält.

Der Vorgang wiederholt sich unzählige Male, und jede der unzähligen Zellen eines Organismus gleicht in allem genau den übrigen, bis auf eine Ausnahme. Bei den Geschlechtszellen nämlich tritt eine Abweichung in der Art der Zellteilung ein. Bei ihnen werden die Chromosomen nicht geteilt, sondern sie verbinden sich paarweise. Diese Doppelchromosomen ordnen sich in der gleichen Weise wie bei den gewöhnlichen Zellen an den beiden Zellpolen, so daß nach der Teilung auf jede der neuentstandenen Geschlechtszellen nur die Hälfte der Erbmasse entfällt.

Bereinigen sich nun bei der Befruchtung eine männliche und eine weibliche Keimzelle, so weist die neue Zelle wieder die richtige Zahl von Chromosomen auf. Alle für die Durchführung des Bauplans erforderlichen Elemente sind wieder vorhanden, aber mit dem wichtigsten Unterschied, daß sie von zwei Einzelwesen derselben Art stammen. Zwei Hälften der Erbmasse haben

sich zur Einheit verschmolzen, die bei der weiteren Zellteilung in vollem Umfang weiter übertragen wird.

Diese Erklärung der Vererbung hat lange Zeit hindurch gegolten, wenn sie auch nicht allen Ansprüchen genügte. Die ihr anhaftenden Mängel wurden indessen durch die Annahme der Genen beseitigt, winziger, schiefenbühnenförmiger Körperchen, aus denen man sich die stabförmigen Chromosomen zusammengesetzt denkt, und zwar glaubte man anfänglich, daß für jede besondere Eigenschaft eine bestimmte Gene verantwortlich zu machen sei. Etwa in der Art, daß die eine die Gestalt der Flügel eines Insekts beeinflusse, eine andere die Farbe der Augen, eine dritte die Kopfform. Neuere Untersuchungen, bei denen vor allem die sich wegen ihrer ungewöhnlichen raschen Vermehrungsfähigkeit zu dem gebasteten Zwecke ausgezeichnet eignende Fruchtfliege Drosophila sehr aufschlußreiche Ergebnisse lieferte, haben indessen ergeben, daß eine derartige Differenzierung nicht besteht. Vielmehr sind einzelne Kennzeichen und Eigenschaften vielleicht auf mehrere Genen zurückzuführen, während andererseits auch einzelne Genen mehrere Besonderheiten hervorrufen können. So sind an der roten Augenfarbe der Fruchtfliege etwa 50 dieser kleinsten Erbkörperchen beteiligt, an der Flügelgestalt arbeiten ihrer etwa hundert mit. Erleidet aber auch nur eine aus einer zusammenhängenden Gruppe eine Veränderung, so wird dadurch das Ergebnis des gemeinschaftlichen Werkes in Mitleidenschaft gezogen. Wendet sich auch nur eine einzige Gene, so kann das sonst rote Auge der Fliege weiß und farblos ausfallen oder einen anderen Farbton erhalten. Das gleiche gilt selbstverständlich für alle anderen lebenden Wesen, seien es Pflanzen, Tiere oder Menschen.

Bemerkenswerte Ergebnisse erzielte Dr. Bellina, der den Mechanismus der Erblichkeit an den Geschlechtszellen der Riesen unterzucht. Hierbei trat der innere Bau der Chromosomen besonders deutlich zutage. Der Forscher besaß eine Mutterzelle der Riesenblüten auf Glasplatten, färbte sie und untersuchte sie dann mittels eines starken, eigens zu diesem Zweck gebauten Mikroskops. Es glückte ihm, in den nur ein zwanzigstel Millimeter großen Zellen wenigstens 2200 verschiedene Teilchen zu unterscheiden. Diese an der Grenze der mikroskopischen Sichtbarkeit stehenden Körperchen hält der Genannte für die kleinsten Unterteilchen der Chromosomen, eben die Genen, die Einheiten im Vorgang der Vererbung.

Nach Dr. Bellinas Beobachtungen sind die einzelnen Genen in eine färbbare zähe Masse, das Chromatin, geküßt, die sich zu langen Fäden ausziehen läßt. Eine Gene mit dieser ihrer Umhüllung bezeichnet man als Chromomer, von denen dann die Chromosomen gebildet werden. Obgleich die Chromomere selbst bei geringem Vergrößerungsgrad sichtbar sind, konnte Dr. Bellina bei einem jeden einen eigenen Kern feststellen. Die oben erwähnte Zahl von 2200 fand sich auf die 24 Chromosomen der Riesenzelle verteilt, was ziemlich genau der Zahl entspricht, die man auf theoretischem Wege als für die Vererbung ausreichend errechnet hat. Der Forscher vermochte schließlich auch dem Verhalten der interessanten Versuchsojekte noch die Folgerung zu ziehen, daß alle von den Erbfaktorenforschern als Überkreuzung, Inversion, Translokation oder Defekt bezeichneten Erscheinungen, die als die eigentliche Ursache von Variationen, Mutationen und auch Mißgeburten gelten, durch unter dem Mikroskop wahrgenommene Kreuzungen, Biegungen, Verschleifungen oder Überlagerungen der Chromatinfäden sich erklären lassen.

Patentschau

zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch Berlin NO 18, Große Frankfurterstraße 59.
Wilhelm Renters, Elbing, Alter Markt 65, Werkzeug zum Lösen von Zahnrädern an Gewindestiften bei Freilaufnaben von Fahrrädern. Gebrauchsmuster.
Joan Karos, Budapest, und Maschinenfabrik Kom-nid G. m. b. H., Elbing, Anlage zum Herstellen von leer- und bitumengetränkten Belagsteinen. Angemeldet. Patent.
Wolfgang Stein, Danzig-Langfuhr, Unterwasserbrille. Gebrauchsmuster.
G. Schichau G. m. b. H., Elbing, Seitliche Luftabblühung für Wandvorhänge. Angemeldet. Patent.
Mitgeteilt durch Patentbüro D. Wobhaupt, Berlin N 31, Brunnenstraße 41.
12 a. 578 138. Paul Neubäder, Danzig, Vorrichtung zum Kochen, Schmelzen, Eindampfen, Emulgieren odgl. 5. 1. 32.

Was ist Hoffmanns Pulver

Phagozyt?

Hoffmanns Phagozyt

ist kein Arzneimittel, sondern die nach neuester Forschung ermittelte naturnotwendige Ergänzung der täglichen Nahrung. Die gewöhnliche Nahrung (auch die vegetarische) enthält zu wenig Ersatzstoffe für die verbrauchten Blut-Nerven-, Zell-, Knochen und Zahnsbestanden.

Hoffmanns Phagozyt

beseitigt diesen Mangel.
Der Preis für 1 Orig. Schachtel, die für etwa 4 Wochen reicht, ist auf D.G. 2,65 ermäßigt worden. Zu haben in jeder Apotheke. Gratis-Prospekte und Quellennachweise durch

General Trading Company G. m. b. H.
Danzig - Langfuhr, Ferberweg 12
Telefon 418 28. Telefon 418 28.

MöBEL aller Art
KUCHEN in großer Auswahl
liefert wie immer sehr billig
Möbelhaus David
nur II. Damm 7

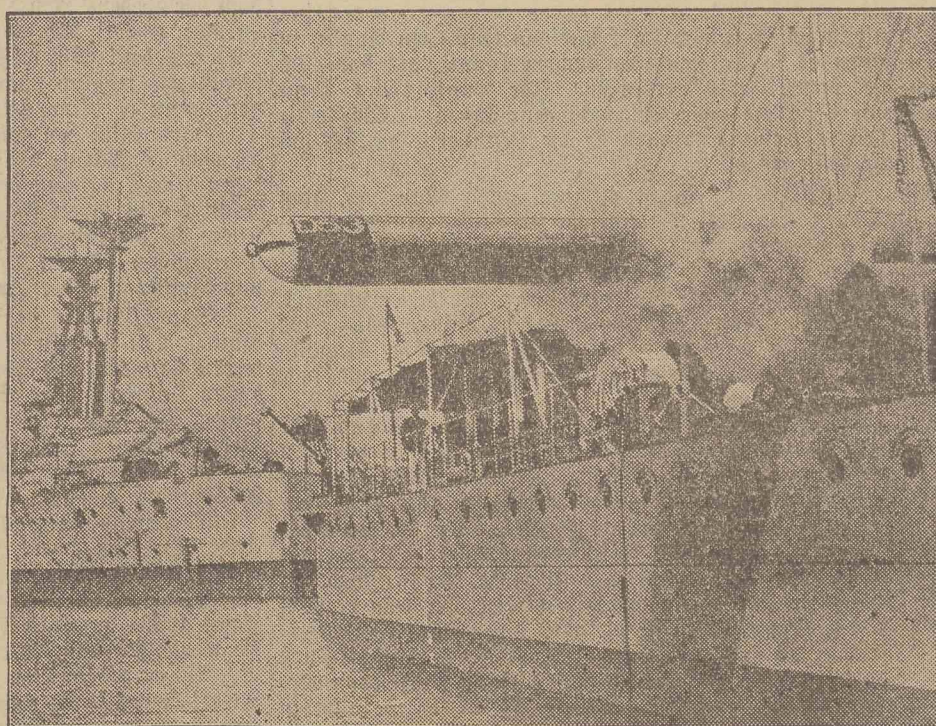
Milch, Sahne, Butter, Eier
im Kleinverkauf und an Händler,
Billigste Bezugsquelle für Bäckereien, Konditoreien, Hotels, Pensionate, Anstalten.
Molkerei Polster
Heilige Geiststraße 57.

Preußisch-Süddeutsche-Klassenlotterie

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Rote und je einer auf die Weiße in den beiden Abteilungen I und II
3. Ziehungstag 10. August 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen
6 Gewinne zu 10000 M. 50349 136563 166164
6 Gewinne zu 5000 M. 21720 158420 170584
20 Gewinne zu 3000 M. 61578 78649 86316 142534 213398 235266
236447 224187 341120 386365
64 Gewinne zu 2000 M. 11770 19100 24399 39108 61398 65339
72706 73620 77910 91749 98545 97264 99452 105644 145266 156710
158136 172034 209369 226385 237567 272243 279383 301138 308799
320202 343086 348423 356381 392567 392948 395412
66 Gewinne zu 1000 M. 8933 11465 62820 69537 89034 89225
90992 95304 101479 104281 127971 129680 156016 169552 161116
161154 163789 165449 176532 179745 183639 190693 194436 201448
202197 208214 222977 239518 246893 256036 265507 275303 290347
292024 308114 310472 312599 318944 318949 346788 369727 372141
38553
164 Gewinne zu 500 M. 3654 9043 19282 20045 20115 23084 26445
27490 26617 37347 39088 41181 68965 75715 77438 79097 84986
89065 92419 95408 95152 95458 95564 102716 107360 110330 111428
14719 118570 126100 130312 133417 141906 143456 161884 173810
183652 186433 191221 194124 199028 211422 212229 230867 232773
236736 245052 245115 246800 247040 248514 255078 267266 276639
282244 283118 284107 287102 289634 295110 298200 302882 312129
317262 325980 326080 332326 339490 340439 340528 348226 348374
348468 350959 360559 361187 365624 379523 382283 386719 398566
399635
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen
2 Gewinne zu 10000 M. 95333
2 Gewinne zu 5000 M. 111779
18 Gewinne zu 3000 M. 14540 19771 66122 134669 177748 192516
285069 289736 383597
74 Gewinne zu 2000 M. 11030 30102 50080 59992 80150 86084
89609 89872 106750 110623 120959 143292 151939 161625 171202
176663 185641 187230 188849 194173 209094 213344 217124 228811
245139 245556 256356 271626 272336 273054 286818 293130 334301
340381 350007 353565 380280
112 Gewinne zu 1000 M. 348 22940 29418 33901 42948 44868
54448 55828 58344 60995 71477 77075 78331 95931 98928 104800
113869 121021 130343 143478 148150 167777 172494 176494 176885
178194 191393 196739 199173 200822 216900 217850 227252 230766
236736 237419 239159 247626 247697 253780 259343 268426 285490
282409 283913 303299 307433 307602 315354 317940 32766 335263
366894 370465 370828 384766
182 Gewinne zu 500 M. 206 1567 3297 13959 15895 18733 33146
33731 38929 38579 40574 40777 43274 46946 50064 51898 61147
61306 69445 79360 80626 80901 83300 85716 87052 100906 106331
110311 112420 116087 117893 121634 125277 126083 139327 139384
139733 140377 141121 141760 145514 159413 164499 177894 179839
181688 187218 193657 193869 195782 201167 203578 207714 208236
215412 217889 218978 220569 225825 230865 232016 237178
250776 250144 271234 272158 284761 285062 285142 285429 287498
300371 304704 313085 320555 326953 330650 335237 338366 342717
350045 352422 354263 356594 356998 367317 372442 376401 386941
390008
Nach den Planbestimmungen findet am 11. August keine Ziehung statt.
Im Gewinnrabe verbleiben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 6 zu je 7500, 12 zu je 5000, 30 zu je 2500, 174 zu je 1000, 458 zu je 500, 902 zu je 300, 2640 zu je 200, 5585 zu je 100, 8864 zu je 50, 28562 zu je 400 Mark.



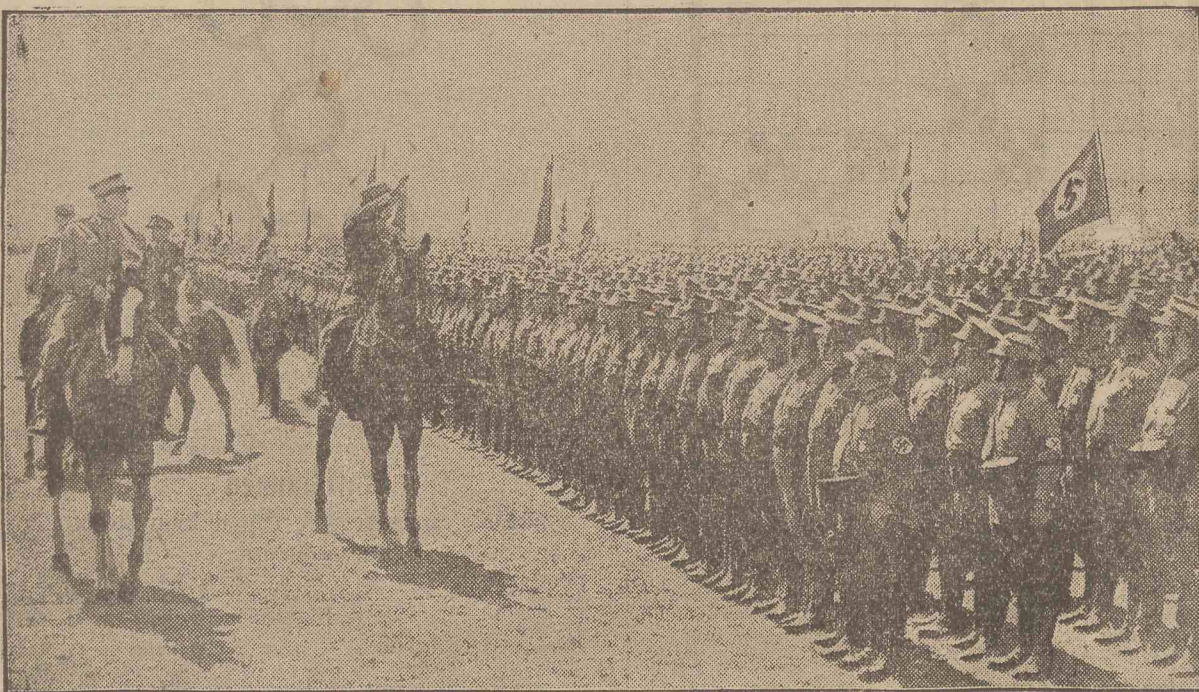
Von den Pionierübungen an der Weser.
An Stelle der Manöver, die aus Sparmaßregeln in diesem Jahre ausfallen, werden Truppenübungen durchgeführt, unter denen die Pionierübungen an der Weser besondere Beachtung verdienen. Im Mittelpunkt der Übungen steht die Ueberwindung der Flußabschnitte, die an die Pioniere hohe Anforderungen stellt. Unser obiges Bild schildert die Verankerung der Seile für die Fähre.



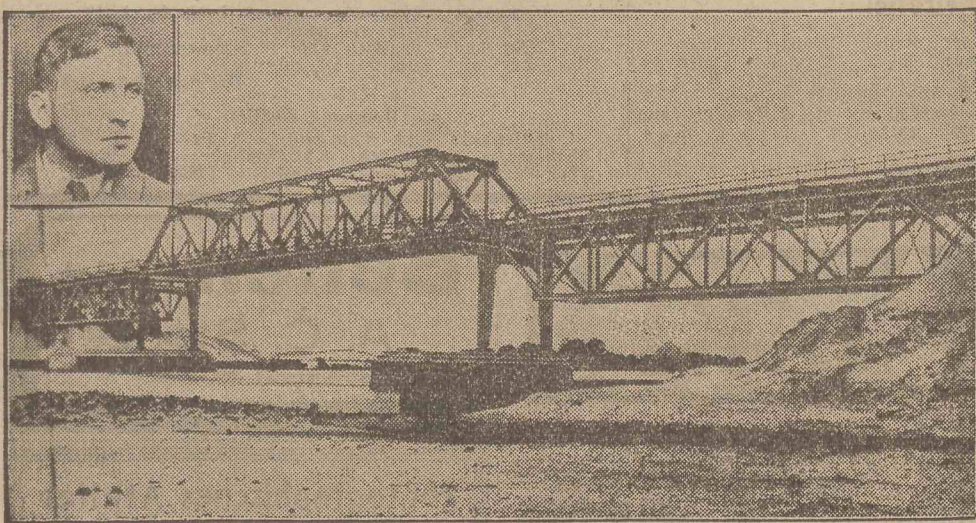
Im richtigen Moment geknipst.
Bei einem englischen Flottenmanöver wurde dieses Bild aufgenommen, das ein Tschepdo im Moment des Abschlusses beim Verlassen des Tschepdorohres zeigt.



Eine Statue des Soldatenkönigs entdeckt.
In dem Dienstgebäude des Standortältesten von Potsdam, dem früheren Regimentshaus des 1. Garderegiments zu Fuß, ist dieses Bildwerk neu entdeckt worden: ein Mann in friderizianischer Tracht mit segnender Handgebärde. Man hat jetzt festgestellt, daß diese Statue von dem Bildhauer C. Rauch stammt und den König Friedrich Wilhelm I. darstellt.



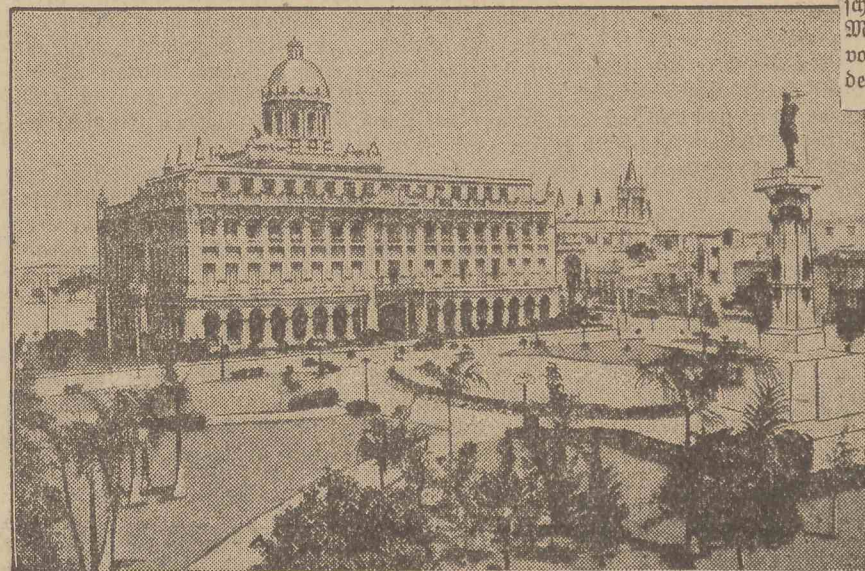
Der Höhepunkt des Riesenaufmarsches der SA. Berlin-Brandenburg, der über 80 000 Braunhemden auf dem Tempelhofer Feld vereinigte, wird in unserem Bilde dargestellt: Stabschef Röhm reitet die Front seiner SA-Kameraden ab.



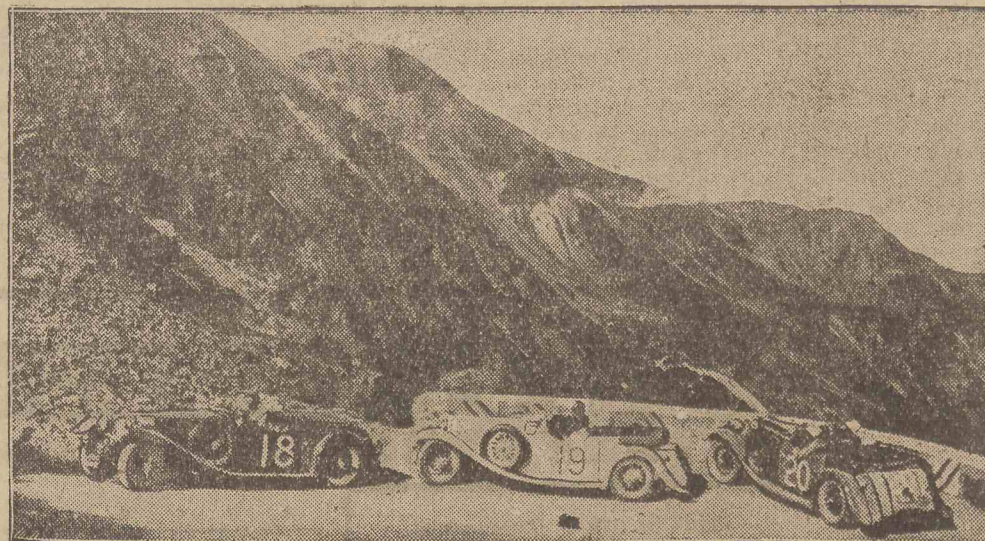
Das Arbeitsbeschaffungsprogramm läuft.
Im Rahmen des pommerschen Arbeitsbeschaffungsprogramms wird die Eisenbahnbrücke über die Westoder bei Stettin, die bereits vor einigen Jahren umgebaut wurde und unbenutzt daliegt, durch Fertigstellung eines Eisenbahnweges in den Verkehr eingeschaltet. Im Ausschnitt zeigen wir den Gauleiter von Pommern, Staatsrat Karpenstein, auf dessen Anregung dieser pommersche Arbeitsbeschaffungsplan zurückzuführen ist.



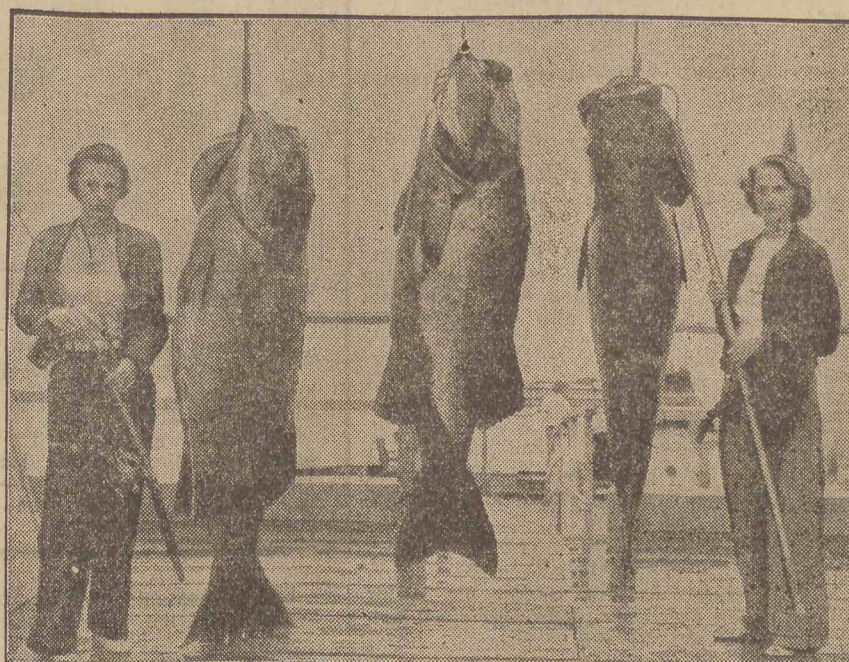
Der Schauplatz schwerer Unruhen
ist die Hauptstadt von Irland, Dublin, aus der wir hier ein typisches Straßenbild wiedergeben.



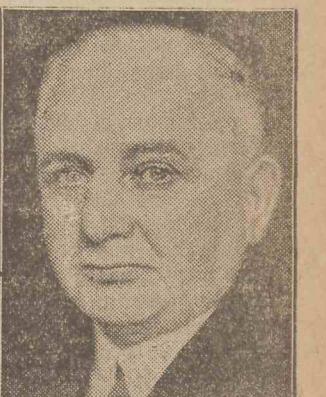
Im Mittelpunkt der Unruhen in Havanna
steht der Präsidentenpalast in der Hauptstadt Kubas, von dem aus mit Maschinengewehren ohne jede Warnung in die Volksmenge geschossen wurde.



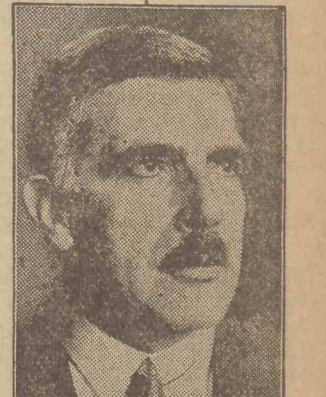
Von der großen Internationalen Alpenfahrt,
die als eine der schwersten Bergprüfungen für Kraftwagen gilt: einige Teilnehmer auf einer Pashöhe am Stillerer Joch, das mit über 2700 Meter die höchste befahrbare Alpenstraße darstellt.



Reiche Beute!
Diese jungen Damen (natürlich aus Amerika) haben an einem Tage drei Riesenfische gefangen, von denen einer fast 300 Pfund wog.



Vollblutzüchter Ernst Bisschhoff †.
Der Besitzer des bekannten Vollblutzüchters Mydlingshofen, der Großindustrielle und Stellvertretende Vorsitzende der Obersten Behörde für Vollblutzüchtung und Rennen, Ernst Bisschhoff, ist im Alter von 59 Jahren gestorben.



Deutschlands neuer Gesandter für Belgrad. Herr v. Heeren, der als deutscher Abgeordneter an der Weltwirtschaftskonferenz in London teilnahm, ist zum diplomatischen Vertreter des Reiches in der jugoslawischen Hauptstadt bestimmt.



Oranienburger Lagergeld.
Das Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin, das gegenwärtig 830 Insassen beherbergt, hat in der Reichsdruckerei Lagergeld herstellen lassen, von dem wir hier zwei Musterstücke wiedergeben. Dieses Geld ist für die Häftlinge des Lagers bestimmt, damit sie sich in der Lagerkantine Kleinigkeiten kaufen können. Die Geldscheine lauten über 5, 10, 50 Pfennig sowie eine Mark und weisen symbolische Darstellungen auf.

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen . . .

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931.

(23. Fortsetzung.)

„Was ist?“
Mit ungeduldigem Stirnrunzeln wandte der hochgewachsene Mann im weißen Kittel den Kopf von der auf einem Postament stehenden Büste, an der er soeben mit Hammer und Meißel hantierte.

„Wißt Stockton“, meldete lakonisch der Diener, der an der Tür stand.
„Nicht zu Hause!“, sagte der Bildhauer kurz und wandte sich wieder seiner Arbeit zu.

„Gut, Herr. Dann will sie das Atelier sehen“, bemerkte der Diener weiter, sachlichen Ernst im kalten Stupsnäsengeficht.
„Herrgott nochmal!“ Helmut Hardt fuhr sich wild durch die Haare. „Sag' ihr, die Tür ist verriegelt, die Büste kaputt, ich auf dem Wege nach Bototudien — sag' was du willst, aber laß sie nicht rein! Verstanden?“

„Zuwohl, Herr. — Sie ist schon fort“, erwiderte der Diener launig.
Seines Herrn jorngige Miene hellte sich auf. Schmunzelnd betrachtete er den kleinen Mann in der dunkelbraunen Livree: „Wie hast du denn das schwierige Kunststück fertig gebracht, alter Junge? Ich kenne doch die kleine verrückte Stockton. Wenn die mal etwas will.“
„Oh, es war gar nicht schwierig, Herr. Ich sagte nur, daß Mißer Hardt auf einige Tage fortgefahren sei, weil im Nachbarhause die Schwarzen Boden ausgebrochen wären.“

Die beiden lachten sich an. Dann warf Hardt den Kopf zurück und brach in schallendes Gelächter aus.
„Dan, du bist eine Perle!“ Er trat an den Diener heran, der mit schafstrommen Gesicht und lausbubenhaft funkelnden Augen die Daumen seiner gefalteten Hände drehte, und schlug ihm auf die Schulter. „Begegnet sei der Tag, an dem du zu mir kamst! Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie es ohne dich fertig würde.“

„Ich auch nicht, Herr“, erwiderte der Kleine ernsthaft und sah auf die Uhr. „Es ist gleich sieben Uhr — Nora schickt mich. Ich soll Sie erinnern, daß um acht Uhr das Diner bei Mißer und Mißreß Winslow ist, Herr. Ich habe schon alles bereitgelegt — das Bad ist auch fertig.“

„Ich komme gleich“, bemerkte Hardt, halb geistesabwesend, und wandte sich wieder der Büste zu. Die Ausbuchtung an der linken Schläfe war etwas zu prominent — eine ganze Kleinigkeit mußte da weg.

Der Fre trat auf den Fußspitzen näher und betrachtete ehrfürchtig den aus gelblichem Marmor meisterhaft geformten Kopf eines älteren Mannes mit breiter, fluger Stirn und energischem Kinn. „Gerade als wenn Mißer Chrysalis vor einem stünde“, sagte er leise. Der Genannte war einer der berühmtesten Automobilkünstler Amerikas.

„Die Büste ist fertig — nicht wahr, Herr?“
„Ja, Danny! Morgen kommt sie in die Große Ausstellung in der Fünften Avenue — für die ich vor sieben Jahren für vier Dollar die Woche Adressen schrieb und Botengänge besorgte.“

Der Mann holte tief Atem, legte sein Werkzeug beiseite und trat zurück, einen Arm um des Dieners Schulter, um sein Werk zu betrachten, das gelungen war wie feins Juvor.

„Für diese Büste forderte ich zehntausend Dollar — und erhalte sie. Daß dem so ist, ist nicht zum Geringsten dem Verdienst, Dan.“ Ein warmes Licht trat in die lächelnd und überlegen blickenden Augen. „Dein Wort: Ich schaffe mir einen neuen Herrn!“, war der erste Gedanke, der in seine Stumpfheit drang. „Ich dürfte meinen Glauben an meine Tätigkeit nicht zunichte werden lassen; mußte doch meine Schuld an dich zurückzahlen!“

Der schlafte Fre wand sich verlegen unter dem kameradschaftlichen Griff seines Herrn.

„Oh, Herr, das bißchen, was ich damals tat — tausendfach hab' ich's zurückzahlen! Das Spartenkonto wächst ja immerfort. Soviel Geld hab' ich in meinem Leben nicht gehabt!“ Er lachte. Ein prüfender Ausdruck trat in sein rotes Gesicht: „Ich wußte schon, auf welche Karte ich setzte. Ein Gentleman, wie Sie, bleibt nicht unten, der kommt immer wieder hoch! — Und jetzt müssen Sie schnell ins Bad, Herr Hardt. Es ist wirklich höchste Zeit!“

„Wirklich?“ lachte Hardt, amüsiert über die Sorgenfalten, die den Zügen seines Betreuer plötzlich eine ungewisse Ähnlichkeit mit einem possierlichen Affchen verliehen.

Eine halbe Stunde später trat Helmut Hardt in die von Gästen schon angefüllten Salons des in der New Yorker vornehmen Gesellschaft wohlbekannten Ehepaars Winslow, und wechselte begrüßenden Handdruck mit beiden, die ihm lebhaft zu seinem neuesten Auftrag, eine Büste des Präsidenten der Vereinigten Staaten für die Wandelhalle des Repräsentantenhauses zu schaffen, gratulierten. Sofort umringte sie ein Kreis der Gäste, die noch nichts davon erfahren hatten.

Der Hausherr, ein robuster Sechziger mit luttgerötetem Gesicht, klopfte Hardt auf die Schulter. „Alles glückt diesem Kerl! Schade, daß ich keine Tochter hab! So'n Schwiegerohn ließ ich mir gefallen!“

„Das scheint der alte Mahoney auch zu denken“, raunte ein Herr seinem Nachbar zu. „Sehen Sie nur, wie der alte Geier sich Mühe gibt, seine Wilage in freundliche Falten zu legen! Der möchte seine jähne Tochter wieder los sein!“

„Glaub's schon“, lachte der andere leise. „Frauen kosten Geld — und von dem trennt er sich schwer!“
Die Neuanfängerin erregte auch anderwärts lebhaftes Interesse. Alle Büste wandten sich dem Paar zu, das soeben von den Gastgebern mit jener Verächtlichkeit begrüßt wurde, die ein Hintergrund von vielen Millionen meist anderen Menschen zu entlocken pflegt.

Der alte Mahoney, der von seinem irdischen Vater nur den Namen, von seiner Mutter, einer echten Neugländerin, die Tüchtigkeit und den Geiz geerbt, galt als einer der reichsten Männer in den Staaten. Sein laßer Kopf, mit der scharfgebogenen Nase, die dünnen Lippen und fallen, schieferartigen Augen mit den gelben Flecken der Überlebens, gleich täuschlich dem eines Geiers. Es war sehr schwierig, sich die entzückende Frau an seiner Seite als seine Tochter vorzustellen.

Kathleen Fitzjames, durch den Krieg verwundet, dann zweimal geschieden, war eine echt irische Schönheit

mit ihrem schwarzen Haar und den tiefblauen Augen, in denen es so strahlend aufleuchten konnte, als habe sich die Sonne darin verfangen. Ihr wundervoller Teint war der Reiz aller Geschlechtsgegnistinnen. „Eine echte Tochter Grims“, nannten sie die Zeitungen, die sich um ihr Bild rissen.

Als Helmut Hardt sie zum ersten Male sah, ging es durch sein Herz wie ein scharfer Stich. Rosemarie — nur ein wenig größer, ein wenig älter, frauenhafter. In Fleisch und Blut grüßte ihn die Erscheinung der Unvergessenen. Er ließ sich vorstellen. Wurde ernüchtert, enttäuscht. Nur die Hülle gleich dem Bilde, das seine Erinnerung bewachte. Er wollte das schöne Trugbild meiden — aber unwillkürlich zog es ihn an, um einer Ähnlichkeit willen.

Kathleen Fitzjames begünstigte ihn auffallend. Sie hatte es ja, sich täglich von ihrem Vater vorpredigen zu lassen, wie not ihr strengste Zurückgezogenheit tue, bis die Desentlichteit sich etwas beruhigte. Zu groß war der letzte Scheidungsstand gewesen. Sie wollte wieder hinaus ins glänzende Gesellschaftsleben, das sie als strahlenden Mittelpunkt gefeiert hatte, wollte fort von dem Alten und seinem schmutzigen Geiz. Sie war verheiratet in den Mann, dessen sie nie ganz sicher war. Sein Verhalten gab der Siegesgewohnheit oft Rätsel auf. Seine Süßigkeiten waren feiner, ritterlicher als die der anderen, aber die Oberfläche verbarg Tiefen, die sie nicht zu erschließen vermochte. Ein leise spottender Unterton in schmeichelnden Worten, eine überlegene Kühle im Blick, während der Mund lächelte — als nähme er das alles alles nicht ernst. Und dieser Zweispalt in seinem Wesen reizte die schöne Frau mehr als jede feurige Liebesbeteuerung es je getan.

Sie war bezaubernd an diesem Abend, als sie mit zartgezeichneten Wangen und blühenden Augen ihrem Nachbar von ihrem letzten tollkühnen Flug erzählte.

„Papa war entsetzt, der Pilot begeistert“, sagte sie lachend und zeigte ihre herrlichen Zähne, „woraus ich die Lehre zog, daß man es nie zwei Männern zugleich recht machen kann — also am besten die eigenen Wünsche befriedigt!“

Warum nicht, dachte Hardt, das belebte Gesicht der Frau betrachtend, daß sich beim Sprechen unwillkürlich dem seinen ein wenig genähert hatte. Einmal würde er doch des Alleinseins müde werden. Man lebte kameradschaftlich nebeneinander her, befaß eine schöne Staffage für sein Heim, um die viele ihn beneiden würden. Mehr verlangte er nicht von seiner zukünftigen Gattin.

Wenn ich zurückkomme — beschloß er. Die sechs-wöchige Trennung sollte die letzte Besinnungsfrist sein.

Zwei Tage darauf reiste Helmut Hardt nach Deutschland. Zum ersten Male, seit die Freiheitsstatue mit erhöhter Fackel den Fremden in fremdem Lande begrüßte.

Wenn Sattler schlang die Arme um den Freund ihrer Jugend, lachte und weinte in einem Atem. Sein Anknist hatte sie gänzlich unvorbereitet getroffen.

„Mein lieber alter Helmut! Nein, ist das eine Freude! Bist du nur auf der Durchreise zur Mutter oder bleibst du in Berlin? Du warst schon? Bleibst jetzt hier? Dann mußt du uns ein paar Tage icheren, Junge! Daß deine Sachen aus dem Alton hierher holen! Natürlich logiertst du bei uns.“

Sie war tief enttäuscht, als Hardt erklärte, lieber im Hotel bleiben zu wollen, da er Geschäftliches zu erledigen hätte und viel unterwegs sein würde. „Aber selbstverständlich komme ich zu euch, so oft ich darf.“

Er lächelte die blonde Frau an, die ihn nun bei den Schultern nahm und gegen das Licht drehte.

„Daß dich doch ordentlich angucken, Helmut Hardt! Hast du dich verändert, seit wir uns zuletzt sahen? Ja — sehr jögar. Aber zu deinen Gunsten; der Wahrheit die

Ehre! Sach nicht so, du! Mein alter lieber Georg ist mir immer noch der Liebste, auch wenn er eine Glase hat und du keine! Weist du, daß er trotzdem beinahe jugendlicher ausieht als du? Da — und da —“ behutsam auf die tiefe Falte zwischen den Brauen, den harten Zug um den Mund kippend — „da sitzen die Spuren bösen Erlebens, mein alter Helmut!“ Mütterliche Zärtlichkeit war in den forschenden Augen. „Aber das Silber im Haar steht dir gut. Warst du immer so groß? Du scheinst mir gewachsen zu sein! Das machen wohl die breiter gewordenen Schultern? Und den Kopf trägt du so stolz und hoch wie ehemals! Daß dich nicht biden lassen vom Leben, Helmut Hardt! Ach, wie glücklich bin ich, dich endlich wiederzusehen! Wir wollen doch Georg anrufen, daß er sobald wie möglich nach Hause kommt. Der wird staunen, wenn er deine Stimme am Apparat hört!“

Hardt blieb den ganzen Tag. Vieh sich einpinnen in die wohlige Wärme dieser Freundesherzen, die so lebendigen Anteil nahmen an seinem Leben. Bis tief in die Nacht hinein lagen sie beisammen, knüpften die Fäden fester, die jahrelange Trennung leise gelockert hatte, sprachen von all den Dingen, die geschehen, von Plänen und Hoffnungen der Zukunft.

So oft Helmut Hardt sich von Geschäftsin freimachen konnte, hielt er nun Einkehr bei den Freunden und merkte staunend, wie sehr sein Herz gedarrt hatte in den letzten Jahren. Eine Starrheit hielt sein Gefühl gefangen, die Nacht, fast unmerklich sich löste — in totgewähnten Tiefen regte es sich in neuer, freundlicher Lebendigkeit. Kälte und Gleichgültigkeit, Spott und Ironie streckten die Waffen; hier bedurfte er ihrer nicht mehr.

Es war an einem sonnendurchfluteten milden Tage Ende Mai, daß Hardt, von zweitägiger Abwesenheit zurückkehrend, die Stufen des Sättlerischen Hauses hinaufsprang, um Nenne, die er um diese Nachmittagsstunde zu Hause wußte, zu einer Fahrt nach Verder abzuholen, wo die Kirchblüte ihre schneeweiße Blüte voll entfaltet.

Als er das hübsche, blumengeschmückte Wohnzimmer betrat, gewahrte er auf dem kleinen Sofa neben Nenne eine Dame in tiefer Trauer, die ihm den Rücken zuehrte.

Beim hastigen Aufstehen der Hausfrau wandte sie den Kopf nach der Tür — suchte leicht zulaufen — und erhob sich dann ebenfalls wie unter einem Zwang. Stand sehr gerade aufgerichtet dem Mann gegenüber, der unwillkürlich den Schritt verhielt, als er das blasse Gesicht unter dem zurückgeschlagenen Kreppschleier gewahrte, aus dem ihm erregungsverbunkelte Augen groß und starr entgegenblickten.

Nur sekundenlang dauerte das Schweigen. Dann hatte Hardt seine Fassung wiedergewonnen, begrüßte lächelnd die Freundin, deren Blick unsicher zwischen ihm und der Frau in Schwarz hin und her flatterte.

„Wie freundlich von dir, lieber Helmut — nach Verder? Wundervoll! Vielleicht morgen? Heute habe ich einen lieben Gast zum Tee.“ Sie sprach ein wenig atemlos, als sei sie schnell gelaufen. „Du kennst Baronin Rohien.“ Eine kleine, hilflose Handbewegung in deren Richtung.

„Aber gewiß. Gnädigste Baronin.“ In gelassener Höflichkeit trat Hardt an die junge Frau heran, ergriff ihre Hand und küßte sie flüchtig an seine Lippen.

Rosemarie ließ es willenslos geschehen. Sie zitterte am ganzen Körper, gewann es aber ihrer Schwäche ab, des Mannes Blick standzuhalten, der kühl und fest auf ihr ruhte. Helmut Hardt Helmut Hardt.

Das war das Wiedersehen, das sie so heiß, so inbrünstig ersehnt.

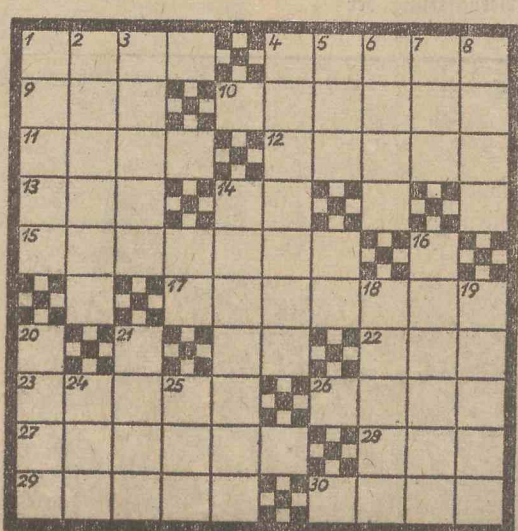
„Sie sind in Trauer, Baronin?“

Ein Fremder sprach.

„Frau von Rohien hat vor zwei Monaten ihren Mann verloren“, berichtete Nenne, einen Arm um die Taille der neben ihr Stehenden legend. „Wir wollen uns sehen! Frau Rosemarie ist noch recht angegriffen; sie hat jüvel durchmachen müssen.“ Ein bittender Blick zu dem Manne, dessen Züge versteinert schienen. Hatte Helmut kein Mitleid?

(Fortsetzung in der nächsten Sonnabend-Ausgabe der „Danziger Landes-Zeitung“.)

Kreuzworträtsel.



Senkrech: 1. Romanchriftsteller — 2. Preisnachlaß — 3. Reien in Aurland — 4. Kleinfrucht — 5. Teil des Segelwerkes — 6. Planet — 7. Rechenpapier — 8. Gewehr — 14. Seiteninstrument — 16. Rechenpapier (Mebra) — 18. Sternbild — 19. Berg i. d. Karpathen — 20. Transportbehältnis — 21. Bratenvogel 24. Monat — 25. Lebloß.

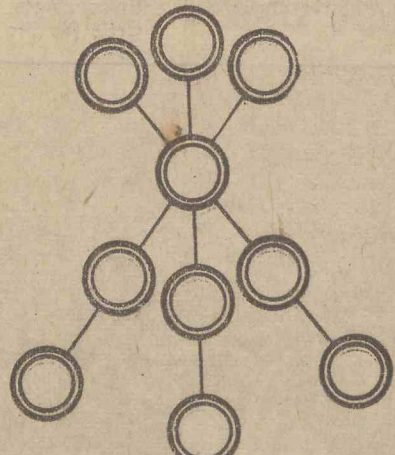
Quer: 1. Baum — 2. Baronauszeichnung — 3. Meeresabucht — 4. Kirchlicher Amtsbezirk — 5. Eine der Geseiten — 6. Verkaufsaum — 7. wie 5a — 8. Wissen — 9. Verunsicherung — 10. Verunsicherung — 11. Ausbedingung — 12. Milchbann — 13. wie 5a — 14. Geigenbauer — 15. Scheidungsstatut — 16. Verstoß — 17. Dremel, Wänse — 18. Transportbehältnis — 19. Stadt i. Westfalen. (A—H.)

Rapselrätsel.

Antwort: Emanuel, Anort, Reihos, Molette, Dansta, Christel, Bange, Ansat, Woff, Roman, Celen, Bertram, Gremil, Worms, Offen, Kanner, Aus, gehtos, Dematt, Meister, Manita, Drac.

In jedem Wort ist — ohne Rücksicht auf die Silbentrennung — eine Silbe eines Sinnworts enthalten.

Ziffern-Deutspott.



Die Zahlen von 1—10 sind in die Kreise so einzutragen, daß die Summe auf jeder der drei Geraden 21 beträgt.

Auflösungen.

aus der Ausgabe vom letzten Sonnabend.

Kreuzworträtsel.

Senkrech: 1. Rals — 2. Leon — 3. Ut — 4. Rot — 5. Apollo — 6. Paris — 7. Arara — 8. Nadel — 9. Armada — 10. Sade — 11. Elise — 12. Kist — 13. Ende — 14. Eden — 15. Rot — 16. Elm.

Quer: 1. Alara — 2. Span — 3. Neop — 4. Fara — 5. Toito — 6. Nod — 7. Arc — 8. Rabal — 9. Sektor — 10. Rik — 11. Nod — 12. Nod — 13. Nod — 14. Nod — 15. Nod — 16. Nod — 17. Nod — 18. Nod — 19. Nod — 20. Nod.

Rästel.

Es ist die Zeit ein großer Aus. Wir sitzen an dem Strande. Und was uns Freude bringen muß. Sieht drüben auf dem Lande. Sindur! Sindur! — was steht du still? Der Fluß wird nie verrinnen! Der durch die Mut nicht schwimmen will. Der wird sein Land gewinnen. (S. von Hallsleben.)

Romponierenrätsel.

1. Eulenburg — 2. Donsett — 3. Verdi — 4. Auber — 5. Meffner — 6. Delibes — 7. Gounod — 8. Hoffm — 9. Fiel — 10. Erl — 11. Glud. — 12. Ebnard Gric.

Schach

GELEITET VON SCHACH-MEISTER K. HELLING

Aufgabe Nr. 179 — Dr. Kraemer.

Partie Nr. 179 — Damengambit.

Zwei schon in der Eröffnung auf vorgeschobene Posten gestellte schwarze Springer konnten durch ihre Märsche in der folgenden Partie aus dem Turnier zu Aachen den Gegner vernichten.

Weiß: Engels. Schwarz: Richter.

1. d2—d4 e7—e5
2. d4xc5 e7—e6
3. e2—e4 L8xc6

Schwarz hat jetzt ein sehr bequemes Spiel.

4. Sb1—c3 Sg8—f6
5. Sg1—f3 Sb8—c6
6. e2—e3 0—0
7. Lf1—e2 d7—d5
8. 0—0 d5xc4
9. Le2xc4

Das Ergebnis der weißen Eröffnungsbehandlung ist jetzt klar zu sehen: eine symmetrische Stellung mit Schwarz am Zuge. Weiß hat also ein Tempo eingebüßt.

10. a2—a3 Lc8—b7
11. b2—b4 Le5—d6
12. Sc3—b5 Ld6—e5
13. Sf3xc5 Se6xc5

Es ist sehr schwer, in eine derartig einfache Stellung etwas hineinzulegen.

14. Le4—e2 a7—a6
15. Dd1xc2 Tf8xd8
16. Sb5—d4 Ta8—c8

Schwarz hat dem Gegner die beiden Läufer überlassen, dafür aber einen Entwicklungsvorsprung erzielt.

17. b4—b5 Se5—c4
18. a3—a4 Sf6—e4

Diese beiden Springer üben in der Folge einen recht wirksamen Druck aus.

19. Le2—f3 a6xb5
20. a4xb5 Tc8—a8
21. Ta1—a6

Ein interessantes Zug. Auf Lx6 könnte Lx4 mit Vorteil geschehen.

21. Lb7—d5
22. Tf1—d1 f7—f5
23. Sd4xf5

Diese Kombination schlägt zum Nachteil des Weißen aus. Er stand aber schon schlecht.

23. Ta8xa6
24. b7xa6 e6xf5

25. a6—a7

Die Figur gewinnt er zurück. Der Druck des Schwarzen bleibt aber bestehen. Außerdem hat Schwarz jetzt einen freien b-Bauern.

25. Td8—a8
26. Td1xd5 Ta8xa7
27. g2—g4

Nach Txf5 würde Ta1 sofort gewinnen.

27. Ta7—a1
28. Td5—d1 Se4—c3
29. Td1—e1 Sc4—e5
30. Kg1—g2 Se5—d3

Die Springer entscheiden die Schlacht.

31. Le1—b2 Sd3xe1+
32. Kg2—g3 Se1xf3

Noch ein Witz.

33. Lb2xa1 Sf3—d2

Die Punkte! Nach Lxc3 würde Schwarz mit Se4+ nebst Sxc3 die Figur zurückgewinnen.

34. f2—f3 Se3—d1
35. La1—d4 f5xg4
36. Kg3xg4 b6—b5

Weiß gab auf.

Betten reinigt

A. C. Stenzel
Fischmarkt 29—34.

Photographisches Atelier

Alois Arke
Danzig, Kohlenmarkt 12
Gegründet 1892 Fernruf 25221
Moderne Porträtaufnahmen
Architektur und Landschaft

MODERNE MOEBEL

Küchen- u. Kleinformel
POLSTER-MOEBEL
eigener Herstellung.
Anfertigung u. Anbringen
von Dekorationen
J. SCHIMANSKI
Dekorateur u. Tapezierermeister.
Langfuhr, Hauptstraße 32

Neue Salz-Dillgurken

boten an
C. W. Kühne G. m. b. H.
Essig-, Most- u. Konservenfabrik
Tel. Nr. 24184.

Franz Böhm & Co.

Hundegasse 41. Tel. 243 75.
KOHLN.

Heiratschwindel lohnt sich

Frauen lassen sich von der Stimme betören — Die sonderbaren juristischen Studien des Mr. Klein. — Von Walter Roderich.

Die gesamte zivilisierte Welt stöhnt unter dem Druck der Wirtschaftskrise. Tausende von jungen Leuten können einander nicht heiraten, weil ihnen die wirtschaftliche Grundlage zum Aufbau einer Familie fehlt. Und trotzdem blüht der Heiratschwindel.

Das Berliner Polizeipräsidium kann ein Lied davon singen. Denn dort am Alexanderplatz besteht ein Sonderbezirk für Heiratschwindel, in dessen Archiv Bilder und Beschreibungen von weit mehr als 6000 solcher angenehmen Zeitgenossen ruhen, zur Warnung aller heiratslustigen Witwen und Jungfrauen.

Nun sollte man annehmen, alle diese Bilder zeigten wahre Abonten. Lieben nicht alle Frauen einen stattlichen, schönen Mann, zu dem sie voll Bewunderung emporblicken können? In den Romanen mag das wohl so sein. Aber die Erfahrungen des Heiratschwindelbezirks lehren, daß diejenigen, denen die meisten Frauen auf den Bein kriechen, durchweg häßlich sind.

Dafür besitzen sie alle eine andere, aufsehenerregende Eigenschaft: Sie können gut reden. Das ist die Haupttugend und gleichzeitige Mangelart. Außerdem pflegt ja die verleihte Frau beim Rüßeln die Augen zu schließen. Da sieht sie nichts vom Gesicht ihres vermeintlichen Geliebten.

Wie macht sich nun der Heiratschwindel an seine Opfer heran? Mit Zeitungsanzeigen versucht es nur der Anfänger. Dem Erfahrenen sind sie zu gefährlich. Er überläßt sie den Leuten, die es endlich mit ihren Heiratsabsichten meinen und die das Tageslicht nicht zu scheuen brauchen. Er beschafft sich lieber die nötigen Anschriften durch eine Heiratsvermittlung, am liebsten aber sucht er seine Opfer in Gaststätten, in denen solches weibliches Publikum verkehrt. Dort kann er sich das Opfer vorher ansehen und begutachten. Freigibt eine Möglichkeit die Bekanntschaft anzuknüpfen, findet sich immer ohne Schwierigkeit.

Vom Geld darf zuerst nicht die Rede sein. Bei den ersten Zusammenkünften schon einen Pumpversuch zu machen, wäre verkehrt. Man muß erst „warm geworden“ sein, und erst dann darf es ganz gelegentlich einmal die Bemerkung fallen: „Da hätte ich nun die Gelegenheit, mir eine Existenz zu gründen, und dann ...“ aber mir fehlt noch ein wenig zum nötigen Betriebskapital.“ Dann wird das Opfer in den meisten Fällen den zarten Wink verstehen und seine Ersparnisse herausreichen, sie dem Schwindler vertrauensvoll zur Gründung einer Existenz „anvertrauen“ und den „Bräutigam“ nicht wiedersehen.

Am besten läßt sich natürlich Bekanntschaft mit Witwen schließen, die noch nicht auf alle Freuden dieses Lebens verzichtet haben, und mit älteren Mädchen, die kaum noch damit rechnen dürfen, daß sie einem Mann gefallen können, und in denen doch noch die Sehnsucht nach einem späten Glück lebt. Sie fallen auf eine kleine Schmeichelei nur zu gern herein.

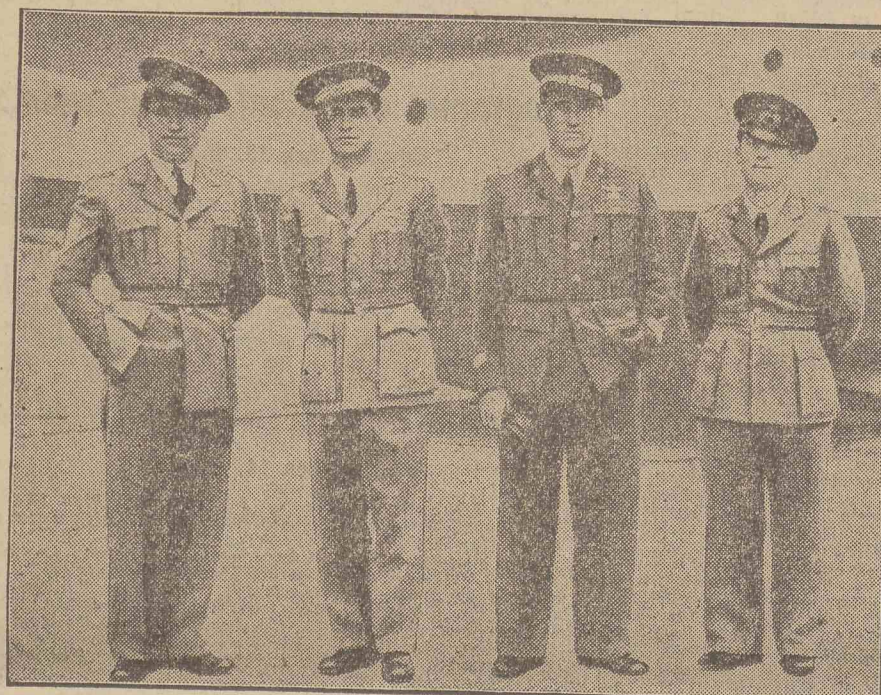
Da war ein berühmter Heiratschwindler, der suchte seine Opfer durch den Fernsprecher. In jeder Stadt, die er mit seiner Gegenwart besuchte, verschaffte er sich zuerst die Anschriften von Witwen und älteren Mädchen, die im Ruhestand, etwas Geld zu besitzen. Eines schönen Tages erhielt dann das ausgesuchte Opfer einen Anruf: „Wer ist das? Ah, verzeihen Sie, ich habe Sie verwechselt.“ Eine Minute später rief die gleiche Männerstimme wieder an, bat um Entschuldigung für die nochmalige Störung und erklärte: „Ich mußte noch einmal anrufen, weil ich vom melodischen Klang Ihrer Stimme entzückt bin.“ Merkmaligeweise fielen nun auszu viele Frauen auf diesen plumpen Schwindel herein und ließen sich zu einem Stellenwechsel bewegen.

Ein wahrer König auf dem Gebiet des Heiratschwindels war ein gewisser Richard Engel, der augenblicklich im Neuport Gefängnis eingesperrt ist. Er hat seine reichen Erinnerungen zu schreiben. Der Mann war ein ungewöhnliches schauspielerisches Talent und beherrschte mehrere Sprachen. Er trat als Abenteurer auf und legte sich im Laufe der Jahre 200 verschiedene Namen bei, ohne sie jemals zu verwechseln. Er fiel nie aus der Rolle, obwohl er an einem einzigen Tage oft mehr als zehn Masken spielte. Grundfalsch stellte er niemals an eines seiner Opfer das Ansehen, ihm

mit Geld auszuweichen. Er ließ sich vielmehr die Riesensummen, die er im Verlauf seiner zehnjährigen Schwindlerlaufbahn ergatterte — rund acht Millionen Mark — förmlich aufdrängen, nachdem er sich anschließend erst lange dagegen gewehrt hatte.

Ein Heiratschwindler ganz eigener Art ist der Chicagoer Student Sheldon Klein. Der junge Mann war zu der Erkenntnis gelangt, daß ein guter Scheidungsanwalt selbst in der Zeit der schlimmsten Wirtschaftskrise ausgezeichnete Geschäfte machen müßte. Nun meinte er, auf der Universität würde er durch die trockenen Vorlesungen der Juristen längst nicht so gut auf seinen gewählten Beruf vorbereitet werden wie durch persönliche Erfahrungen mit Frauenherzen. „Wenn“, so rechnete er, „ich die Regungen der weiblichen Seele kennen lerne, dann wird es sich bei den Frauen herumprägen, daß Rechtsanwalt Klein Verständnis für ihre Nöte hat, und die Kundschaft kommt zu mir.“

Nun kam es darauf an, die nötigen Versuchskaninchen kennen zu lernen. Für fünf Dollar erhielt Klein von einer Heiratsvermittlung die Anschriften von 500 einsamen Witwen und Jungfrauen älteren Semesters. Mit diesen liebebedürftigen Seelen setzte er sich schriftlich unter Deckadresse in Verbindung. Zuerst interessierten ihn die einlaufenden Briefe nur um ihres Inhalts und der darin zum Ausdruck gebrachten Auffassung willen. Dann aber merkte er, daß eine Reihe der Damen befreundet zu sein schienen, und er kam



Die Mannschaft des verunglückten Balbo-Geschwaders-Flugzeuges.

Bei dem Start zum Rückflug in die Heimat erlitt in Punta Delgada auf den Azoren eine Maschine des Balbo-Geschwaders einen Unfall, bei dem drei Mann der Besatzung schwer verletzt wurden und ein Fliegerleutnant den Tod fand. Hier steht man die Mannschaft des Unglücksflugzeuges (Mitte rechts) Kapitän Rauter — (links neben ihm) der inzwischen verstorbene Fliegerleutnant Squaglia (links und außen) die beiden Sergeanten Gremachi und Roveri.

Dänemark will die Hakenkreuzflagge schützen.

Kopenhagen. Ein Vertreter des Blattes „Dagens Nyheder“ hatte nach einem Mittwoch abgehaltenen Ministerrat über die Ereignisse in Apennin, wo Kommunisten die Entladung eines deutschen Schiffes verhindern wollten, das die Hakenkreuzflagge führte, eine Unterredung mit Ministerpräsident Stauning. Wegen der Verhöhnung der Hakenkreuzflagge durch den kommunistischen Volksführer Abgeordneten Axel Larsen wurde die polizeiliche Untersuchung eingeleitet.

Der Ministerpräsident mißbilligte den Streik in Apennin. Auf eine Frage, ob und wie die Regierung Sorge dafür tragen werde, daß Schiffe mit Hakenkreuzflaggen künftig in dänischen Häfen nicht mehr boykottiert werden, antwortete er: Die Staatsgewalt muß selbstverständlich dafür sorgen, daß sich derartige gesetzwidrige Handlungen nicht

frei entfalten können. Es wird für den notwendigen Schutz gesorgt werden, falls Wiederholungen vorkommen sollten.

Das Ausland zeigt Interesse für die deutschen Arbeitslager.

Wie wir aus Kreisen der Zeitung des freiwilligen Arbeitsdienstes erfahren, sind in den letzten Tagen 15 englische und amerikanische Studenten auf 3-4 Wochen zur Dienstleistung in verschiedene Arbeitslager aufgenommen worden.

Das starke sachliche Interesse, das gerade von englischer und amerikanischer Seite für die deutschen Arbeitslager gezeigt wird, geht aus weiter daraus hervor, daß circa 30 ausländische politische Persönlichkeiten, Professoren usw. eine ganze Reihe von Arbeitslagern besichtigt haben. Darunter befinden sich vorwiegend Briten und Amerikaner. Auch ein Franzose ist dabei gewesen. Der mexikanische Gesandte hat ebenfalls Arbeitslager besichtigt.

Blondinen besonders stark zum Sonnenbrand neigen;

Dunkelhaarige sind dagegen weniger empfindlich, weil ihre Haut einen größeren Pigmentreichtum aufweist, der das beste Schutzmittel gegen Sonnenbrand darstellt.

Die braune Hautfarbe und der damit verbundene Pigmentreichtum kann aber von jedermann in gewissen Grenzen erworben werden. Man braucht sich nur keine Haut unter dem Einfluß der Sonne bräunen, was gemerkt nicht verbrennen lassen. Dazu gehört in erster Linie, daß man mit Sonnenbädern beginnt, deren Dauer nicht über zehn Minuten betragen darf. Ganz allmählich kann man dann zu längeren Sonnenbädern übergehen.

Sonnenverbrannte Haut wird am zweckmäßigsten mit einem milden Öl oder mit Vaseline eingerieben.

Etwas eintretendes Fieber wird meistens sehr bald wieder verschwinden.

Neben den Heilwirkungen des Bades im Wasser gehen auch Gefahren einher, die unbedingt eine Erwähnung verdienen. Die unmittelbaren Wirkungen des Bades erstrecken sich auf die Anregung des Stoffwechsels und der Blutcirculation. Aber es darf nicht vergessen werden, daß das Baden auch eine Anstrengung bedeutet. Tägliches Baden ist nur für kräftige und ferngejagten Menschen zu empfehlen; für Nervöse und Schwache, ebenso für Kinder, sind zwei bis drei Bäder wöchentlich vollkommen ausreichend.

Wenn sich innere Unruhe, Nervosität, Appetitlosigkeit und Schlaflosigkeit einstellen, so bedeuten diese Merkmale Warnungszeichen der Natur, die wir ja nicht übersehen dürfen. Beim Auftreten dieser Anzeichen schränke man das Baden ein, da es zu stark angreift.

Die vollständige Wirkung eines Seebades wird erst erreicht, wenn auf das Baden eine Stunde der Ruhe folgt.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Aufenthalt an der See die einzige nachhaltige Erholungsmöglichkeit für eine in der Erntezeit häufig auftretende Krankheit, den sogenannten Reiznervenschmerz, bedeutet.



Für jeden Kessel frische Lauge

Selbst bei einem so hochwertigen und einzigartigen Waschmittel wie Persil soll dieselbe Lauge nicht zweimal zum Kochen der Wäsche gebraucht werden. Wohl läßt sich die abgekochte Lauge noch sehr gut zum Durchwaschen grober Buntwäsche (Küchenschürzen, Kinderkleidung und dergleichen) verwenden. Für die Weißwäsche aber ist es nötig, für jeden Kessel eine frische Lauge kalt zu bereiten.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

* Aktivsaldo für Polen im Handel mit Brasilien. Die polnisch-brasilianische Handelsbilanz war im Mai 1933 für Polen aktiv. Es wurden aus Brasilien nach dem polnischen Zollgebiet eingeführt Waren für 865 000 Zloty, dagegen ausgeführt Waren für 1 001 000 Zloty. Die Differenz zugunsten Polens beträgt mithin 136 000 Zloty. Das ist erst der zweite Monat seit der Aufzupfung der polnisch-brasilianischen Handelsbeziehungen, der eine für Polen günstige Entwicklung brachte. Zur Ergänzung dieses erfreulichen Ergebnisses haben zweifellos die Bemühungen der polnisch-brasilianischen Handelskammer beigetragen, die sich mit Nachdruck für die Ausgleichung des bisher passiven Saldo einsetzte.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Vom 11. August 1933.

Bezahlte für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

	Reichsmark
A. Ochsen.	
a) vollfleisch. ausgemästete höchst. Schlachtwerts. 1. jüngere	—
2. ältere	39—35
b) sonstige vollfleischige. 1. jüngere	—
2. ältere	28—32
c) fleischige	24—27
d) gering genährte	—
B. Bullen.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	33—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—32
c) fleischige	27—30
d) gering genährte	24—26
C. Kühe.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	27—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	23—26
c) fleischige	18—22
d) gering genährte	14—17
D. Färsen.	
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	30—33
b) vollfleischige	27—29
c) fleischige	23—26
d) gering genährte	—
E. Fresser.	
Mäßig genährte Jungvieh	—
Kälber.	
a) Doppelender bester Mast	43—52
b) beste Mast- und Saugkälber	42—48
c) mittlere Mast- und Saugkälber	35—40
d) geringere Saugkälber	24—30
Schafe.	
a) Stall-Mastlämmer	38—40
b) Holsteiner Weidemast	—
c) Stall-Masthammel	—
d) Weidemasthammel	—
e) Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	36—37
f) Geringe Lämmer und Hammel	31—34
g) Beste Schafe	30—32
h) Mittlere Schafe	25—28
i) Geringe Schafe	—
Schweine.	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew.	43—45
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	43—45
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht	43—44
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht	41—42
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht	38—40
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	40—42

Marktverlauf:

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälber mittelmäßig, Schafe glatt, Schweine ziemlich glatt.

Bemerkungen:

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

An der See.

Wenn man die gesundheitlichen Vorteile einer Seereise erwägt, meint man in allgemeinen, daß das Baden die Hauptfrage sei. Wir können aber zum größten Nutzen für unsere Gesundheit unseren Urlaub an der See verbringen, ohne auch nur ein einziges Mal ins Wasser gestiegen zu sein. Die meisten kräftigenden und stärkenden Wirkungen eines Aufenthaltes an der Meeresküste hängen gar nicht unmittelbar mit der Berührung mit dem Salzwasser zusammen. Zum Eintreten des gewünschten Erfolges eines Aufenthaltes an der See gehören noch viele andere Faktoren, die oftmals ausschlaggebend sind.

In erster Linie ist die Beschaffenheit der See Luft im Vergleich zur Luft der Großstadt gänzlich verschieden.

Das Wasser filtert gleichsam die Luft, die daher an der See viel reiner ist.

Sobald die Luft, die wir einatmen, Staub enthält, verengen sich ganz von selbst unsere Bronchien. Wenn die Luft dagegen rein ist, ist diese Abwehrmaßnahme der Natur überflüssig, die Bronchien erweitern sich wieder, und wir atmen tiefer. Trockene Luft läßt immer einen gewissen Reiz auf die Schleimhäute der Nase aus. Da die Seeluft stets einen verhältnismäßig hohen Feuchtigkeitsgehalt aufweist, vermindert sich diese Reizung sofort, wenn wir an die See kommen.

Zu den Stoffen, die der Mensch lebensnotwendig braucht, gehört das Jod, dessen Rückwirkungen auf unser allgemeines Wohlbefinden erst in den letzten Jahrzehnten einer eingehenden Erforschung gewürdigt worden sind. Je weiter wir von der See landeinwärts gehen, desto geringer wird der Jodgehalt der Luft. Eine ganze Reihe von Krankheiten ist allein auf den Mangel an Jod in unserem Körper zurückzuführen.

Diese Krankheiten verschwinden sehr bald, wenn wir unseren Aufenthalt an der See wählen.

Die Wirkungen des Jod erstrecken sich in der Hauptfrage auf eine Regulierung des gesamten Stoffwechsels.

Erst in den letzten Jahren ist man auf die heilsamen Wirkungen des Bades, der an der See besonders kräftig wirkt, aufmerksam geworden. Der Wind massiert die Haut

und regt dadurch auf natürliche Weise den Blutkreislauf an. Das Blut wiederum, oder vielmehr die roten Blutkörperchen transportieren den in der Lunge aufgenommenen Sauerstoff in ausreichender Menge an diejenigen Stellen unseres Körpers, an denen er gerade gebraucht wird.

Das Luftbad kann viel wichtiger und wertvoller sein, als das Baden in der See.

Der Sonne begegnen wir täglich und stündlich als Spenderin alles Lebens und als Feindin aller Krankheit. Wenn wir die Wunderwirkungen ihrer Strahlen näher zu erforschen suchen, so gelangen wir zu der Feststellung, daß es vor allem die ultravioletten Strahlen sind, die für uns so ungeheuer wertvoll sind. Diese Strahlen werden aber von einer staubigen Großstadtluft nicht zurückgehalten, so daß sie ihre heilsamen Wirkungen nicht ausüben können. Weil nun die Luft an der See ungleich reiner ist, schickt auch die Sonne viel wirkungsvollere Strahlen auf uns hernieder, solange wir an der See weilen.

Da unser Körper in allgemeinen sehr empfindlich selbst gegenüber nur geringen Veränderungen der Lebensbedingungen ist, müssen wir immer für eine maßvolle Lenkung solcher Lebensbedingungen Sorge tragen, wenn wir nicht gewaltsam einen Widerspruch unseres Körpers herausfordern wollen. Wer zum Beispiel seine Ferientage reiflos damit ausfüllt, seinen Körper in der prallenden Sonne zu baden, wird unter Umständen mehr Schaden davontragen, als ihm das Sonnenbad Nutzen und Vorteile einbringt.

Der Sonnenbrand, jener Schaden, den die unmittelbare und länger auf unsere Haut einwirkenden Sonnenstrahlen auf unserer Haut anrichten, hat zum Beispiel die höchstunangenehme Eigenschaft, sich erst am Abend nach der Bestrahlung recht schmerzhaft bemerkbar zu machen. Während man sich noch der Sonnenstrahlen erfreut, hat man noch keine Ahnung, daß das Sonnenbad wenige Stunden später eine höllische Pein verursachen wird. Das folgende Schicksal der Haut ist mitunter sogar von Fieber begleitet. Allgemein wird beobachtet, daß

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.